

fen im Herbst, wo die Blätter sich entfärben, den Winter über jedoch noch sitzen bleiben, im folgenden Frühjahr aber abfallen.

Aussaat: Die Natur besorgt das Aussäen bei diesem Strauche wie gewöhnlich im Herbst. In unsern Gärten besitzen wir ihn bis jetzt noch nicht, daher sich auch über die Art, wie er bei der Kultur behandelt sein will, noch nichts mit Bestimmtheit sagen läßt.

Höhe: So wie die vorhergehende Art, bleibt auch dieser kleine Strauch stets niedrig, da sein Stamm und seine Zweige sich nicht erheben, sondern auf dem Boden niederliegen.

Alter: Acht bis zwölf Jahr.

Nutzen: Die Beeren sind essbar, und werden von Linné mit denen der vorhergehenden Art zum Brodbacken empfohlen. — Die Zweige und Blätter werden zum Gerben benutzt.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 58. Ein blühender Zweig und einer mit reifen Beeren, bei welchem man zugleich einen Samen bemerkt. *a)* Die Blumenkrone aufgeschnitten, so, daß man die Staubgefäße sehen kann, etwas vergrößert. *b)* Ein Staubgefäß abgesondert und stärker vergrößert. *c)* Der Kelch und *d)* der Stempel etwas vergrößert.

ZWÖLFTE KLASSE. ICOSANDRIA.

Erste Ordnung. Monogynia.

28. PRUNUS. PFLAUME.

Gattungs-Charakter: Der Kelch fünfspaltig, unter dem Fruchtknoten. Die Blumenkrone fünfblättrig. Die Steinfrucht eine Nuss enthaltend, deren Nähte hervorstechen.

59. PRUNUS Padus. Vogel-Pflaume.

Kenzeichen: Die Blätter wechselsweisstehend, gestielt, im Herbst abfallend,

eirund, gegen die Basis etwas schmaler, kurz zugespitzt, am Rande doppelt-sägenartig, auf der obern Fläche kahl, auf der untern blasser und in der Jugend in den Winkeln der Adern mit kurzen Haaren besetzt. Die Blattstiele unter der Basis des Blattes mit zwei Drüsen begabt. Die Blumen in einfachen hangenden Trauben an den Spitzen der jungen Zweige.

Benennungen: Gemeine Traubenkirsche, falsche schwarze Vogelkirsche, Ahlkirsche, Alpkirsche, Hohlkirsche, Büschelkirsche, moscowitische Lorbeer- kirsche, falscher Faulbaum, Altbaum, Hundsbaum, Steinbaum, Stink- baum, Töpelchensbaum, Hexenbaum, Dirleinbaum, Kitschbaum, Olt- baum, deutscher Drachenbaum, Wiedebaum, Scherkenholz, Haarholz, schwarzes Bendelholz, gemeines Lucienholz, schwarze Weide, Papstwei- de, Kandelweide, Maienbusch, Wasserschlinge, Ahle, Elen, Elxen, Exen, Elpel, Patscherben, Scherbchen, Elexbeere, Elsenbeere, Faulbeere, Hau- beere, Hühneraugenbeere, Kintschelbeere, Kaulbeere, Schiefsbeere, Trie- selbeere.

Waterland: Ganz Europa und das nördliche Asien.

Boden: Die Vogel-Pflaume liebt mehr feuchten als trocknen Boden, weß- halb man sie auch häufig an den Rändern der Ellernbrüche findet.

Blüthe und Frucht: Die Blumen kommen im Anfange des Mais hervor, und die Früchte erlangen ihre Reife im Anfange des Septembers.

Aussaat: Das Aussäen geschieht am besten im Herbste und zwar in etwas feuchten Boden. Die Samen liegen aber, da sie in einer Nufs einge- schlossen sind, gewöhnlich über ein Jahr, ehe sie keimen.

Höhe: Gewöhnlich kommt die Vogel - Pflaume als Baum vor, und dann er- reicht sie eine Höhe von ungefähr dreißig Fuß. Nicht selten aber wird ihr Stamm, um sie zu Brennholze zu benutzen, öfter durch Abhauen verkürzt, und alsdann zeigt sie sich als Strauch und bleibt stets niedrig.

Alter: Funfzig bis sechzig Jahr und darüber.

Nutzen: Alle Theile dieses Baumes, im frischen Zustande stark gerieben, geben,

so wie die Blätter der lorbeerblättrigen Pflaume oder Lorbeerkirsche (*Prunus Lauro-Cerasus*), einen den bitteren Mandeln ähnlichen Geruch von sich, vorzüglich aber die Rinde. Man benutzt daher jetzt die Rinde dieses Baumes, um aus ihr durch die Destillation ein Wasser zu bereiten, welches dem Lorbeerkirchwasser, seinen Wirkungen nach, ganz gleich zu sein scheint, und in kleinen Gaben als Arzneimittel, in größern aber als Gift betrachtet werden muß. Von mehreren Versuchen, die mit dem von der Rinde der Vogel-Pflaume destillirten Wasser, in Rücksicht seiner Wirkung in größern Gaben als Gift, an Thieren gemacht wurden, und wobei ich selbst zugegen war, will ich hier nur einen anführen, der hinreichen wird, seine schnell tödtende Wirkung zu beweisen. Ein Hund von kleiner Mittelgröße bekam von diesem Wasser drei Quentchen, worauf er sogleich niederfiel, nach einigen Minuten sich nicht mehr rührte, obgleich das Herz bis zur zwölften Minute, in der er starb, noch schlug. — Das Holz wird von den Drechslern zu verschiedenen Arbeiten benutzt, so wie es auch die Büchschäfter gebrauchen. — Aus den reifen Früchten soll man in Schottland durch die Gährung einen angenehm schmeckenden Wein bereiten. — Als Baum dient die Vogel-Pflaume zur Zierde in den Gärten und Lustgebüschchen, und als Strauch kann sie in diesen auch als Unterholz, so wie auch überdies noch zu Hecken benutzt werden.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 59. Ein blühender Zweig. *a*) Ein Zipfel des fünftheiligen Kelches, bis auf die Basis herausgeschnitten, auf welchem man die Staubgefäße bemerkt, etwas vergrößert dargestellt. *b*) Der Stempel von derselben Vergrößerung. *c*) Ein kleiner Zweig mit reifen Früchten und *d*) eine Frucht der Queere nach aufgeschnitten in natürlicher Größe. *e*) Ein Zweig mit Knospen.

60. *PRUNUS Mahaleb.* Mahaleb-Pflaume.

Kennzeichen: Die Blätter eirund, oft beinahe herzförmig, zugespitzt, am Ran-

de sägenartig, auf der untern Fläche blasser und an der Mittelrippe von der Basis bis zur Hälfte mit krausen, feinen Haaren besetzt. Die Blattstiele fein behaart, auf der untern Fläche mit vielen zusammenschließenden Drüsen begabt. Die Blumen in aufrechten Doldentrauben an den Spitzen der jungen Zweige.

Benennungen: Mahalebkirsche, wohlriechende Kirsche, Tintenbeeren, Steinweichsel, St. Gregoriusholz, Mayalep.

Vaterland: Die gebirgigen Gegenden Deutschlands, Oestreichs und der Schweiz.

Boden: Kommt in jedem Boden fort.

Blüthe und Frucht: Die Blumen brechen Ausgangs des Aprils und im Anfange des Mai hervor, und die Früchte reifen im Julius.

Aussaat: Das Aussäen geschieht wie bei der vorhergehenden Art im Herbst. Sonst vermehrt man diesen Strauch, der nur selten als Baum vorkommt, auch noch durch Ableger, so wie auch durch Oculiren und Pfropfen auf den Stamm der Vogel-Pflaume (*Prunus Padus*).

Höhe: Wildwachsend findet man diesen Strauch selten höher als sechs Fuß; in unsern Gärten hingegen erreicht er eine Höhe von acht bis zehn Fuß.

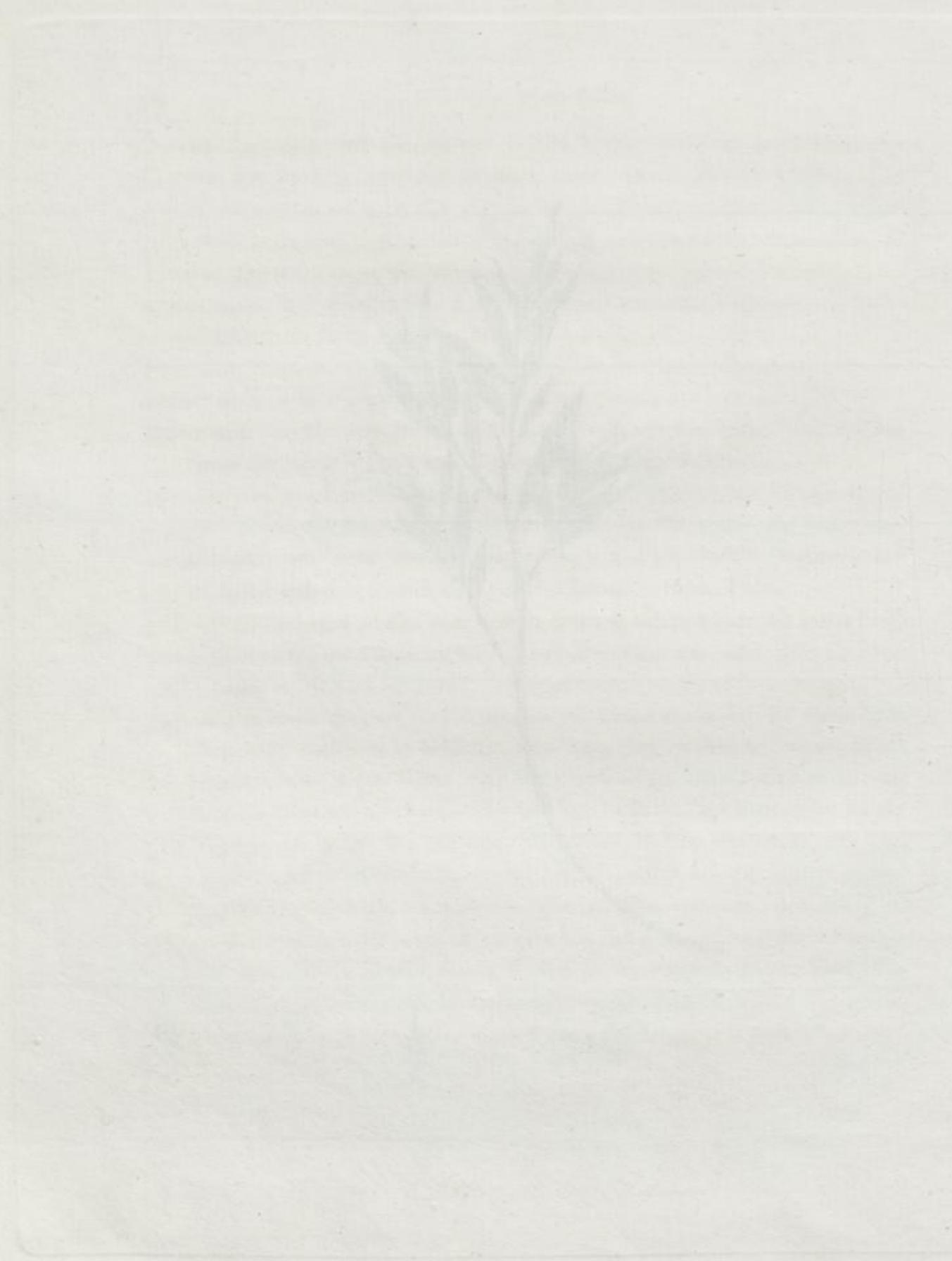
Alter: Dreißig bis fünfzig Jahr.

Nutzen: Das Holz, welches eine bräunlich-röthliche Farbe hat, ist unter dem Namen St. Lucienholz bekannt, und zwar hat es diesen Namen daher erhalten, weil dieser Baum oder Strauch bei dem Kloster St. Lucie, welches im Herzogthum Baar, nahe bei der Stadt Michel liegt, sehr häufig wächst. Haller ist der Meinung, daß diese Holzart vielleicht mit dem Gregoriusholze einerlei sei, welches die Spanier als ein Mittel wider die Wuth sehr hoch schätzen. — Die Tischler bedienen sich des Holzes der Mahaleb-Pflaume zu ausgelegten Arbeiten, und am Rhein macht man Weinpfähle davon, die in Rücksicht ihrer Dauer in der Erde, vor allen übrigen, aus andern Holzarten gefertigten, den Vorzug haben sollen. — Die Blätter sollen nach Ehrharts Erfahrungen statt des chinesischen



Andromeda polifolia

T. Gussone del. J. G.





d



Andromeda calyculata

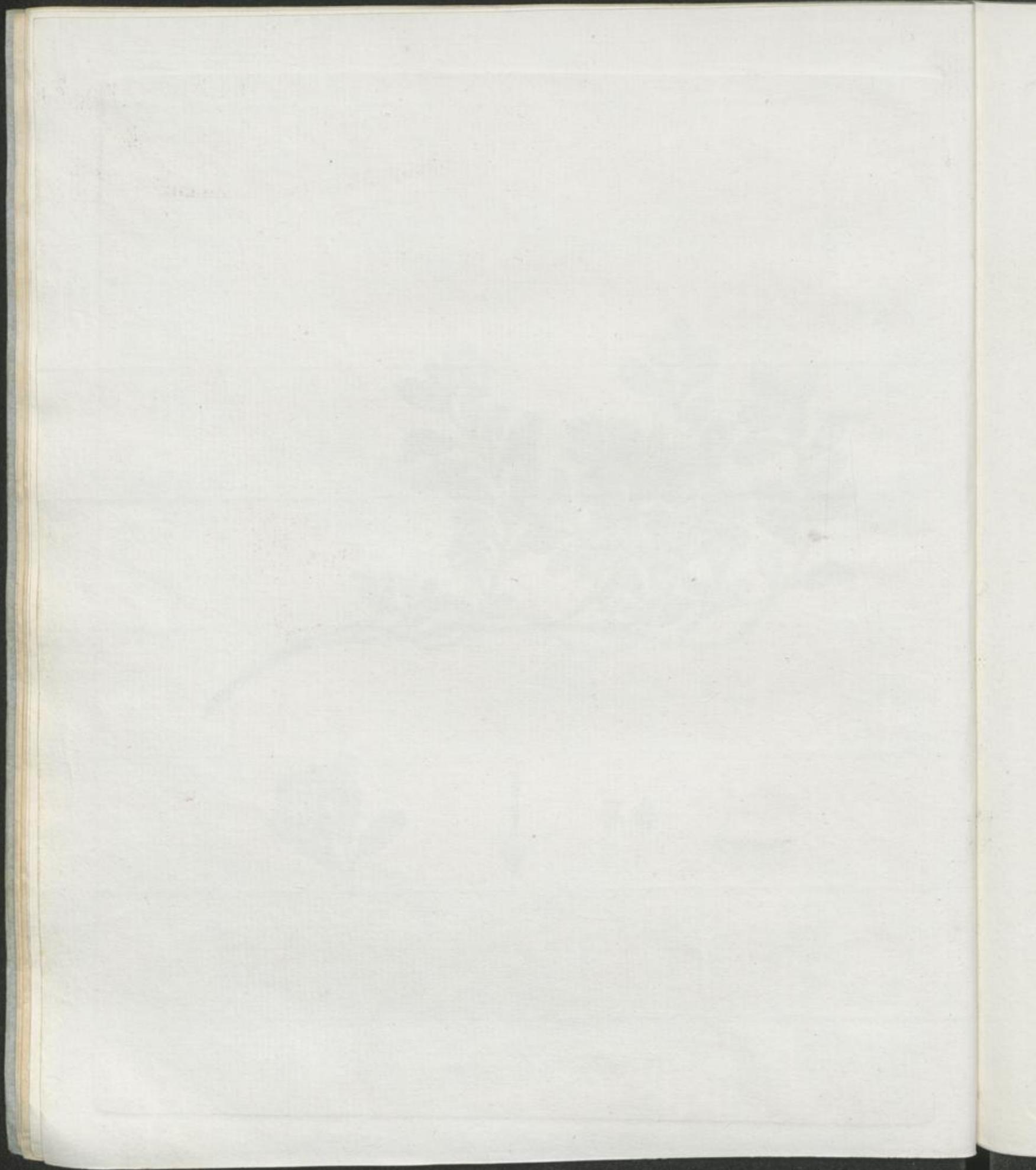
Linnaeus, f.





Arbutus Uva ursi.

W. S. P. del. J. W. G. sculp.





Arbutus alpina.

R. G. Schimper del. pin.





Prunus Padus

H. Goussier del.



Faint, illegible text, possibly a signature or title.

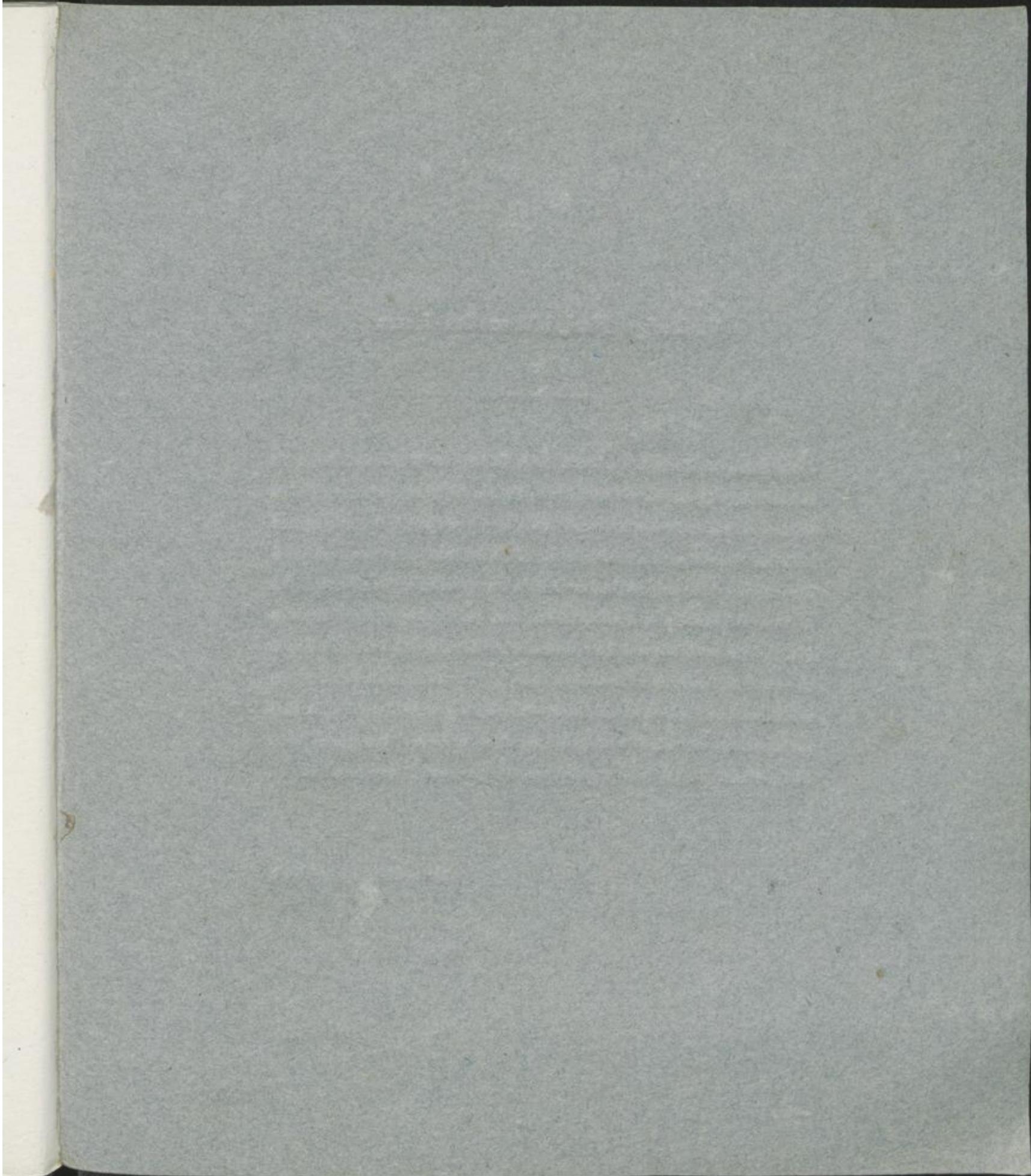


Prunus Mahaleb

F. G. Winterh. fecit



Faint, illegible text, possibly a signature or title.



Vorläufige Nachricht an den Leser.

Alle Holzarten die in Deutschland, das heißt von der Nord- und Ostsee bis an die hohen Alpen, so wie vom Rhein bis zur Weichsel, wild angetroffen werden, sollen heftweise nach und nach in systematischer Ordnung getreu nach der Natur abgebildet, erscheinen. Jede Art wird ganz kurz nach ihren Kennzeichen, Benennungen in den verschiedenen Provinzen, Vaterlande, Boden Blüthe- und Fruchtzeit, Aussaat, Höhe, Alter, und Benutzung bezeichnet werden. Voran steht jedesmal der systematische deutsche und lateinische Name. Da man besonders dahin sehen wird, auf richtigem Unterschiede verwandter Arten aufmerksam zu machen, so sucht man dadurch die genaue Kenntniß derselben zu begründen und alle Verwechslungen zu vermeiden. Das ganze Werk wird aus zwei Theilen, jeder ungefähr aus höchstens 100 Platten bestehen.

Der Herausgeber.

Abbildung der deutschen Holzarten

für

Forstmänner und Liebhaber der Botanik

herausgegeben

von

Friedrich Guimpel

Mahler und Kupferstecher

mit

Beschreibung derselben

von

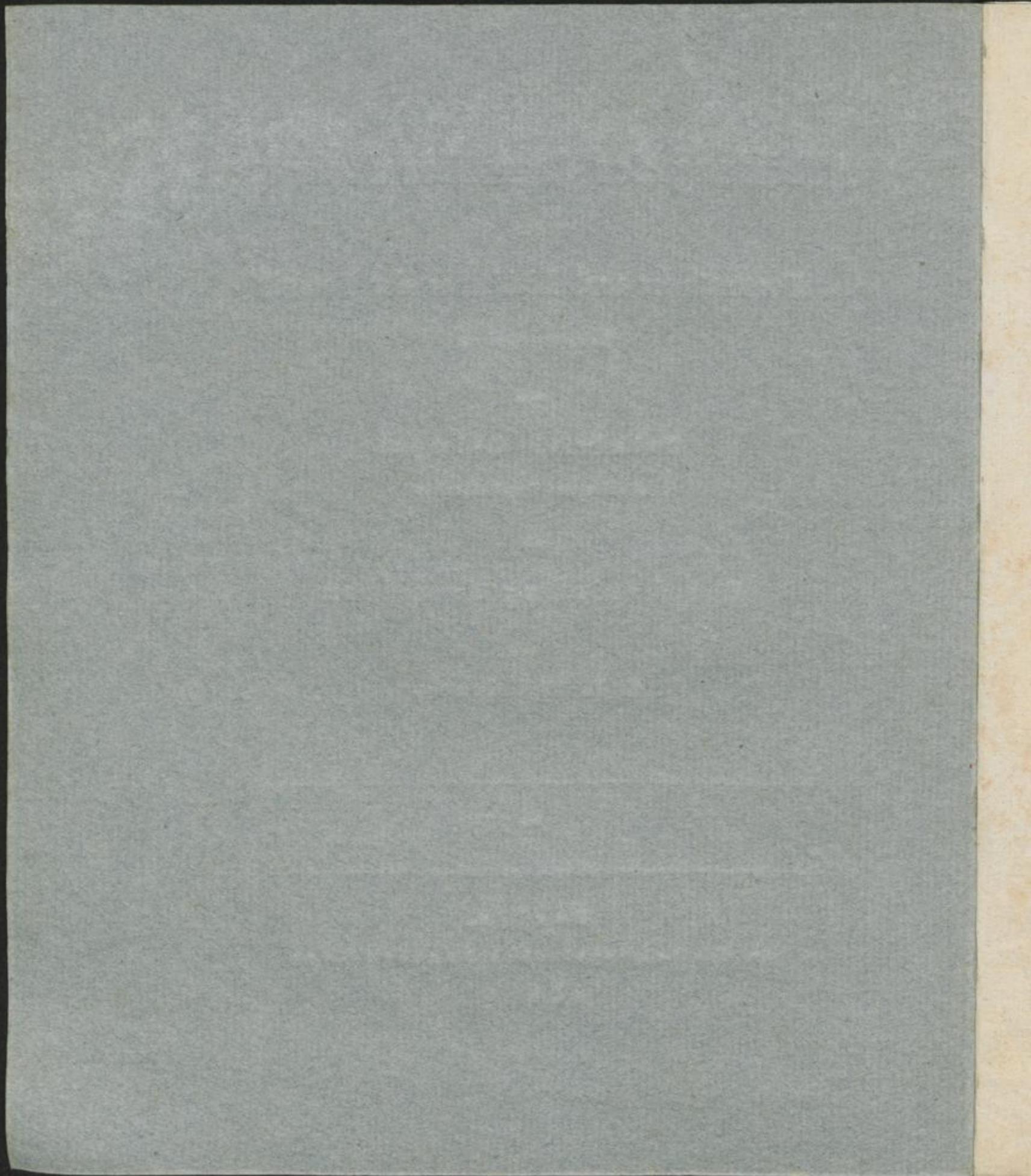
C. L. Willdenow.

11^{tes} Heft.

Berlin,

In der Schöppelschen Buchhandlung.

1813.



sischen Thees gebraucht werden können, wozu sich aber nichts weiter sagen läßt, als das der Geschmack sehr verschieden ist.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 60. Ein blühender Zweig. *a)* Ein Zipfel des fünftheiligen Kelches, bis auf die Basis herausgeschnitten, so, das man die auf ihm sitzenden Staubgefäße bemerken kann, etwas vergrößert. *b)* Der Stempel, etwas stärker vergrößert. *c)* Ein kleiner Zweig mit reifen Früchten, und *d)* der in der Frucht enthaltene Kern oder die Nufs der Steinfrucht, in natürlicher Größe. *e)* Ein Zweig mit Knospen.

61. PRUNUS *Chamaecerasus*. Strauchartige Pflaume.

Kennzeichen: Die Blätter umgekehrt-eiförmig und länglich, am Rande sägenartig, die Sägezähne in eine kurze drüsenartige Spitze sich endigend, der untere an jeder Seite ganz in eine Drüse umgewandelt, auf beiden Flächen kahl, die untere blässer und weniger glänzend als die obere. Die Blumen in sitzenden drei- bis fünfblumigen Dolden, oft aber auch nur einzeln oder gepaart.

Benennungen: Zwergkirsche, saure Zwergkirsche.

Vaterland: Die Gebirge Oesterreichs.

Boden: Die strauchartige Pflaume kommt im Gartenboden, der mit mehrerem oder weniger Sande gemengt sein kann, wenn er nur nicht zu feucht ist, sehr gut fort.

Blüthe und Frucht: Die Blumen zeigen sich im Mai, und die Früchte reifen im August.

Aussaat: Das Aussäen geschieht, wie bei den vorhergehenden Pflaumenarten, im Herbst, sonst aber vermehrt man diesen Strauch auch durch Pfropfen.

Höhe: Wildwachsend kommt er nicht viel über drei Fuß hoch vor, in unsern Gärten hingegen erlangt er eine Höhe von fünf bis sechs Fuß.

Alter: Zwanzig bis dreißig Jahr.

Nutzen: Da die strauchartige Pflaume niedrig bleibt und zu keinem Baume emporwächst: so wird das Holz derselben nicht von der Stärke, daß es zu technischen Gebrauche benutzt werden könnte. Die rothe, säuerliche Frucht, welche als Kirsche erscheint, steht den verschiedenen Spielarten der sauern Kirsche (oder sauern Pflaume, wie sie systematisch richtiger heist), von der sie Linné nur als Abart verschieden hielt, weit nach.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 61. Ein blühender Zweig. *a)* Der Stempel und *b)* ein Zipfel des fünftheiligen Kelches, bis auf die Basis herausgeschnitten, so, daß man die auf ihm sitzenden Staubgefäße bemerken kann, etwas vergrößert. *c)* Ein kleiner Zweig mit einer reifen Frucht, und *d)* der in dieser liegende Kern, oder die Nufs dieser Steinfrucht, in natürlicher Größe. *e)* Ein Zweig mit Knospen.

62. PRUNUS Cerasus. Saure Pflaume.

Kennzeichen: Die Blätter eirund-länglich, stumpf-zugespitzt, am Rande doppelt-sägenartig, auf beiden Flächen kahl, vor der völligen Entwicklung nach der obern Fläche hin von beiden Seiten zusammengelegt. Die Blumen in fast gestielten Dolden.

Benennungen: Saure Kirsche, Bauerkirsche, Bierkirsche, Blutkirsche, wilde Bloderkirsche, Heckenkirsche, Kafsbeeren, Käfsbeeren, Karsten, wilde Weichsel, wilder Emmerlin, Emmerle.

Vaterland: Die südlichen Länder Europens.

Boden: Die saure Pflaume oder Kirsche kommt in jedem Boden fort, nur darf derselbe nicht zu feucht sein.

Blüthe und Frucht: Die Blumen kommen am Ende des Aprils oder im Anfange des Mais hervor, und die Früchte reifen im Sommer, jedoch bei den verschiedenen Spielarten auch zu verschiedenen Zeiten.

Aussaat: Das Aussäen geschiehet im Herbste. Die Vermehrung kann auch

durch Wurzelbrut bezweckt werden; um aber die einmal vorhandenen Spielarten zu erhalten, wie sie sind, muß man seine Zuflucht zum Pfropfen, Oculiren, Ablatiren, Copuliren u. dgl. nehmen.

Höhe: Sechs bis zwölf Fufs.

Alter: Zwanzig bis dreißig Jahr.

Nutzen: Durch die Cultur hat man von der sauern Pflaume oder Kirsche eine große Menge Abarten oder Spielarten hervorgebracht, die in Rücksicht der Frucht sehr verschieden sind, sich aber alle unter zwei Hauptabarten bringen lassen die Ehrhart für wirkliche Arten hielt, es aber dennoch nicht sind, da ihre Verschiedenheit bloß in der Farbe der Frucht liegt. Zu der einen gehören die Spielarten der *Natte* und andre mehr, welche einen rothen, säuerlichen Saft enthalten; zu der andern die *Glaskirschen* mit ungefärbtem säuerlichem Saft. Auch giebt es außer dieser großen Menge von Spielarten, die hier namentlich nicht aufgeführt werden können, noch eine Mißgestalt mit gefüllten Blumen. — Der mannigfaltige Gebrauch der Frucht dieses Baumes, so wie auch des Holzes desselben ist zu bekannt, als daß es nöthig wäre, hier etwas darüber zu sagen.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 62. Ein blühender Zweig von einer Abart deren Früchte mit rothem Saft erfüllt sind. *a)* Ein Zipfel des Kelches mit den darauf sitzenden Staubgefäßen, bis auf die Basis herausgeschnitten, etwas vergrößert. *b)* Ein Staubgefäß stärker vergrößert. *c)* Ein Kronenblatt in natürlicher Größe. *d)* Der Stempel vergrößert. *e)* Die reife Frucht, in natürlicher Größe. *f)* Der Kern, oder die in dieser Steinfrucht liegende Nufs, in natürlicher Größe, so, wie auch *g)* dieselbe der Länge nach aufgeschnitten, so, daß man den Samen darin gewahr wird. *h)* Ein Zweig mit Knospen.

63. *PRUNUS avium.* Süße Pflaume.

Kennzeichen: Die Blätter fast umgekehrt-eirund, lang zugespitzt, am Rande

ungleich sägenartig, mit Sägezähnen, die gegen die Basis des Blattes drüsig werden, auf der obern Fläche kahl, auf der untern blasser und an den Adern vorzüglich weichhaarig, vor der völligen Entwicklung nach der obern Fläche hin von beiden Seiten zusammengelegt. Die Blumen in sitzenden Dolden.

Benennungen: Süße Kirsche, Waldkirsche, wilde Kirsche, rheinische Kirsche, Vogelkirsche, Tisselkirsche, Holzkirsche, Haberkirsche, Karsten, Kasbeere, Kostebeere, Wasserbeere, Wispelbeere, Wisbeere, Twieselbeere, Zmieselbeere, Elsenbeere.

Vaterland: Die süße Pflaume oder Kirsche findet sich jetzt in ganz Europa; dennoch aber ist ihr eigentliches Vaterland nicht mit Gewisheit anzugeben. Tournefort fand sie in den Wäldern am schwarzen Meere; und die Römer sollen sie zuerst nach Italien gebracht haben, und zwar soll dies durch Lucullus im Jahre 680 nach der Erbauung Roms geschehen sein.

Boden: Sie kommt zwar fast in jeden Boden fort, indessen befindet sie sich am besten in einem guten, fetten, kiesigen Boden.

Blüthe und Frucht: Die Blumen erscheinen am Ende des Aprils oder im Anfange des Mai, und das Reifen der Früchte erfolgt im Sommer, aber bei den verschiedenen Spielarten auch zu verschiedenen Zeiten.

Aussaat: Das Aussäen unternimmt man, wie bei den vorigen Arten, im Herbste; so wie man auch die Vermehrung durch Wurzelbrut bewirkt. Zur Fortpflanzung der vorhandenen Spielarten bedient man sich des Pfropfens, Oculirens und drgl.; jedoch darf man die Spielarten dieser Art nicht auf die vorhergehende pflöpfen, die durchaus von geringerem Wuchse ist, und wodurch dann sehr unansehnliche Bäume, wie man sie oft in den Bauergärten findet, entstehen, deren unterer Theil des Stammes dünner bleibt, als der obere, so daß sie auch sehr leicht vom Winde abgebrochen werden können.

Höhe: Zehn bis fünfzehn Fufs.

Alter: Vierzig bis sechzig Jahr.

Nutzen: Auch von dieser Art hat man durch die Cultur eine ansehnliche Menge Abarten hervorgebracht, die sich ebenfalls in zwei Hauptabarten abtheilen lassen, welche Ehrhart für wahre Arten angesehen haben wollte, wofür sie aber nicht genommen werden können, da sie durch weiter nichts, als durch die verschiedene Farbe der Frucht sich unterscheiden. Zu der einen dieser Hauptabarten gehören die Spielarten mit schwarzer Frucht, die einen süßen, rothen Saft enthält, zur andern hingegen die mit weißer oder röthlicher Frucht, deren Saft süß und ungefärbt ist, und die wir unter dem Namen der *Herzkirsche* kennen. — Der Nutzen welchen uns die verschiedenen Spielarten der Frucht und das Holz dieses Baumes gewähren ist bekannt.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 63. Ein blühender Zweig. *a)* Ein kleiner Zweig mit reifen Früchten, so wie auch *c)* der Kern oder die in dieser Steinfrucht liegende Nufs, in natürlicher Größe.

64. *PRUNUS domestica.* Gemeine Pflaume

Kennzeichen: Die Aeste unbewaffnet. Die Blätter eirund, am Rande stumpfsägenartig, auf beiden Flächen kahl, vor der völligen Entwicklung nach der obern Fläche hin tütenförmig zusammengerollt. Die Blumen auf einblumigen Blumenstielen, die an der Seite der Aeste, theils einzeln, theils zu zwei beisammen stehen.

Benennungen: Pflaumbaum, Zwetschenbaum, Quetschenbaum, Bauernpflaume.

Vaterland: Die Länder des gemäßigten Europas.

Boden: Die gemeine Pflaume kommt im Gartenboden und auch im lehmigen Sandboden sehr gut fort.

Blüthe und Frucht: Die Blumen zeigen sich im Mai, und die Früchte reifen

nach Verschiedenheit der davon vorhandenen Abarten auch zu verschiedenen Zeiten im August und September.

Aussaat: Das aussäen geschieht im Herbst, wie bei den vorhergehenden Arten dieser Gattung. Auch bewirkt man hier eben so die Vermehrung zugleich durch Wurzelbrut. Die mannigfaltigen Abarten die man von dieser Pflaume hat, werden ebenfalls durch Pfropfen und dgl. fortgepflanzt.

Höhe: Zehn bis zwanzig Fufs.

Alter: Zwanzig bis dreißig Jahr.

Nutzen: Von dieser uns so nützlichen Frucht giebt es sehr viele Abarten, die sowohl in Rücksicht der Gröfse und Form, als auch der Farbe und des Geschmacks sehr von einander abweichen. Die unter dem Nahmen der *Mirabelle* bekannte Abart scheint indessen eine wahre Art zu sein, da sie, aus dem Samen gezogen, unverändert bleiben soll. — Die so mannigfaltige Benutzung der gemeinen Pflaume ist bekannt, und so auch die Anwendung die man von dem Holze des Pflaumbaums macht.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 64. Ein blühender Zweig. *a)* Eine Blume, von welcher die Kronenblätter weggenommen sind, der Länge nach aufgeschnitten und vergrößert: *a)* der Kelch, *b)* die Staubgefäße, *c)* der Griffel. *d)* Eine reife Frucht, *e)* der in derselben liegende Kern oder die Nufs dieser Steinfrucht und *f)* der in letzterer eingeschlossene Same, in natürlicher Gröfse. *g)* Ein Zweig mit Knospen.

65. *PRUNUS insiticia.* Kriechen - Pflaume.

Kennzeichen: Die Äste an der Spitze oft dornartig. Die Blätter eirund, am Rande sägenartig, auf der obern Fläche kahl, auf der untern zottig, vor der völligen Entwicklung nach der obern Fläche hin tuten-

förmig zusammengerollt. Die Blumen auf einblumigen Blumenstielen, die je zwei und zwei beisammen stehen.

Benennungen: Kriechen, Krücheln, Kreken, Augustpflaume, zahme Schlehen, grofse Schlehen, Haberschlehen, Zipparten.

Vaterland: Deutschland, England und die Schweiz. In Laubwäldern und angepflanzt in lebendigen Zäunen und an Dörfern.

Boden: Garten - oder Lehmboden, der auch mit Sand gemengt sein kann, aber nicht zu feucht ist.

Blüthe und Frucht: Die Blumen brechen im Mai hervor, und die Früchte reifen im August.

Aussaat: Das Aussäen unternimmt man im Herbst. Übrigens geschieht aber auch die Vermehrung noch durch Wurzelbrut.

Höhe: Zehn bis zwölf Fufs.

Alter: Zwanzig bis fünf und zwanzig Jahr.

Nutzen: Die Frucht der Kriechen - Pflaume, die nur halb so grofs, wie die der gemeinen Pflaume ist, hat einen süfsen, zugleich aber auch etwas herben Geschmack, und wird daher nicht sehr geschätzt. Das Holz dieses Baumes ist buntscheckicht, wesshalb es dem des gemeinen Pflaumbaums vorgezogen wird.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 65. Ein blühender Zweig. a) Eine reife Frucht, b) der in ihr liegende Kern, oder die Nuß dieser Steinfrucht, so wie auch c) der in letzterer enthaltene Same. d) Ein Zweig mit Knospen.

66. PRUNUS spinosa. Schlehen - Pflaume.

Kennzeichen: Die Äste an der Spitze dornig. Die Blätter länglich-lanzettförmig, am Rande sägenartig, auf der obern Fläche kahl, auf der untern bald kahl, bald zottig - weichhaarig, vor der völligen Entwicklung

nach der obern Fläche hin tutenförmig zusammengerollt. Die Blumen auf einblumigen, einzelnen Blumenstielen.

Benennungen: Schlehdorn, Schwarzdorn, Heckdorn, Dornschlehen, Heckschlehen, Schlehenbaum, wilder Kriechenbaum, Kietschenpflaumen, Kietschen, deutsche Acacie.

Vaterland: Ganz Europa. An Zäunen und in Dornhecken, so wie auch in Laubwäldern zuweilen als Unterholz.

Boden: Trockner Lehmboden, der auch mit Dammerde und Sand gemengt sein kann.

Blüthe und Frucht: Die Blumen kommen im Mai hervor und die Früchte reifen im Herbste.

Aussaet: Das Aussäen geschiehet spät im Herbste, nachdem die Früchte, die etwas spät reifen, vollkommene Reife erlangt haben.

Höhe: Sechs bis acht Fufs.

Alter: Zwanzig bis fünf und zwanzig Jahr.

Nutzen: Man benutzt diesen Strauch zu lebendigen Zäunen, doch ist er dazu eben nicht sehr zu empfehlen, da er durch Wurzelbrut sich zu stark verbreitet. Die vortheilhafteste Benutzung ist unstreitig seine Anwendung bei den Salinen zu Gradirwerken, wo er denn auch in Grofser Menge angebaut wird. Werden die Anlagen von diesem Strauche auf sehr feuchtem Lehmboden gemacht, wie z. B. bei der Saline zu Schönebeck im Magdeburgischen: so bringen die in einen Dorn zugespitzten Zweige an ihrer Spitze eine Knospe hervor, wodurch die Dornen bei diesem Strauche, wo nicht gänzlich, doch größtentheils verschwinden. Die Rinde und Früchte können in der Färberei angewendet werden, und zwar nach Verschiedenheit der Behandlung zu einer braunen, rothen und blauen Farbe. Die reifen Früchte werden in Essig eingemacht, und so für die Küche aufbewahrt. In den Apotheken sammelte man sonst die Blumen und bereitete auch ein destillirtes Wasser davon.

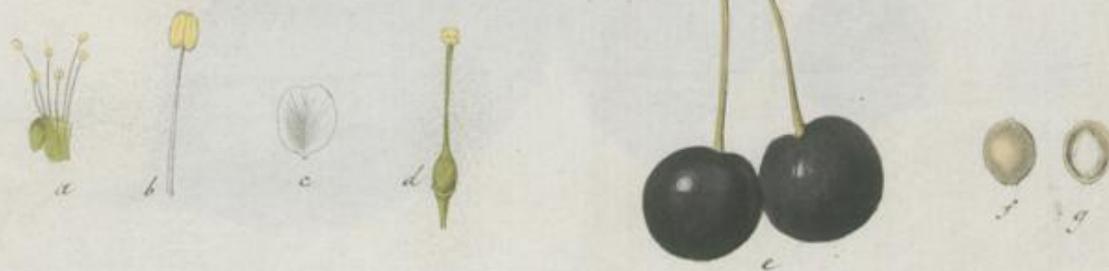
Erklä-



Prunus Chamaecerasus

F. Guimpel. sc.





Prunus Cerasus.

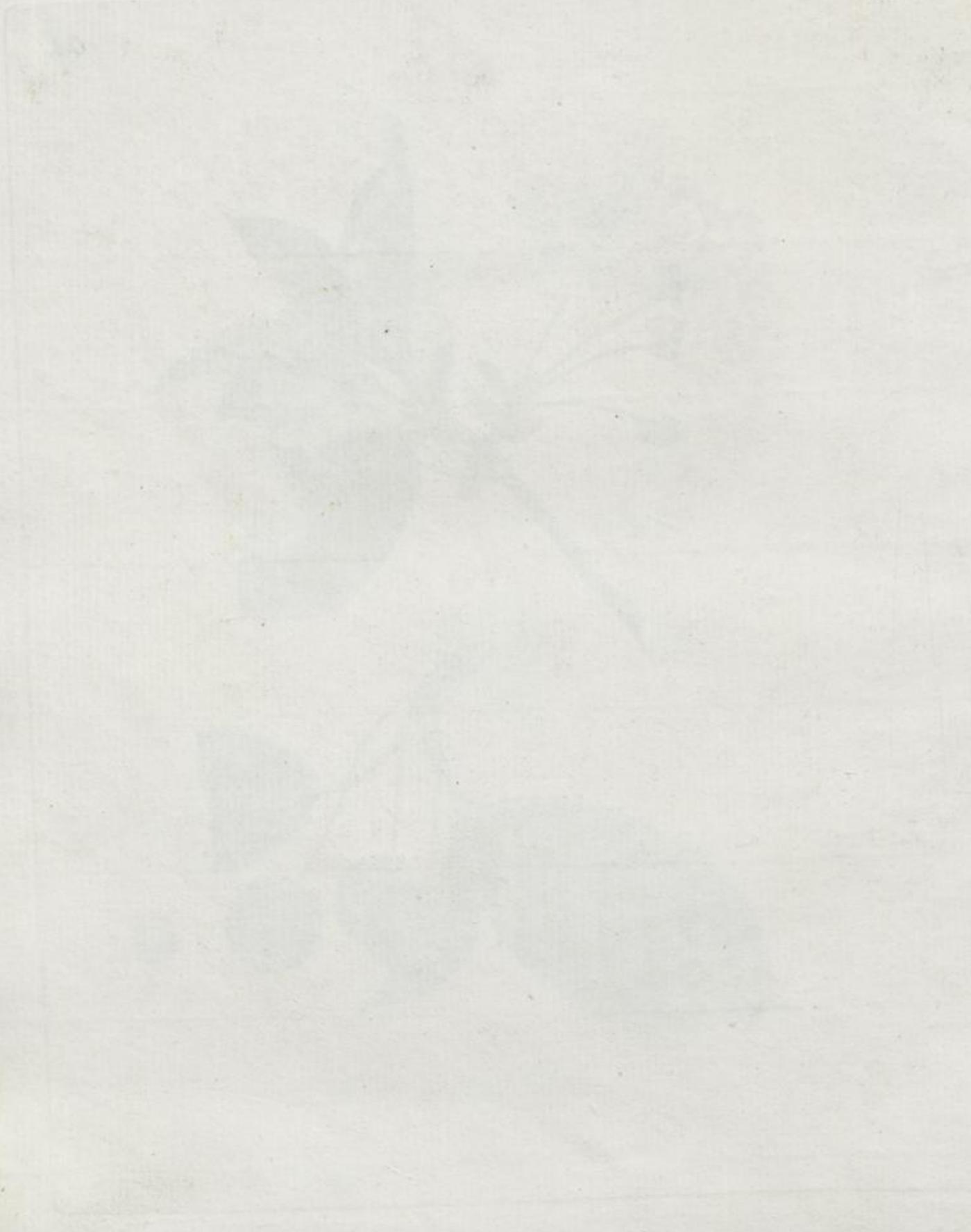
F. Guimpel. fecit.





Prunus avium

W. Steud. f.





Prunus domestica

F. Gmelin, bot.





Prunus infiticia

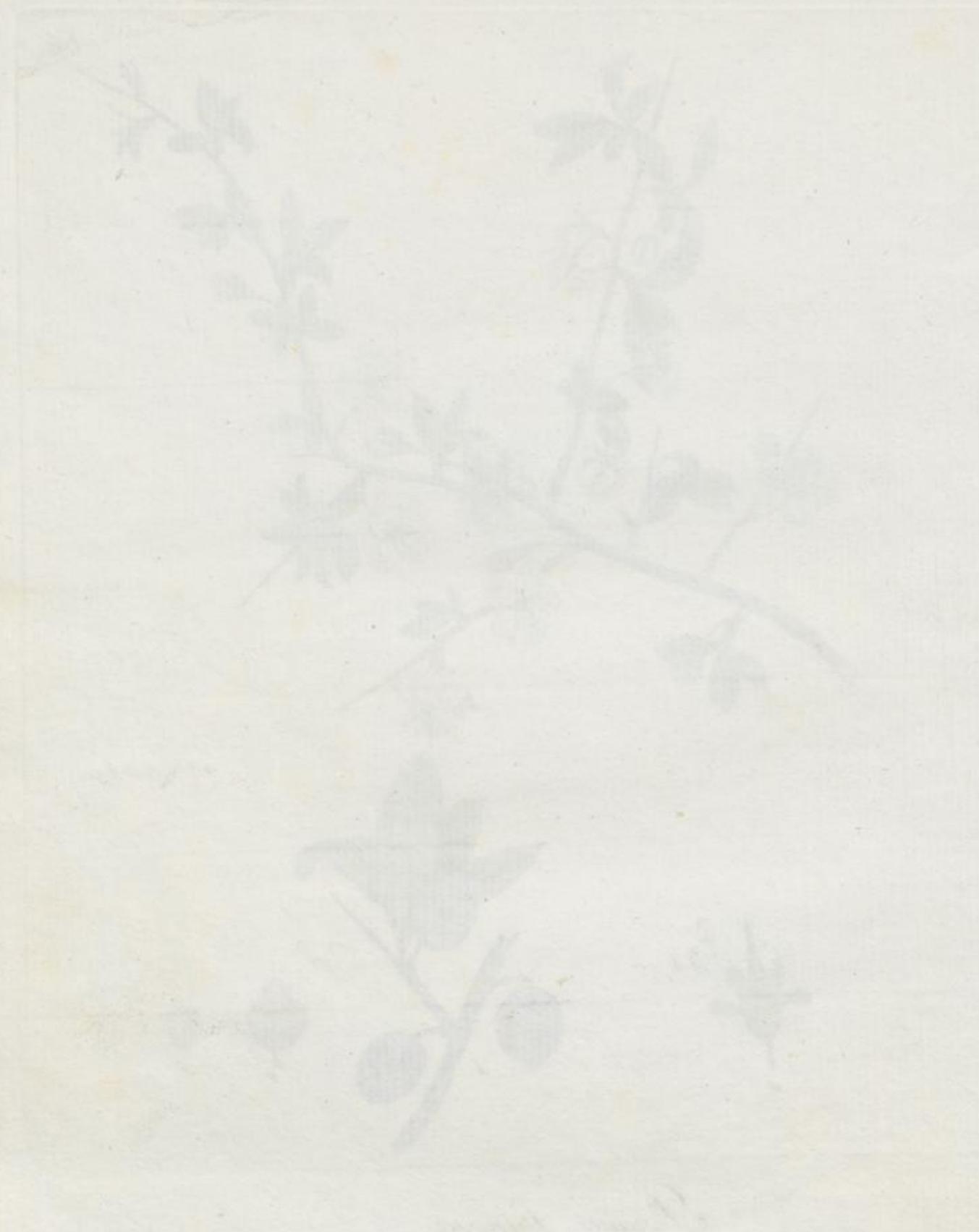
K. Gumpel. fecit.





Prunus spinosa

T. Goussier del.



Vorläufige Nachricht an den Leser.

Alle Holzarten die in Deutschland, das heißt von der Nord- und Ostsee bis an die hohen Alpen, so wie vom Rhein bis zur Weichsel, wild angetroffen werden, sollen heftweise nach und nach in systematischer Ordnung getreu nach der Natur abgebildet, erscheinen. Jede Art wird ganz kurz nach ihren Kennzeichen, Benennungen in den verschiedenen Provinzen, Vaterlande, Boden Blüthe- und Fruchtzeit, Aussaat, Höhe, Alter, und Benutzung bezeichnet werden. Voran steht jedesmal der systematische deutsche und lateinische Name. Da man besonders dahin sehen wird, auf richtigem Unterschiede verwandter Arten, aufmerksam zu machen, so sucht man dadurch die genaue Kenntnifs derselben zu begründen und alle Verwechslungen zu vermeiden. Das ganze Werk wird aus zwei Theilen, jeder ungefähr aus höchstens 100 Platten bestehen.

Der Herausgeber.

Abbildung der deutschen Holzarten

für

Forstmänner und Liebhaber der Botanik

herausgegeben

von

Friedrich Guimpel

Mahler und Kupferstecher

mit

Beschreibung derselben

von

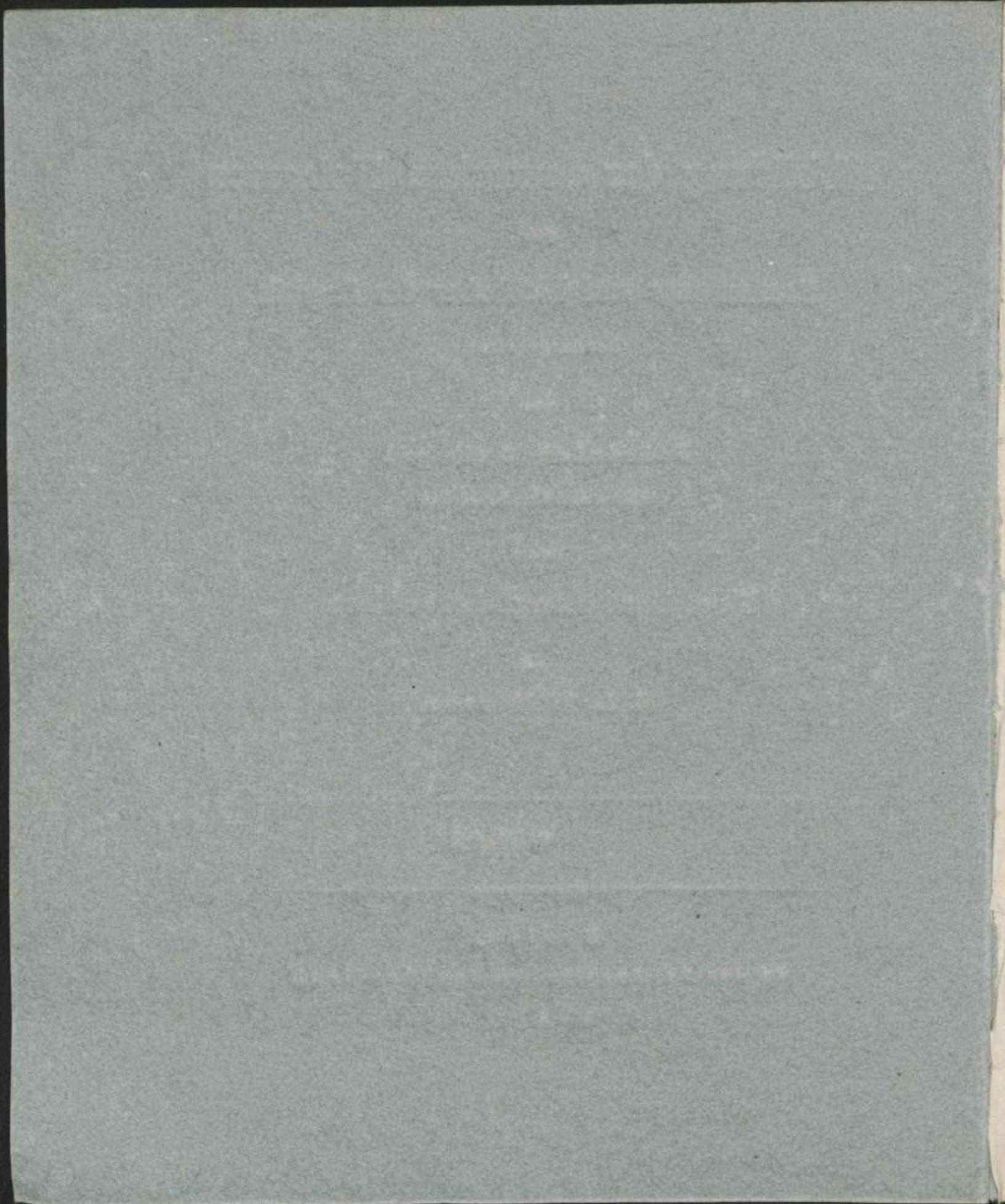
C. L. Willdenow.

12^{tes} Heft.

Berlin,

in der Schüppelschen Buchhandlung.

1813.



Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 66. Ein blühender Zweig. *a)* Eine Blume, von welcher die Kronenblätter und die mehresten Staubgefäße weggenommen sind, am Kelche der Länge nach aufgeschnitten und vergrößert, *b)* ein Staubgefäß, *c)* der Stempel. *d)* Ein kleiner Zweig mit reifen Früchten. *e)* Eine Frucht der Quere nach aufgeschnitten, *f)* der in derselben liegende Kern oder die Nufs dieser Steinfrucht, in natürlicher Größe.

Dritte Ordnung. Trigynia.

29. SORBUS. EBERESCHE.

Gattungs-Charakter: Der Kelch fünfspaltig. Die Blumenkrone fünfblättrig. Ein dreifächriger Apfel mit einsamigen Fächern.

67. *Sorbus aucuparia.* Gemeine Eberesche.

Kennzeichen: Die Blätter gefiedert: die Blättchen doppelt-sägenartig, fast kahl. Der allgemeine Blattstiel weichhaarig.

Benennungen: Ebereschen, Aberasche, Aberasch, Aressel, Aeschrösel, wilder Speierling, Eschen, Adelesche, Fanlesche, Waldeschen, Eschrössel, Escheritzen, Limbene, Wielaisch, Drecksack, Abereshenbeere, Eibischbeere, Ebischbeere, Ebritzbeere, Drosselbeere, Mafsbeere, Mastbeere, Krammetsbeere, Quitschenbeere, Qualsterbeere, Pihlbeere, Agalhbaum-Linebaum, Ebereschbeere, Limbaum, Pilberbaum, Sperberbaum, Güreschbaum, Gärmischbaum, Mahlbaum, Hanreschbaum, Ebschberbaum, Quickenbeerbaum, Schneifsenbeerbaum, Vogelbeerbaum, Zippenbeerbaum.

Vaterland: Die Wälder Europens. Auch findet sich dieser Baum im nördlichen Asien und auf dem Berge Libanon.

Boden: Er verlangt eben nicht den besten Boden, sondern wächst in einem Mittelboden sehr schnell auf, ja selbst in stehenden Sandbodem soll

er ziemlich schlank in die Höhe wachsen, wenn er durch Aussäen in denselben gebracht worden ist.

Blüthe und Frucht: Die Blumen zeigen sich im Mai, und die Früchte reifen im Herbst. — Sowohl die Blumen, welche in großen Doldentrauben stehen, als auch die reifen scharlachrothen Früchte, geben dem Baume ein schönes Ansehen, da er hingegen ehe die Früchte reif sind, sehr widrig sich zeigt. Linné sagt daher von ihm sehr richtig, daß er im Frühjahr und Herbst freudig, in der Mitte des Sommers aber traurig erscheine.

Aussaet: Das Aussäen geschieht im Herbst, und worauf denn in dem nächst folgenden Sommer die jungen Pflänzchen hervorkommen. Von der Natur wird das Aussäen durch die Vögel besorgt, welche, indem sie die Früchte geniessen, den Samen umherstreuen.

Höhe: Nach Verschiedenheit des Standortes und des Bodens kommt dieser Baum auch von verschiedener Höhe vor, und man sieht ihn daher von zehn bis fünf und zwanzig Fuß. Oft trifft man ihn in den Wäldern auch nur als Strauch an, in welcher Gestalt er dann das Unterholz bilden hilft.

Alter: Vierzig bis fünfzig Jahr.

Nutzen: Der ganze Baum wird zur Zierde in den Lustgebüschchen und auch zu Alleén benutzt. Das Holz, welches ziemlich fest ist, dient zur Verfertigung mancherlei Haus- und Ackergeräthschaften. Die jungen Zweige, Blätter und unreifen Beeren sind von Gleditsch und Bautsch zum Gerben empfohlen worden. Die reifen Früchte dienen zum Vogelfangen und getrocknet als Winterfutter für Federvieh. Auch bereitet man aus ihnen ein Muufs, welches in den Apotheken als ein schweißtreibendes Mittel aufbewahrt wird.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 67. Ein blühender Zweig. a) Der Kelch einer Blume vergrößert. b) ein Kronenblatt

in natürlicher Größe. c) Eine Blume, von welcher die Kronenblätter weggenommen sind, vergrößert. d) Die drei Stempel, noch stärker vergrößert. e) Einige reife Früchte in natürlicher Größe. f) Eine derselben der Quere nach durchgeschnitten. g) Ein Same, ebenfalls in natürlicher Größe. h) Ein Zweig mit Knospen.

63. *SORBUS domestica*. Zahme Eberesche.

Kenzeichen: Die Blätter gefiedert: die Blättchen fast gleichförmig sägenartig, auf der odern Fläche etwas runzlich-geadert, auf der untern fast zottig. Der allgemeine Blattstiel weichhaarig-zottig.

Benennungen: Zahmer Speierling, Spierbeer, Sporbirn, Spornapfel, Spieräpfel, zahmer Ebereschenbaum, zahmer Sperberbaum, Spierlingbaum, Spierbirnbaum.

Vaterland: Der Harz, die Schweiz und die bergigen Gegenden in Thüringen, Hessen, Österreich, Italien und Frankreich.

Boden: Die zahme Eberesche kommt in mit Sande gemengtem Gartenboden sehr gut fort.

Blüthe und Frucht: Die Blumen kommen im Mai hervor, und die Früchte reifen im Herbst.

Aussaat: Die Aussaat unternimmt man im Herbst. Die Vermehrung der verschiedenen Spielarten, die man durch die Cultur hervorgebracht hat, bewirkt man aber durch Pfropfen und Oculiren auf andre Kernobstarten, nur muß man die gemeine Eberesche nicht dazu nehmen, weil diese keinen so starken Wuchs hat, und daher denn auch ihr Stamm niemals so dick und hoch wird.

Höhe: Zwanzig bis dreißig Fufs.

Alter: Funfzig bis sechzig Jahr.

Nutzen: Das Holz dieses Baumes ist besser als das der Gemeinen Eberesche. Es gehört zu den härtesten Holzarten, und wird daher zu Schrauben, Walzen und Kämmen der Mühlräder verarbeitet. Die Früchte sind

genießbar, und gleichen im Geschmacke der gemeinen Mispel. Man hat durch die Cultur mehrere Spielarten hervorgebracht, die auch dem Geschmacke nach verschieden sind und im südlichen Europa zu den gewöhnlichen Obstarten gezählt werden.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 68. Ein blühender Zweig. a) Der Kelch vergrößert. b) Einige reife Früchte in natürlicher Größe. c) Eine derselben der Quere nach durchschnitten, so wie auch d) der in ihr liegende Same. e) Ein Zweig mit Knospen.

Vierte Ordnung. Pentagynia.

30. MESPILUS. MISPEL.

Gattungs-Charakter: Der Kelch fünfspaltig. Die Blumenkrone fünfblättrig. Die Beere unter dem Kelche, ein-bis fünfsamig.

69. MESPILUS germanica. Gemeine Mispel.

Kennzeichen: Die Äste dornig oder auch unbewaffnet. Die Blätter lanzettförmig, auf der untern Fläche filzig. Die Blumen einzeln.

Benennungen: Mispelbaum, Mespelstrauch, Nespelstrauch, Naspelstrauch, Hespelstrauch, Hespelein.

Vaterland: Deutschland und das südliche Europa. An schattigen Orten und in Laubwäldern.

Boden: Die gemeine Mispel kommt in einem Mittelboden, ja selbst in einem leichten Boden sehr gut fort, wenn er nur nicht zu trocken ist.

Blüthe und Frucht: Die Blumen erscheinen im Junius, und die Früchte reifen im October, jedoch müssen letztere, ehe sie genossen werden können, eine Zeitlang liegen, und gleichsam erst in Gährung übergehn, wo sie dann einen weinartigen Geschmack bekommen.

Aussaat: Das Aussäen geschiehet im Herbste, jedoch, da es sehr lange währet ehe man dadurch Früchte bekommt, so sucht man die Vermehrung

lieber durch Pfropfen, Oculiren u. dgl. zu bewirken, und zwar wählt man zum Pfropfstamme *Mespilus Oxyacantha* und andre damit verwandte Baumarten.

Höhe: Die gemeine Mispel zeigt sich theils als Strauch, theils als Baum. Im ersten Falle erreicht sie eine Höhe von fünf bis sechs Fufs, im letztern acht bis zwölf.

Alter: Dreifsig bis vierzig Jahr.

Nutzen: Der efsbaren Früchte wegen wird die gemeine Mispel in den Gärten gebauet, wo sie mehr oder weniger die Dornen verliert, die sich im Wilden gewöhnlich bei ihr finden. Sie kommt auch wohl mit doppelt-sägenartigen Blättern vor, wo sie zwar als Abart angesehen werden kann, aber nicht als wirkliche Art, wie einige gemeint haben; denn durch Aussäen geht sie wieder in die gewöhnliche Art über. Das Holz der gemeinen Mispel ist zwar hart und zähe, aber da die Stämme nicht sehr stark werden, so ist es in technischer Hinsicht nicht sehr zu nutzen. Die Blätter, Zweige und unreifen Früchte sind von Gleditsch und Bautsch zum Gerben empfohlen worden.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 69. Ein blühender Zweig. a) Ein Zweig mit einer reifen Frucht. b) Dieselbe der Queere nach durchschnitten. c) Ein Zweig mit Knospen.

70. *MESPILUS Chamaemespilus*. Niedrige Mispel.

Kennzeichen: Die Äste unbewaffnet. Die Blätter oval, doppelt-sägenartig, kahl. Die Blumen in fast kopfförmigen Doldentrauben.

Benennungen: Zwergmispel.

Vaterland: Die Gebirge Oesterreichs, Krains, der Schweiz und der Pyrenäen.

Boden: Sandiger Gartenboden, der auch Lehm enthalten kann.

Blüthe und Frucht: Die Blumen zeigen sich im Mai, und die Früchte reifen im Herbste.

Aussaat: Das Aussäen unternimmt man im Herbste; gewöhnlich aber bewirkt man die Vermehrung durch Pfropfen und Oculiren auf andre Kernobstarten.

Höhe: Ein zwei bis drei Fufs hoher Strauch.

Alter: Funfzehn bis zwanzig Jahr.

Nützen: Aufser der Anpflanzung dieses Strauches in Lustgebüsch, ist von seiner Benutzung nichts bekannt.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 70. Ein blühender Zweig. a) Eine Blume in natürlicher Gröfse. b) Der Kelch etwas vergrößert. c) Ein Staubgefäß stärker vergrößert. d) Der Stempel mit den beiden Griffeln, noch etwas stärker vergrößert. e) Ein Zweig mit Knospen.

71. MESPILUS Cotoneaster. Quitten-Mispel.

Kennzeichen: Die Äste unbewaffnet. Die Blätter eirund, etwas spitzig, ganzrandig, auf der untern Fläche filzig. Die Blumen an den Spitzen der jungen Zweige in vier- bis fünfblumig, überhangenden. Doldentrauben, zuweilen aber auch nur zu zwei beisammen. Die Fruchtknoten kahl. Die Beeren zwei- bis fünfsamig.

Benennungen: Steinmispel, Zwergmispel, Bergquitten, wilde Küttenbeer, Hirschbirle, Flühbirle.

Vaterland: Die sonnigen Hügel Europens und des nördlichen Asiens.

Boden: Die Quitten-Mispel kommt in verschiedenen Boden fort. Er kann aus bloßer Dammerde bestehen, oder auch mit andern Bodenarten gemengt sein.

Blüthe und Frucht: Die Blumen erscheinen am Ende des Mai und die Früchte reifen am Ende des Augusts.

Aussaat: Das Aussäen geschieht im Herbste. Die Vermehrung wird aber auch noch überdies durch die Ablegung der Wurzelbrut bewirkt.

Höhe: Vier bis fünf Fufs.

Alter: Funfzehn bis zwanzig Jahr.

Nutzen: Da dieser Strauch eine sehr strenge Kälte erträgt, so eignet er sich zwar gut zur Anpflanzung in den Lustgebüschchen; aber übrigens gewährt er auch nicht viel Nutzen, indem er nur niedrig bleibt und sein Stamm niemahls eine solche Stärke erreicht, dafs er zu technischen Arbeiten angewendet werden könnte. In Rücksicht der Früchte, die weiter keinen Nutzen gewähren, giebt es von ihm zwei Abar ten, nämlich eine mit rothen und eine mit schwarzen Früchten, wo von wir hier aber nur die erstere besitzen.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 71. Ein blühender Zweig. *a)* Eine Blume von welcher die Kronenblätter weggenommen sind, vergrößert. *b)* Ein Staubgefäß, stärker vergrößert. *c)* Ein Zweig mit reifen Beeren, *d)* eine Beere der Queere nach durchschnitten und *e)* der in ihr liegende Same, in natürlicher Gröfse.

72. MESPILUS Oxyacantha. Hagedorn-Mispel.

Kenzeichen: Die Äste dornig. Die Blätter umgekehrt-eirund, fast dreilappig: die Lappen stumpf, sägenartig. Die Blumen in Doldentrauben, mehrentheils zweiweibig: die Zipfel des Kelches lanzettförmig, spitzig, kahl. Die Blumenstiele fast kahl.

Benennungen: Hagedorn, Weifs dorn, Heckdorn, Christdorn, Meeldorn, Hundsdorn, Hagehat, Hagenäpfelstrauch, Mehlhäfchenstrauch, Mehlstrauch, Müllerbrod, Möllerbrod, Mehlbeer, Mehlfeistchen, Meelplatten, unser lieben Frauen Birnlein, Heinzemännerchen.

Vaterland: Europa und das nördliche Asien. In Laubwäldern und Dornhecken, so wie auch angepflanzt in lebendigen Zäunen.

Boden: Dieser Strauch liebt einen guten schwarzen oder auch lehmigen feuchten Boden, und befindet sich besonders wohl, wenn er von hohen Eichen, Eschen oder Rüstern beschattet wird.

Blüthe und Frucht: Die Blumen zeigen sich im Mai, und die Früchte erlangen ihre Reife am Ende des Septembers, bleiben aber zum Theil noch bis in den März hängen.

Aussaät: Das Aussäen kann sowohl im Herbste als auch im Frühjahrre geschehen: der Same aber bleibt oft 15 Monathe liegen, ehe er keimt.

Höhe: Acht bis zehn Fufs.

Alter: Vierzig bis funfzig Jahr.

Nützen: Der vorzüglichste Nutzen, den dieser Strauch gewährt, ist die Anwendung desselben zu lebendigen Zäunen: indessen muß man bei seiner Anpflanzung darauf sehen, daß der Boden auch nicht zu sandig oder zu trocken ist. Das Holz wird zu mancherlei ökonomischen Werkzeugen verarbeitet, so wie man auch aus den geraden und schlanken Zweigen Spatzierstöcke verfertigt. Die Rinde soll, nach Dambourney's Versuchen, der Wolle oder den wollenen Zeugen, wenn diese vorher mit Wilsmuth gebeizt worden sind, ein schönes Mordoré geben. Die mehligten Früchte dienen den Vögeln und wilden Schweinen zur Nahrung. — In ältern Zeiten wurden die Blumen dieses Strauches in den Apotheken gesammelt und auch wohl ein destillirtes Wasser von ihnen bereitet.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 72. Ein blühender Zweig. *a)* Ein Kronenblatt und *b)* eine Blume, von welcher alle Kronenblätter, so wie auch die mehresten Staubgefäße weggenommen sind, etwas vergrößert. *c)* Ein kleiner Zweig mit reifen Früchten, *d)* eine derselben der Quere nach durchschnitten (in welcher man hier, wie dies nicht zu selten der Fall ist, nur einen Kern gewahr wird, da sonst gewöhnlich zwei darin vorkommen), *e)* der Kern abgesondert, *f)* der in denselben befindliche Same, in natürlicher Größe. *g)* Ein Zweig mit Knospen.



Sorbus aucuparia

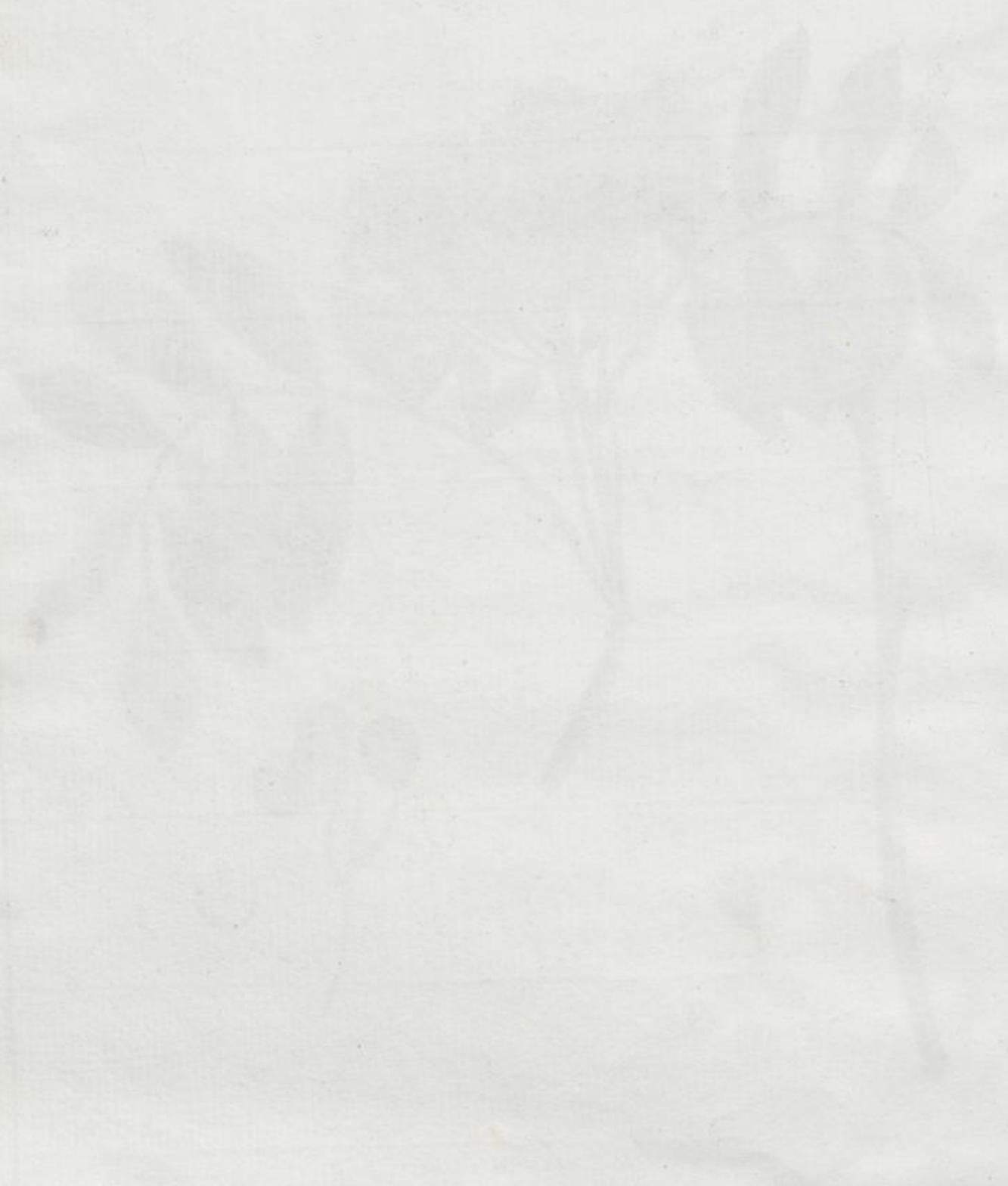
F. Quimper. fecit

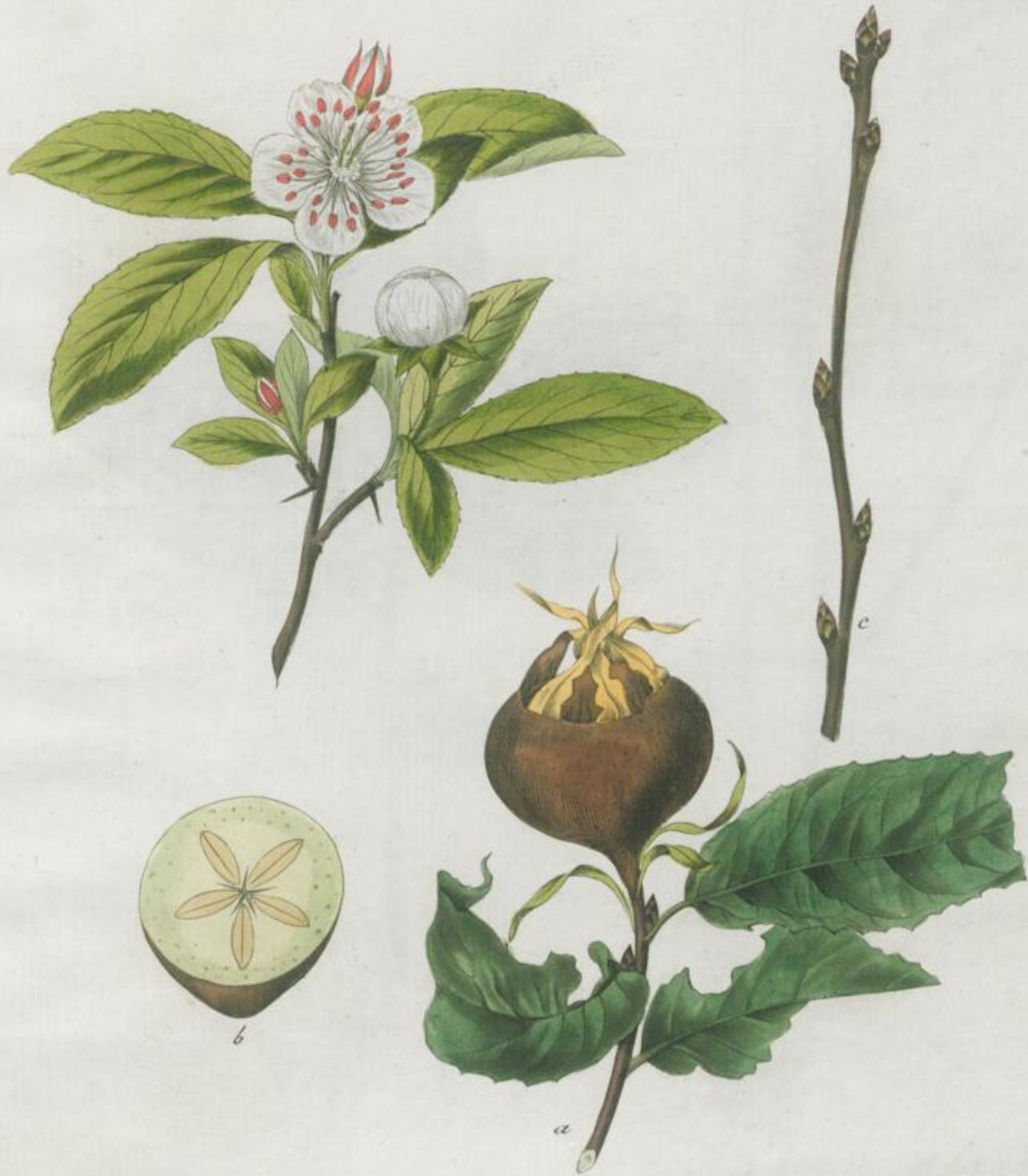




Sorbus domestica

F. Grimpel. fsc.





Mespilus germanica.

K. Schumacher. f. 1.





Mespilus Chamaemespilus

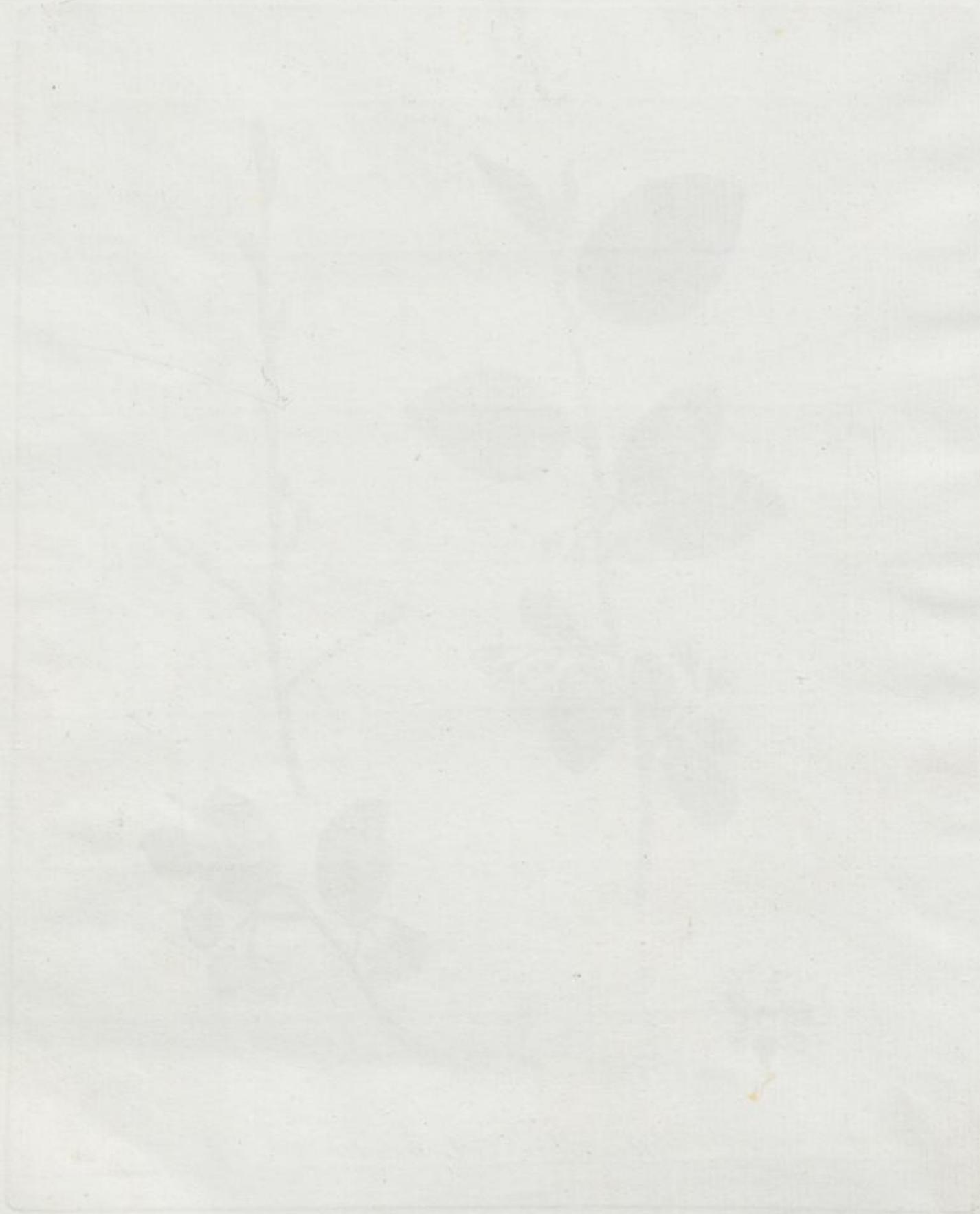
F. Gimpel fecit





Mespilus Cotoneaster

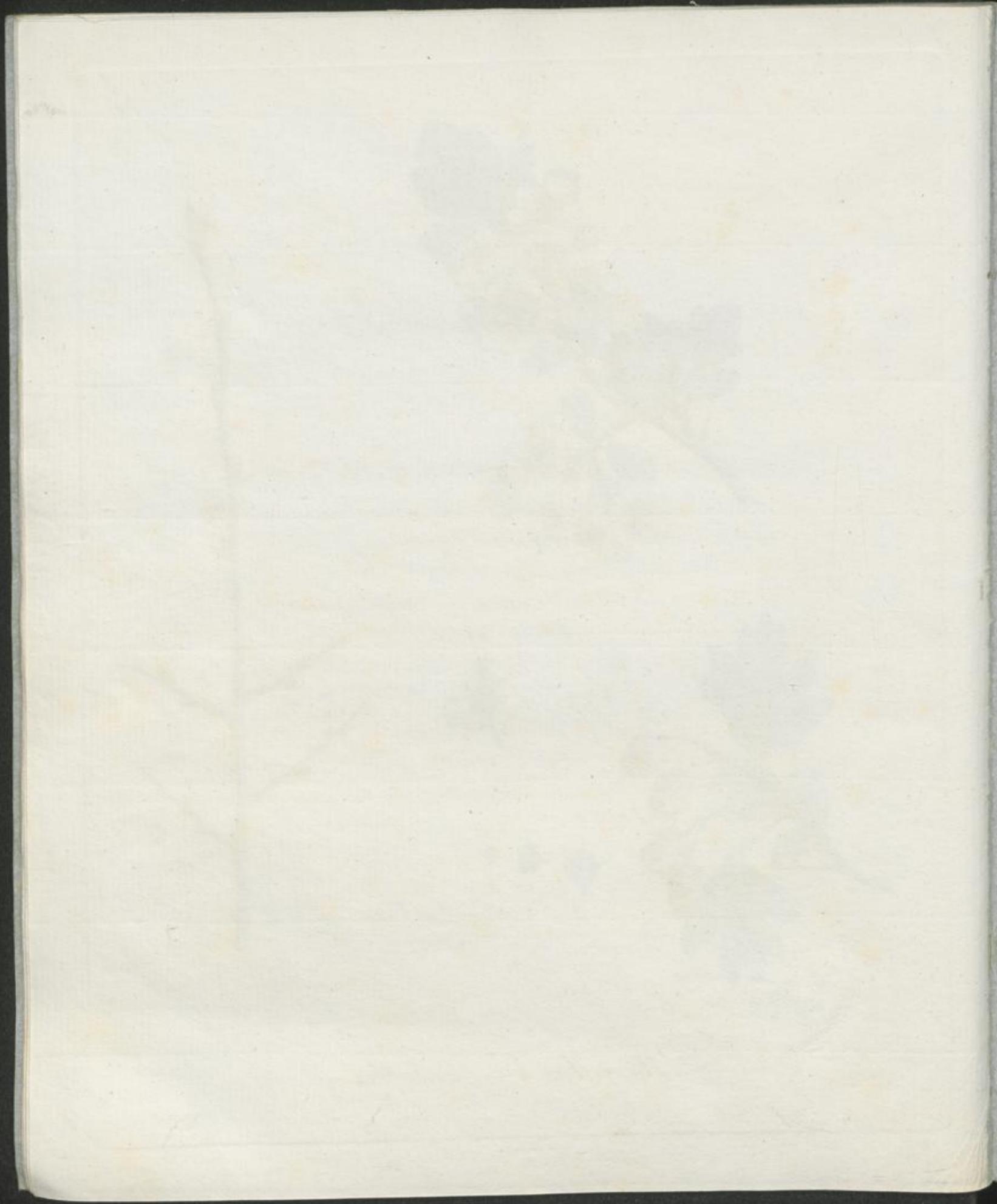
Engelm. f.





Mespilus Oxycantha

P. Oxyacantha. Bot.



Vorläufige Nachricht an den Leser.

Alle Holzarten die in Deutschland, das heißt von der Nord- und Ostsee bis an die hohen Alpen, so wie vom Rhein bis zur Weichsel, wild angetroffen werden, sollen heftweise nach und nach in systematischer Ordnung getreu nach der Natur abgebildet, erscheinen. Jede Art wird ganz kurz nach ihren Kennzeichen, Benennungen in den verschiedenen Provinzen, Vaterlande, Boden Blüthe- und Fruchtzeit, Aussaat, Höhe, Alter, und Benutzung bezeichnet werden. Voran steht jedesmal der systematische deutsche und lateinische Name. Da man besonders dahin sehen wird, auf richtigem Unterschiede verwandter Arten aufmerksam zu machen, so sucht man dadurch die genaue Kenntniss derselben zu begründen und alle Verwechslungen zu vermeiden. Das ganze Werk wird aus zwei Theilen, jeder ungefähr aus höchstens 100 Platten bestehen.

Der Herausgeber.

Abbildung der deutschen Holzarten

für

Forstmänner und Liebhaber der Botanik,

herausgegeben

von

Friedrich Guimpel,

academischem Künstler,

mit

Beschreibung derselben

von

Carl Ludwig Willdenow,

fortgesetzt

von

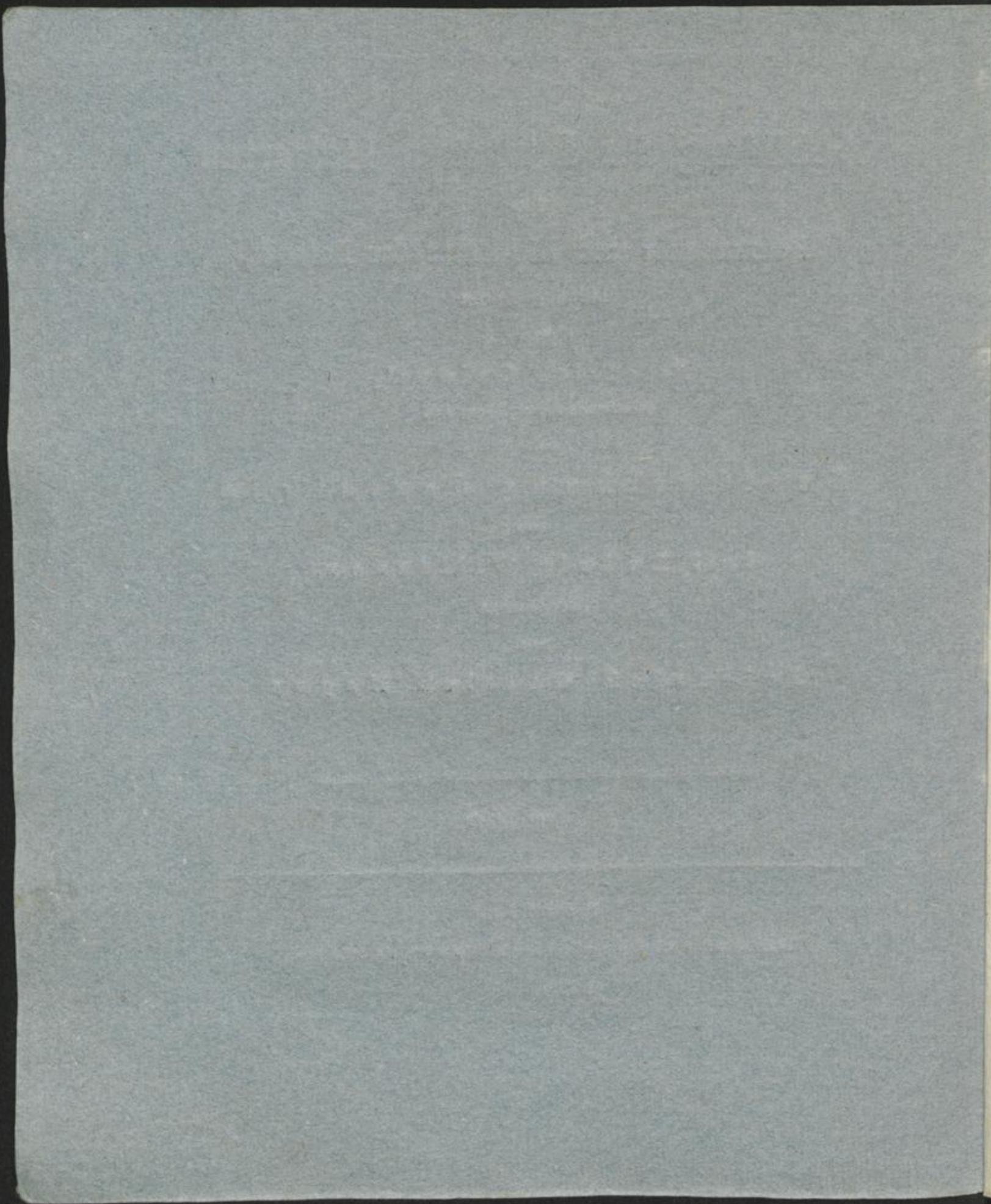
Friedrich Gottlob Hayne.

13^{tes} Heft.

Berlin,

in der Schüppelschen Buchhandlung.

1814.



73. *MESPILUS monogyna*. Einsamige Mispel.

Kennzeichen: Die Äste dornig. Die Blätter fast rundlich, an der Basis keilförmig, fast fünflappig; die Lappen fast spitzig, sägenartig. Die Blumen in Doldentrauben, mehrentheils einweibig; die Zipfel des Kelches lanzettförmig, zugespitzt, zurückgeschlagen, gewöhnlich mit drüsentragenden Haaren besetzt. Die Blumenstiele oft haarig.

Benennungen: einsamiger Weißdorn, einsamiger Hagedorn.

Vaterland: Europa und das nördliche Asien. In Laubwäldern und Dornhecken, so wie auch angepflanzt in lebendigen Zäunen.

Boden: Dieser Strauch liebt, so wie der vorhergehende, einen guten schwarzen oder auch lehmigen Boden und befindet sich auch wohl im Schatten hoher Bäume.

Blüte und Frucht: Wie bei der vorhergehenden Art; doch unterscheidet man hier nach der Blume drei Abarten, als: α . die *gemeine* (*vulgaris*) mit weißer Blumenkrone, wie dieser Strauch gewöhnlich vorkommt, β . die *rosenrothe* (*rosea*) mit rosenrother Blumenkrone und γ . die *volle* (*plena*) mit voller Blumenkrone, welche jedoch von dem Botaniker nicht sowohl für eine Abart, als vielmehr für eine Monstrosität gehalten wird.

Aussaat: Wie bei der vorhergehenden Art.

Höhe: Dieser Strauch erscheint oft baumartig, wo er denn wohl zwanzig und mehrere Fufs hoch wird.

Alter: Vierzig bis sechzig Jahr.

Nutzen: Man gebraucht diesen Strauch ebenfalls zu lebendigen Zäunen, so wie den vorhergehenden. Wenn er als Baum vorkommt, so erlangt sein Stamm oft eine beträchtliche Stärke, wo er dann zur verfertigung ökonomischer Geräthschaften, dem vorhergehenden vorgezogen wird. Die Abart mit rosenrothen Blumen verdient wegen des schö-

nen Anblicks, den sie, wenn sie in der Blüthe steht, gewährt, zur Anpflanzung in Lustgebüschten empfohlen zu werden.

Diese Art wurde ehemals von der vorhergehenden nicht unterschieden, und beide standen unter der nun eingegangnen Gattung *Crataegus*.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 73. Ein blühender Zweig. a) Eine Blume von der Art β . mit rosenrother Blumenkrone, b) der Stempel, c) ein Staubgefäß — beide etwas vergrößert —, d) ein Zweig mit reifen Früchten, an welchem man auch einige Knospen gewahr wird, e) der in der Frucht enthaltene Kern.

31. PYRUS. BIRNE.

Gattungs-Charakter: Der Kelch fünfspaltig. Die Blumenkrone fünfblättrig. Der Apfel unter dem Kelche, fünffächrig, in jedem Fache zwei Samen.

74. *Pyrus Amelanchier.* Felsen-Birne.

Kennzeichen: Die Blätter rundlich-elliptisch, auf der untern Fläche weichhaarig. Die Blumen in drei bis sechsblumigen Trauben. Die Zipfel des Kelches kahl. Die Kronenblätter lanzettförmig. Die Fruchtknoten fast zottig.

Benennungen: Alpenmispel, kleine Mispel, Quandelbeerbaum, Fliegenbeerbaum, Flühbirn.

Vaterland: Die felsigen Gegenden im südlichen Deutschland, in Österreich, in der Schweiz und in Frankreich.

Boden: Wenn dieser kleine Struch gleich die Felsen bewohnt, so kommt er doch in unserm Gartenboden, besonders wenn dieser etwas locker ist, sehr gut fort.

Blüthe und Frucht: Die Blumen zeigen sich im Mai; die Früchte, welche

nur die Größe der schwarzen Johannisbeeren bekommen, von schwarzblauer Farbe, saftig und wohlschmeckend sind, reifen im Ausgang des Augusts.

Aussaat: Das Aussäen kann im Herbst und auch im Frühjahr geschehen, jedoch wenn man es im Herbst unternimmt, so sieht man um so eher die jungen Pflanzen hervorkeimen.

Höhe: Drei bis vier Fufs.

Alter: Funfzehn bis dreisig Jahr.

Nutzen: Aufser den wohlschmeckenden Früchten giebt dieser Strauch nicht viel nutzbares, da der Stamm zu schwach ist, als daß man Nutzholz von ihm gewinnen könnte.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 74. Ein blühender Zweig. *a)* Der Kelch der Blume, *b)* ein Zweig mit reifen Früchten.

75 *Pyrus communis.* Gemeine Birne.

Kennzeichen: Die Blätter eirund, sägenartig, auf beiden Flächen kahl. Die Blumen in Doldentrauben.

Benennungen: Birnbaum, wilder Birnbaum, Knötelbaum, Koddenbaum.

Waterland: Ganz Europa. In Wäldern und auf Anhöhen.

Boden: Der wilde Birnbaum findet sich gewöhnlich in einem lehmigen oder thonigen Boden, der viel Sand und etwas Dammerde enthält; die durch Cultur veredelten Spielarten hingegen befinden sich im Gartenboden sehr wohl.

Blüthe und Frucht: Die Blumen kommen im Mai hervor; die Früchte reifen im September. Dies gilt aber nur von dem wilden Birnbaum; denn bei den veredelten Spielarten ist besonders das Reifen der Früchte sehr verschieden.

Aussaat: Von der Natur geschieht das Aussäen im Herbst, durch die

Kunst kann es sowohl im Herbste, als auch im Frühjahre bezweckt werden. Die Anpflanzung in den Forsten gelingt am besten, wenn man die jungen Bäume in den sogenannten Schulen so lange stehen läßt, bis daß sie einige GröÙe erlangt haben, und alsdann erst in das Freie bringt. Um die vorhandenen Spielarten fortzupflanzen bedient man sich des Pfropfens, Oculirens und dergl. auf wilde Stämme oder auf den Stamm der Quitte.

Höhe: Dreißig bis vierzig Fuß und darüber. Die in Gärten gezogenen Spielarten werden gewöhnlich durch Verschneiden niedrig gehalten.

Alter: Hundert Jahr und darüber.

Nutzen: Durch Klima, Boden und Cultur sind eine zahllose Menge von Spielarten entstanden, deren Früchte, sowohl der Gestalt, als auch dem Geschmacke nach, sehr von einander abweichen. Der Nutzen, den uns diese Früchte gewähren, ist bekannt genug, und auch die Benutzung des Holzes. Die Früchte des wilden Birnbaums, die man Kodden, Knöteln, Huzeln, Höltchen, Holzbirnen, Waldbirnen, Feldbirnen, Kratschenbirnen, Saubirnen und Geißbohnen nennt, haben einen sehr herben Geschmack und werden erst durch längeres Aufbewahren, so wie es bei den Mispeln der Fall ist, genießbar. Sie werden in den Wäldern vom Wilde gesucht und dienen auch den Schweinen zur Mast. — Der wilde Birnbaum (*Pyrus Pyraëter*) unterscheidet sich von den aus ihm entstandenen Spielarten dadurch, daß seine jungen Äste mehr oder weniger dornig sind.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 75. Ein blühender Zweig vom wilden Stamme. *a)* Eine Blume desselben, von welcher die Kronenblätter alle und die StaubgefäÙe bis auf drei weggenommen sind, vergrößert, *b)* die reife Frucht einer der durch Cultur entstandenen Spielarten, *c)* dieselbe der Länge nach durchschnitten, *d)* ein Zweig mit Knospen vom wilden Stamme.

76. *Pyrus Pollveria*. Hanbutten-Birne.

Kenzeichen: Die Blätter oval, sägenartig, auf der untern Fläche filzig. Die Blumen in Doldentrauben.

Benennungen: Pollvillerbirne, Lazerolbirne, Mispelbirne, Rothbirne, Mehlbirne, Hornissenbirne.

Vaterland: Die Wälder einiger Gegenden Deutschlands.

Boden: Kommt im Gartenboden sehr gut fort.

Blüthe und Frucht: Die Blumen brechen im Mai hervor; die Früchte, welche von der Gröfse eines Rosenapfels bis zu der einer Wallnuß vorkommen, mehr apfel- als birnförmig, etwas steinicht und dabei mehlig und süßlich von Geschmack sind, reifen im September.

Aussat: Dafs Aussäen geschieht wie bei den übrigen Arten dieser Gattung. Man vermehrt diesen Baum aber auch durch Pfropfen und Oculliren auf Birn- und Weißdornstämme.

Höhe: Dreißig Fufs und höher.

Alter: Achtzig bis Hundert Jahr und auch wohl darüber.

Nutzen: Dieser Baum ist bis jetzt noch zu selten wild angetroffen worden als dafs man besonders auf seine Benutzung hätte bedacht sein können; indessen läfst sich aus der Gröfse, die er erreicht, schliessen, dafs sein Stamm zu Nutzholz gebraucht werden kann.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 76 Ein blühender Zweig. a) Ein Zweig mit Knospen.

77. *Pyrus nivalis*. Schnee-Birne.

Kenzeichen: Die Blätter oval, ganzrandig, auf der untern Fläche weißfilzig. Die Blumen in Doldentrauben.

Benennungen: Schneeapfel.

Vaterland: Die Österreichischen Alpen.

Boden: Alpenboden oder auch leichter Gartenboden.

Blüthe und Frucht: Die Blumen zeigen sich im Mai; die Früchte, welche kugelförmig sind, reifen im Ausgang des Augusts, oder Anfangs Septembers.

Aussaat: Das Aussäen kann wie bei andern Arten dieser Gattung geschehen, gewöhnlich aber wird die Vermehrung durch Pfropfen und Oculiren bewirkt.

Höhe: Zehn bis funfzehn Fufs.

Alter: Dreyfsig bis sechzig Jahr.

Nutzen: Die Frucht dieses Baumes ist äufserst herbe, doch wenn sie eine Zeit lang aufbewahrt wird: so verändert sie sich, so wie unsre Mispel, und wird sehr süfs und geniefsbar.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 77. Ein blühender Zweig. a) Ein Zweig mit reifen Früchten, b) einer mit Knospen.

78. PYRUS Malus. Apfel-Birne.

Kennzeichen: Die Blätter eirund-länglich, zugespitzt, sägenartig, kahl. Die Blumen in sitzenden Dolden. Die Nägel der Kronenblätter kürzer als der Kelch. Die Stempel kahl.

Benennungen: Apfelbaum, wilder Apfelbaum, Waldapfelbaum, Buschapelbaum, Holzapfelbaum, Sauapfelbaum, Hermelting, Holzstöckling, Wildling.

Vaterland: Die Wälder Deutschlands, so wie ganz Europas.

Boden: Kommt im Gartenboden sehr gut fort.

Blüthe und Frucht: Die Blumen kommen im Mai und bei dem wilden Apfelbaume sind sie gewöhnlich schon im Verblühen, wenn die des wilden Birnbaums hervorbrechen. Die Früchte reifen im October,

bey den durch Kunst hervorgebrachten Spielarten hingegen oft auch noch früher.

Aussaat: Das Aussäen und Anziehen der jungen Bäume, so wie auch das Fortpflanzen der vorhandenen Spielarten geschieht wie bey der gemeinen Birne,

Höhe: Zwanzig bis dreißig Fuß. In den Gärten werden die Spielarten gewöhnlich niedriger gehalten.

Alter: Hundert Jahr und darüber.

Nutzen: Der wilde Apfel ist sehr herbe, und dient daher gewöhnlich nur zur Mast. Die erzeugten Spielarten kommen in Hinsicht der Form und des Geschmacks unter sich eben so verschieden vor, wie bey der gemeinen Birne; denn die Kunst der Pomologen hat sich hier nicht minder verewigt. Sowohl der wilde Apfel, als auch alle von ihm abstammenden Spielarten enthalten eine eigenthümliche Säure,—Äpfelsäure genannt—die Scheele zuerst entdeckte und sie rein darzustellen lehrte. Der Nutzen, den uns die Früchte dieses Baumes gewähren, ist zu bekannt, als das es nöthig wäre, hier etwas darüber zu sagen. Das Holz wird zu Tischlerarbeiten eben so geschätzt, wie das des Birnbaums.

Der wilde Apfelbaum (*Pyrus Malus sylvestris*) zeichnet sich von den aus ihm erzeugten Spielarten dadurch aus, daß seine jungen Äste mehr oder weniger dornig sind. — Die Spielart, welche unter dem Nahmen Johannisapfel, Paradisapfel (*Pyrus Malus paradisiaca*) bekannt ist, wird von Pallas in der Flora rossica I. p. 22. als eigne Art, unter dem Nahmen *Pyrus praecox dumosa, foliis serratis villosis, umbellis sessilibus* beschrieben. Ob sie aber wirklich als eigene Art angenommen werden darf, ist noch nicht erwiesen.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 78. Ein Blühender Zweig. a) Eine Blume, von welcher alle Kronenblätter und die

Staubgefäße bis auf drei weggenommen sind, *b*) ein Kronenblatt, *c*) die reife Frucht, *d*) dieselbe der Länge nach durchschnitten, *e*) ein Same mit einem Theil der häutigen Substanz des innern Samengehäuses, *f*) ein Zweig mit Knospen.

79. *Pyrus Aria*. Mehl-Birne.

Kennzeichen: Die Blätter rundlich-eirund-fast herzförmig, doppelt sägenartig, auf der untern Fläche weiß - filzig. Die Blumen in Doldentrauben.

Benennungen: Mehlbeere, Mehlbeerbaum, Mehlbaum, Arlasbaum, Atlasbaum, weißer Arlsbeerbaum, Orelbaum, Oxelbaum, Meerkirschenbaum, Elsbirlebaum, wilder Sperberbaum, Flitterbaum, Spierbaum, Spierlingsbaum, Tselsbirlebaum, Arolsbeere, Weißlaub, Efslein, Thelsbiele, Sporäpfel.

Vaterland: Die gebirgigen Gegenden Deutschlands, so wie ganz Europas.

Boden: Kommt in jedem Boden sehr gut fort, jedoch bleibt er in schlechtem Boden nur ein Strauch, da er hingegen in gutem Boden als Baum erscheint.

Blüthe und Frucht: Die Blumen erscheinen im Mai; die fast kugelrunden, scharlachrothen Früchte, welche ungefähr von der Größe einer Kirsche sind, reifen im October.

Aussaat: Das Aussäen geschieht am besten im Herbst, weil die Samen nicht so schnell keimen. Sonst wird auch die Vermehrung noch durch Ablegen, Pfropfen und Oculiren bewirkt.

Höhe: In schlechtem Boden ist er ein Strauch von fünf bis zehn Fuß, in gutem Boden hingegen ein Baum von zwanzig bis dreißig Fuß und darüber.

Alter: Siebenzig bis achtzig Jahr.

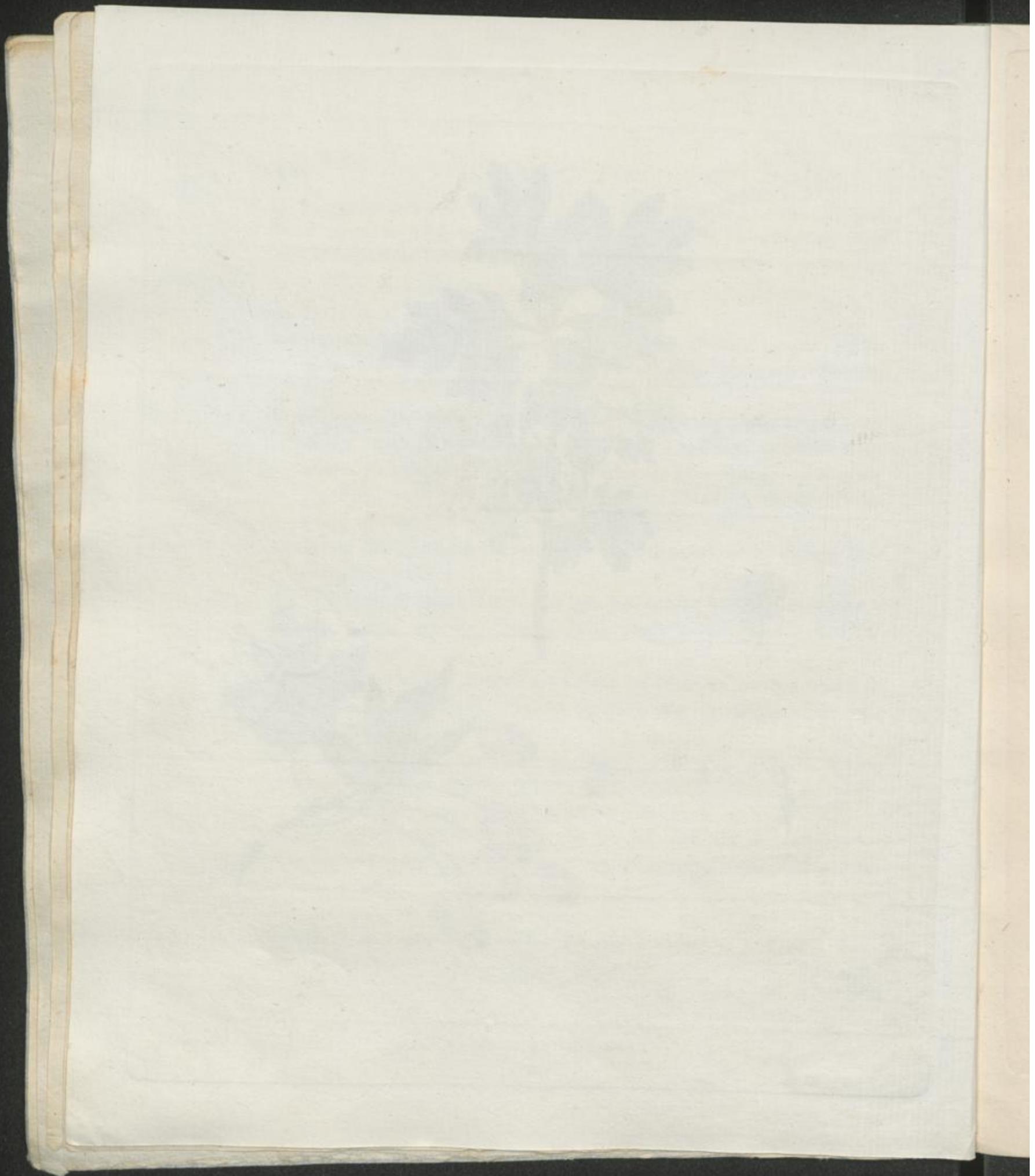
Nutzen: In Schweden werden die Früchte eingemacht und auch zum Brannt-

Brannt-



Merpitia monogyna

Léonard, f. 10





Pyrus Amelanchier.

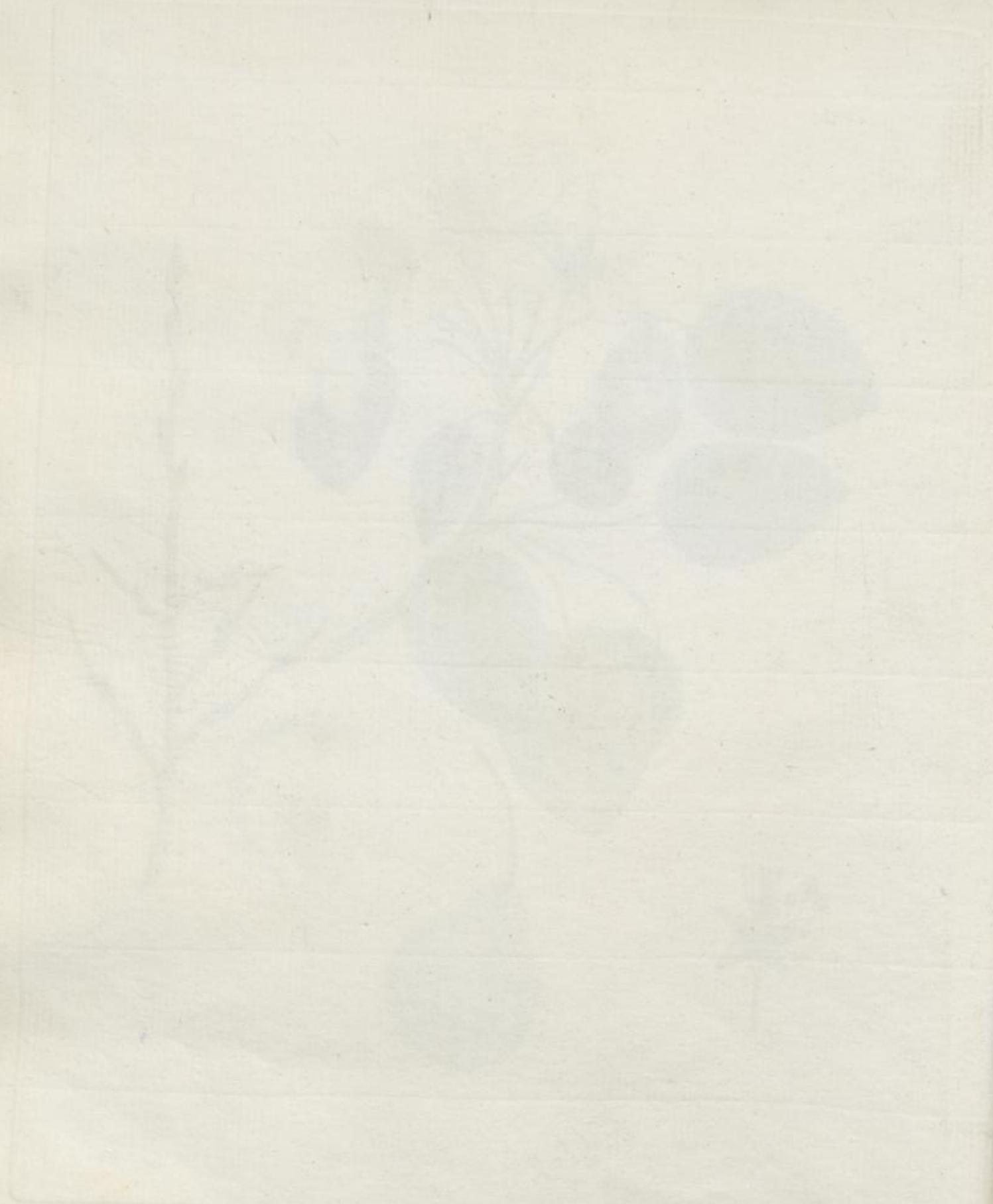
Königsdorfer





Pyrus communis

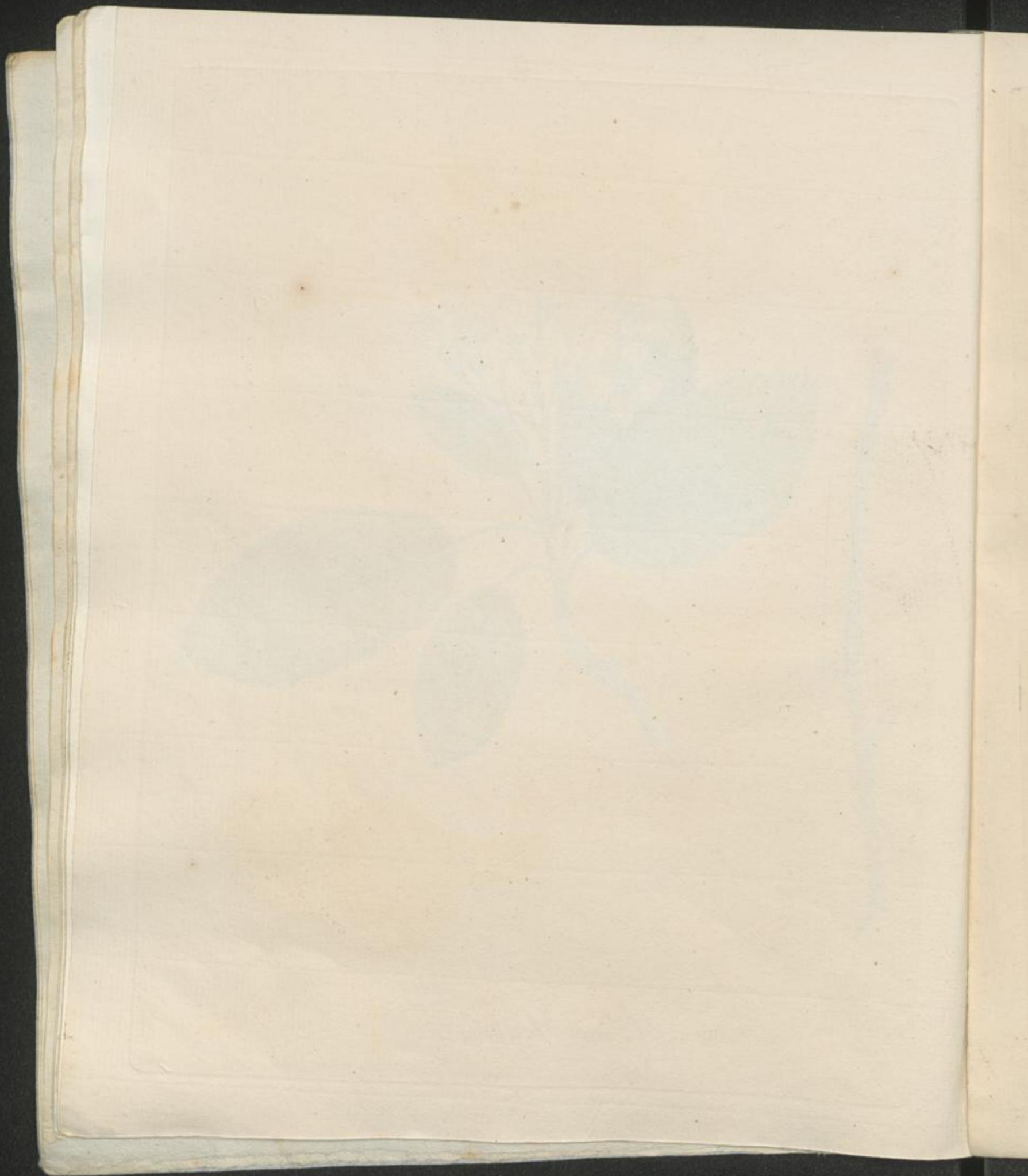
J. G. Walp. del.





Pyrus Pollveria

F. Quimper del.





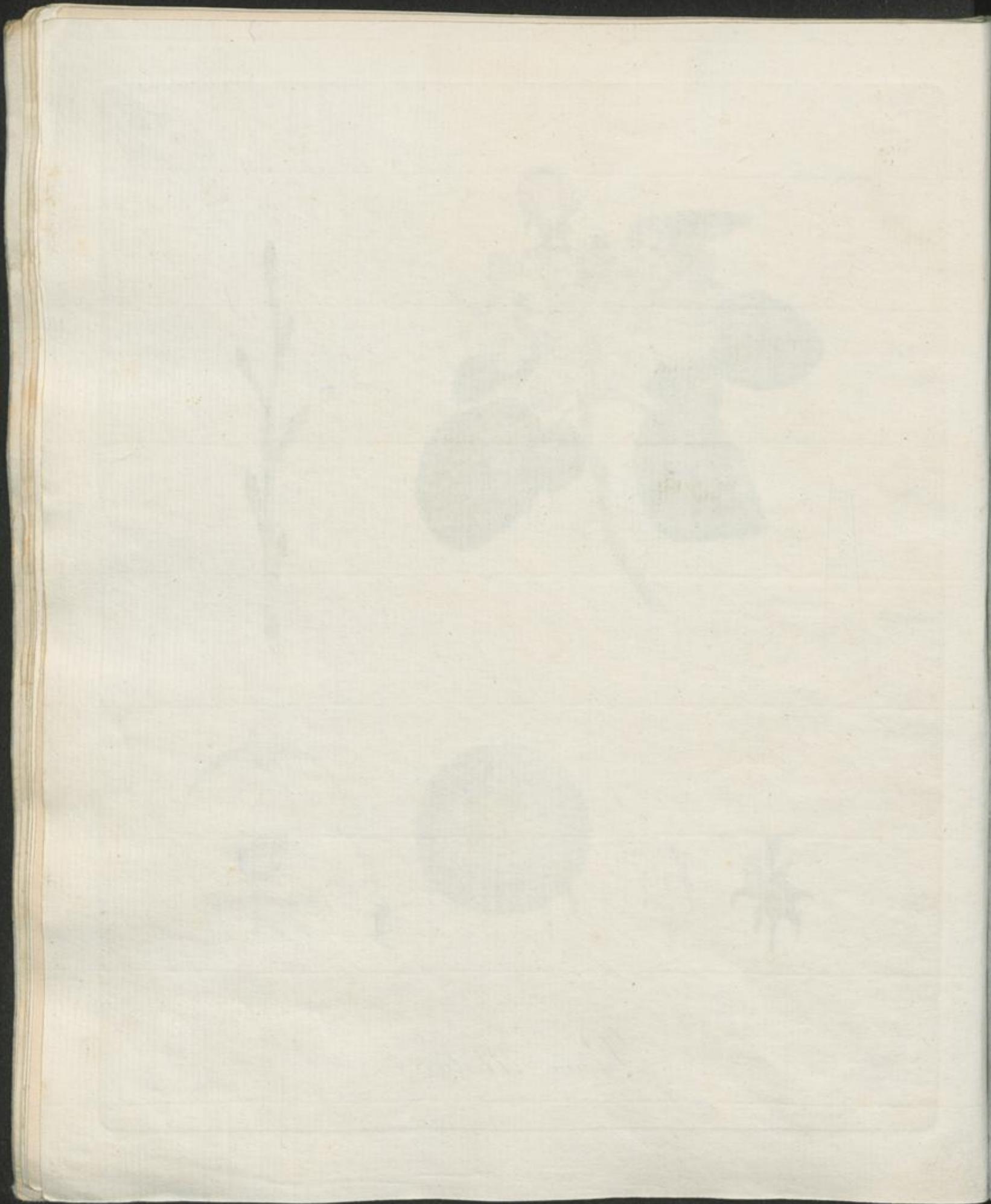
Pyrus nivalis.

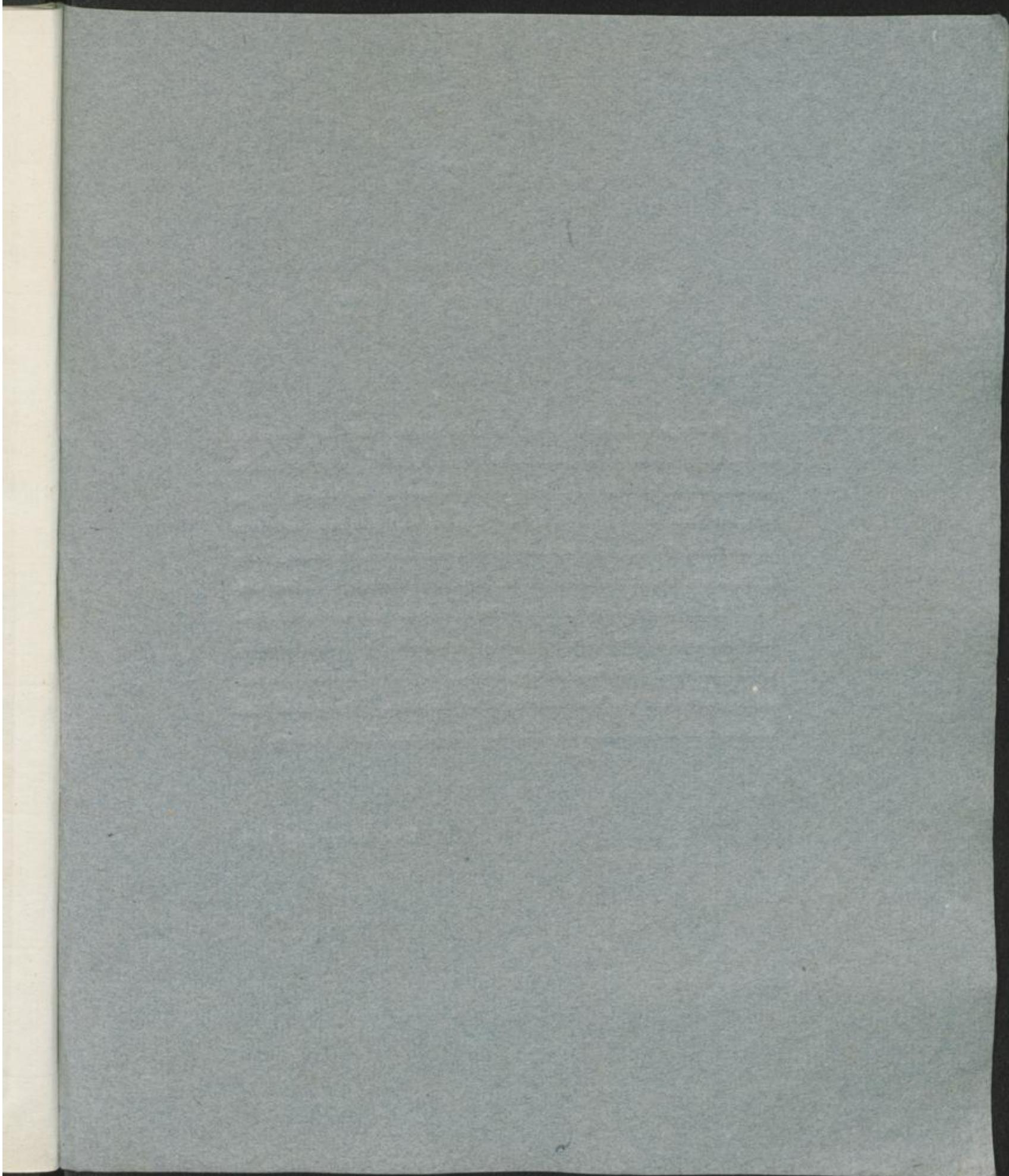
F. G. Engel del.



Pyrus Malus.

F. Goussier, fecit.





Vorläufige Nachricht an den Leser.

Alle Holzarten die in Deutschland, das heißt von der Nord- und Ostsee bis an die hohen Alpen, so wie vom Rhein bis zur Weichsel, wild angetroffen werden, sollen heftweise nach und nach in systematischer Ordnung getrennt nach der Natur abgebildet, erscheinen. Jede Art wird ganz kurz nach ihren Kennzeichen, Benennungen in den verschiedenen Provinzen, Vaterlande, Boden Blüthe- und Fruchtzeit, Aussaat, Höhe, Alter, und Benutzung bezeichnet werden. Voran steht jedesmal der systematische deutsche und lateinische Name. Da man besonders dahin sehen wird, auf richtigen Unterschied verwandter Arten aufmerksam zu machen, so sucht man dadurch die genaue Kenntnifs derselben zu begründen und alle Verwechselungen zu vermeiden. Das ganze Werk wird aus zwei Theilen, jeder ungefähr aus höchstens 100 Platten bestehen.

Der Herausgeber.

Abbildung der deutschen Holzarten

für

Forstmänner und Liebhaber der Botanik,

herausgegeben

von

Friedrich Guimpel,

academischem Künstler,

mit

Beschreibung derselben

von

Carl Ludwig Willdenow,

fortgesetzt

von

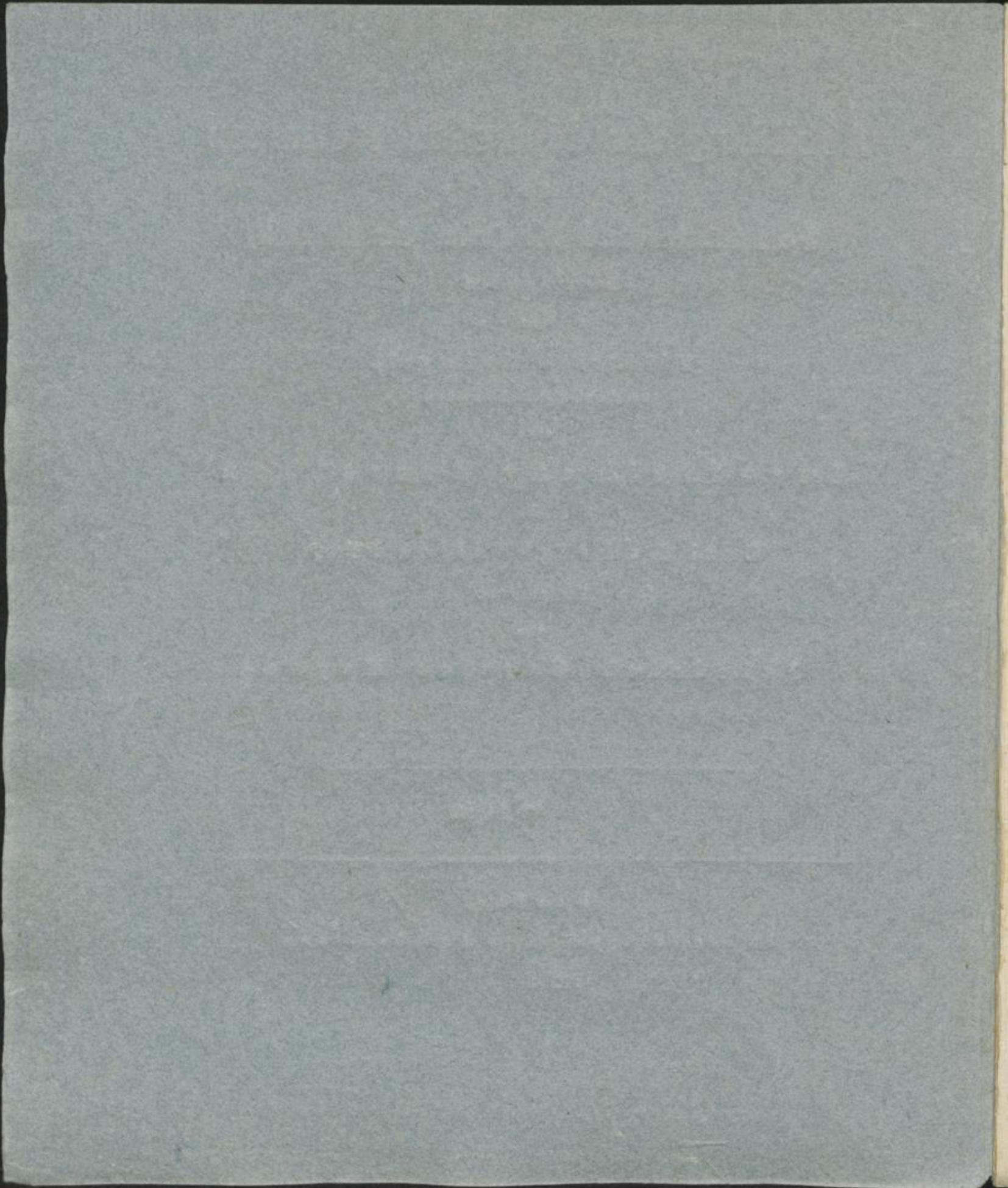
Friedrich Gottlob Hayne.

14^{tes} Heft.

Berlin,

in der Schüppelschen Buchhandlung.

1814.



Branntweinbrennen benutzt. Das Holz gehöret zu den härtesten der deutschen Holzarten, und hat wahrscheinlich daher auch wohl den Nahmen Metallo erhalten. Es besitzt übrigens noch die gute Eigenschaft, dafs es sich nicht wirft, weshalb es sehr gut zu Maschinen zu benutzen ist.

Linné nannte diesen Baum *Crataegus Aria*.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 79. Ein blühender Zweig. a) Eine reife Frucht, b) dieselbe der Länge nach durchschnitten, c) ein Same, d) ein Zweig mit Knospen.

80. *Pyrus torminalis*. Elsbeerbirne.

Kennzeichen: Die Blätter fast herzförmig-eirund, zipflig-gelappt, sägenartig; die untersten Lappen weit abstechend. Die Blumen in Dolentrauben.

Benennungen: Elzbeerbaum, Elsebeerbaum, Elzenbaum, Elgebaum, wilder Sperberbaum, wilder Spierlingsbaum, Ziegelbaum, Drachenbaum, Hörlkebaum, Sersebaum, Eierlingsbaum, Hüttelbeerbaum, Älzbeere, Mehlsbeere, Adlersbeere, Atlasbeere, Ehle, Egele, Ehelein, Elrigen, Arefsl, Eschrosel, Arbern, Arlsbeere, Arkirsche, Eischblen, Sersch, Hörnicke.

Vaterland: Die Wälder Deutschlands, Frankreichs, der Schweiz und Englands.

Boden: Dieses Gewächs verlangt einen guten fetten Boden, wo es denn auch als Baum erscheint, da es in schlechtem, magerm Boden nur ein Strauch von unregelmäßigem Wuchse bleibt.

Blüthe und Frucht: Die Blumen kommen im Mai hervor; die Früchte reifen gegen das Ende des Septembers. Letztere sind länglich-rund,

braun, mit weissen Puncten bezeichnet, ungefähr von der Grösse einer Kirsche.

Aussaat: Das Aussäen muss gleich nach der Reife des Samens geschehen, und zwar ist dazu ein guter, fetter Boden erforderlich. Die jungen Pflanzen zeigen sich alsdann gewöhnlich im Junius. Übrigens wird die Vermehrung auch noch durch Pfropfen und Oculiren bewirkt.

Höhe: In schlechtem Boden ein Strauch von fünf bis zwölf Fufs Höhe, in gutem Boden ein Baum von funfzig bis sechzig Fufs.

Alter: Achtzig bis Hundert und mehrere Jahre.

Nutzen: Die essbare Frucht ist, wenn sie eine Zeit lang gelegen hat, von dem Geschmacke der Mispel, und kann auf gleiche Weise, wie die der vorhergehenden Art benutzt werden. Das Holz ist hart und zähe, an Farbe dem Birnbaumholze ähnlich und mit schönen, rothen Streifen durchzogen. Als Nutzholz wird es aber noch um so schätzbarer, da es sich nicht wirft.

Auch diese Art zählte Linné zu seiner Gattung *Crataegus*, die jetzt eingegangen ist, und nannte sie *Crataegus torminalis*.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 80. Ein blühender Zweig. *a)* Die reife Frucht, *b)* ein Same derselben, *c)* ein Zweig mit Knospen.

32. CYDONIA. QUITTE.

Gattungs-Charakter: Der Kelch fünfspaltig. Die Blumenkrone fünfblättrig. Der Apfel unter dem Kelche, fünffächrig, in jedem Fache viele Samen.

31. *CYDONIA vulgaris.* Gemeine Quitte.

Kennzeichen: Die Blätter ganzrandig, auf der untern Fläche mit einem dünnen, weissen Filze bedeckt. Die Blumen einzeln.

Benennungen: Quittenbaum, Küttenbaum.

Vaterland: Die Wälder Deutschlands. Die Spielart γ . *Cydonia lusitonica* kommt in südlichen Europa vor.

Boden: Die Quitte verlangt einen guten fetten Boden, und verträgt dabei Schatten von andern Bäumen.

Blüthe und Frucht: Die Blumen reifen im Mai; die Früchte, welche von verschiedener Form vorkommen, reifen im October. Nach der Form der Früchte und der Blätter werden von Müller und Du Roi drei Arten unterschieden, die aber bis jetzt nur noch als Spielarten angesehen werden können, da man ihre Beständigkeit noch nicht erwiesen hat. Sie heißen: α . *Cydonia oblonga* (Birnquitte) mit länglichen eirunden Blättern und länglichem, an der Basis hervorgezogenem Apfel; β . *Cydonia maliformis* (Quittenapfel) mit eirunden Blättern und rundlichem Apfel; γ . *Cydonia lusitanica* (Portugisische Quitte) mit umgekehrt eirunden Blättern.

Aussaat: Man legt die Samen im Herbste, worauf sie denn im künftigen Jahre hervorkeimen. Die Spielarten werden durch Pfropfen und Oculliren fortgepflanzt.

Höhe: Die gemeine Quitte kommt sowohl strauch- als baumartig vor und erreicht eine Höhe von zehn bis zwanzig Fufs.

Alter: Vierzig bis sechzig Jahr.

Nutzen: Die Frucht der Quitte kann zwar roh nicht genossen werden, aber die Zubereitungen derselben mit Zucker haben einen sehr angenehmen Geschmack. Auch läßt sich aus dem Saft durch Zusatz von Zucker ein sehr wohlschmeckender Wein bereiten. Die Samen, welche sehr schleimig sind, geben mit Wasser einen Schleim, der bei Augenentzündungen sehr heilsam ist.

Linné rechnete die Quitte zur Gattung *Pyrus* und nannte sie *Pyrus Cydonia*.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 81. Ein blühender Zweig. *a)* Der Stempel, *b)* eine reife Frucht der Spielart β oder des Quittenapfels, *c)* dieselbe der Länge nach durchschnitten *d)* das innere Samengehäuse derselben, wo man gewahr wird, daß in jedem Fache mehrere Samen liegen, *e)* ein Same, *f)* eine reife Frucht von der Spielart α oder der Quittenbirne.

33. SPIRAEA. SPIERSTAUDE.

Gattungs-Charakter: Der Kelch fünftheilig. Die Blumenkrone fünfblättrig. Fünf zweiklappige Kapseln, die viele Samen enthalten.

32. *SPIRAEA salicifolia.* Weidenblättrige Spierstaude.

Kenntzeichen: Die Blätter länglich-lanzettförmig, sägenartig, an der Basis fast keilförmig, kahl. Die Blumen in dicht-rispenartigen Trauben.

Benennungen: Weidenblättrige Spierstaude.

Vaterland: Sibirien, Nordamerika und auch Ungarn. Bey uns durch Anpflanzung äußerst gemein.

Boden: Im gewöhnlichen Gartenboden kommt sie sehr gut fort.

Blüthe und Frucht: Die Blumen kommen im Junius hervor und fahren fort bis zum October hin sich zu zeigen; die Kapseln reifen im Herbste. — Gewöhnlich sieht man dieses Gewächs mit röthlichen Blumen, doch kommt es auch mit weissen Blumen unter dem Namen *Spiraea alba* vor, woraus Du Roi eine eigne Art machte, ob es gleich nur eine Spielart ist, die sich bloß durch weisse, in einer ausgebreitetern Traube stehende Blumen und durch braunrothe Äste unterscheidet.

Aussaat: Das Aussäen kann im Frühjahr geschehen, jedoch hält man es für zu umständlich, auf diese Art die Vermehrung zu bewirken, da man durch Stecklinge, Ableger und Wurzelbrut weit leichter zum Zwecke kommt.

Höhe: Fünf bis sechs Fufs.

Alter: Zehn bis funfzehn Jahr.

Nutzen: Dieser Strauch wird gewöhnlich zu solchen Hecken gebraucht, die nicht viel abhalten dürfen. Er eignet sich vorzüglich gut dazu, da er sehr bald in die Höhe wächst, nicht von den Raupen abgefressen wird und den ganzen Sommer hindurch blühet. Auch hält er sehr gut unsre Winter aus.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 82. Ein blühender Zweig. *a)* Eine Blume, von welcher die Kronenblätter alle und die Staubgefäße bis auf fünf weggenommen sind, vergrößert, *b)* die fünf aufgesprungenen Kapseln und *c)* die Samen in natürlicher Größe, *d)* die Kapseln vergrößert.

83. SPIRAEA chamaedrifolia. Sibirische Spierstaude.

Kennzeichen: Die Blätter eirund, oder auch umgekehrt-eirund, an der Spitze weitläufig sägenartig, an der Basis gewöhnlich keilförmig.

Die Blumen in gestielten Doldentrauben.

Benennungen: Gamanderblättrige Spierstaude.

Vaterland: Sibirien,

Boden: Kommt im gewöhnlichen Gartenboden sehr gut fort.

Blüthe und Frucht: Die Blumen kommen im Mai und Junius hervor; die Kapseln reifen im Herbste.

Aussaat: Das Aussäen kann im Frühjahre geschehen, sonst aber läßt sich die Vermehrung sehr leicht durch Ableger bewirken.

Höhe: Drei bis vier Fufs.

Alter: Zehn bis funfzehn Jahr.

Nutzen: Es eignet sich dieser Strauch sehr gut zur Anpflanzung in Lustgebüsch, da er unsre Winter verträgt und sich immer so bauet, daß er einen runden Busch bildet. In den Garten findet man diese Art zuweilen unter dem Nahmen *Spiraea crenata*, zu welchem Irrthum Linne durch seine zu kurze Beschreibung Veranlassung gegeben hat. Die Abbildung, welche Jacquin in seinem Hortus gegeben hat, gehört nicht hierher, sondern zur *Spiraea ulmifolia*.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 83. Ein blühender Zweig. *a)* Eine Blume etwas vergrößert, *b)* eine Blume von welcher die Kronenblätter weggenommen sind und *c)* ein Staubgefäß abgesondert, stärker vergrößert, *d)* die fünf aufgesprungenen Kapseln vergrößert.

Fünfte Ordnung. Polygynia.

34. ROSA ROSE *).

Gattungs-Charakter: Der Kelch fünftheilig. Die Blumenkrone fünfblättrig. Der Befruchtungsboden urnenförmig, fleischig mit dem Kelche gekrönt, die Samen einschließend. Die Samen vielzählig, kurzhaarig, an der innern Wand des Befruchtungsbodens befestigt.

*) Die Rosen bilden, in Hinsicht ihrer Charakteristik, eine der schwierigsten Gattungen. Sie haben in ihrem Bau so viel Übereinstimmendes, daß zum Unterscheiden der Arten nur die Gegenwart oder Abwesenheit der Stacheln, die Gestalt und Vertheilung derselben, die Ge

84. *Rosa lutea*. Gelbe Rose.

Kennzeichen: Die Äste braun mit zerstreuten, pfriemförmigen, geraden Stacheln besetzt. Die Blättchen eirund, spitzig, fast doppelt sägenartig, auf der untern Fläche, vorzüglich an der Mittelrippe und am Rande mit zerstreuten, klebrigen Drüsen besetzt. Die Blattstiele feinhaarig und drüsig, selten mit einem oder dem andern feinen Stachel begabt. Der kugelrunde Befruchtungsboden und die Blumenstiele kahl und nackt. Der Kelch mit drüsen besetzt. Die Kronenblätter ausgerandet, schwefelfarbig dottergelb.

Benennungen: Weinrose, wohlriechende Rose.

Vaterland: Mehrere Gegenden Deutschlands und Italiens.

Boden: Kommt im gewöhnlichen Gartenboden sehr gut fort.

Blüthe und Frucht: Die Blumen kommen im Junius; die Früchte, welche kugelrund und dunkel scharlachroth sind, reifen im Herbste. Nach der Farbe der Blumenkrone unterscheidet man eine Spielart, deren Kronenblätter aufserhalb nur gelb, innerhalb aber roth sind. Jacquin nannte sie daher *Rosa bicolor* (*hort. austr. Vol. III. p. 1. t. 1.*) und nach Du Roi (*Harbk. Baumz. 1. Aufl. 2. p. 347.*) heisst sie *Rosa punicea*; aber sie kann nicht als Art angenommen werden, weil sie nicht beständig ist. Sie artet wieder aus, so, dafs man auf einem Stamme

stalt des Befruchtungsbodens, und das Dasein oder der Mangel von Haaren und gestielten Drüsen gebraucht werden können. Da nun aber noch überdies die von diesen Merkmalen hergenommenen Charaktere dennoch nicht selten unbeständig sind, so darf man sich nicht wundern, dafs sich die Rosen schwer erkennen lassen, und dafs es nicht leicht ist, jederzeit zu bestimmen, was Art oder Abart ist.

Auch mufs ich hier bemerken dafs ich den Theil der Blume, welcher bey der Rose gewöhnlich *Fruchtknoten* (*Germen*) genannt wird, mit dem richtigern Nahmen *Befruchtungsboden* (*Receptaculum*) bezeichne, welches vor mir auch schon Herr Kuntz in seiner *Flora Berolinensis* gethan hat.

gelbe und zweifarbige Rosen zugleich antrifft. Man nennt diese Spielart auch österreichische Rose.

Aussaat: Man kann das Aussäen sowohl im Herbste, als auch im Frühjahre verrichten; der Same liegt jedoch lange ehe er aufgeht. Da man nun überdieß noch mehrere Jahre auf die Blumen warten muß, so thut man wohl, sie durch die Wurzelbrut zu vermehren, was bei allen Arten dieser Gattung sehr leicht ist.

Höhe: Sechs bis zehn Fuß.

Alter: Zehn bis zwanzig Jahr.

Nutzen: Sie eignet sich sehr gut zur Anpflanzung in Lustgebüsch, besonders da sie sich durch die Farbe ihrer Blumen von den mehresten Rosenarten sehr auszeichnet. Die Blätter sind wohlriechend, die Blumen hingegen haben einen wanzenartigen Geruch.

Nach Linné hieß diese Art *Rosa eglanteria* und Ehrhart nannte sie *Rosa chlorophylla*.

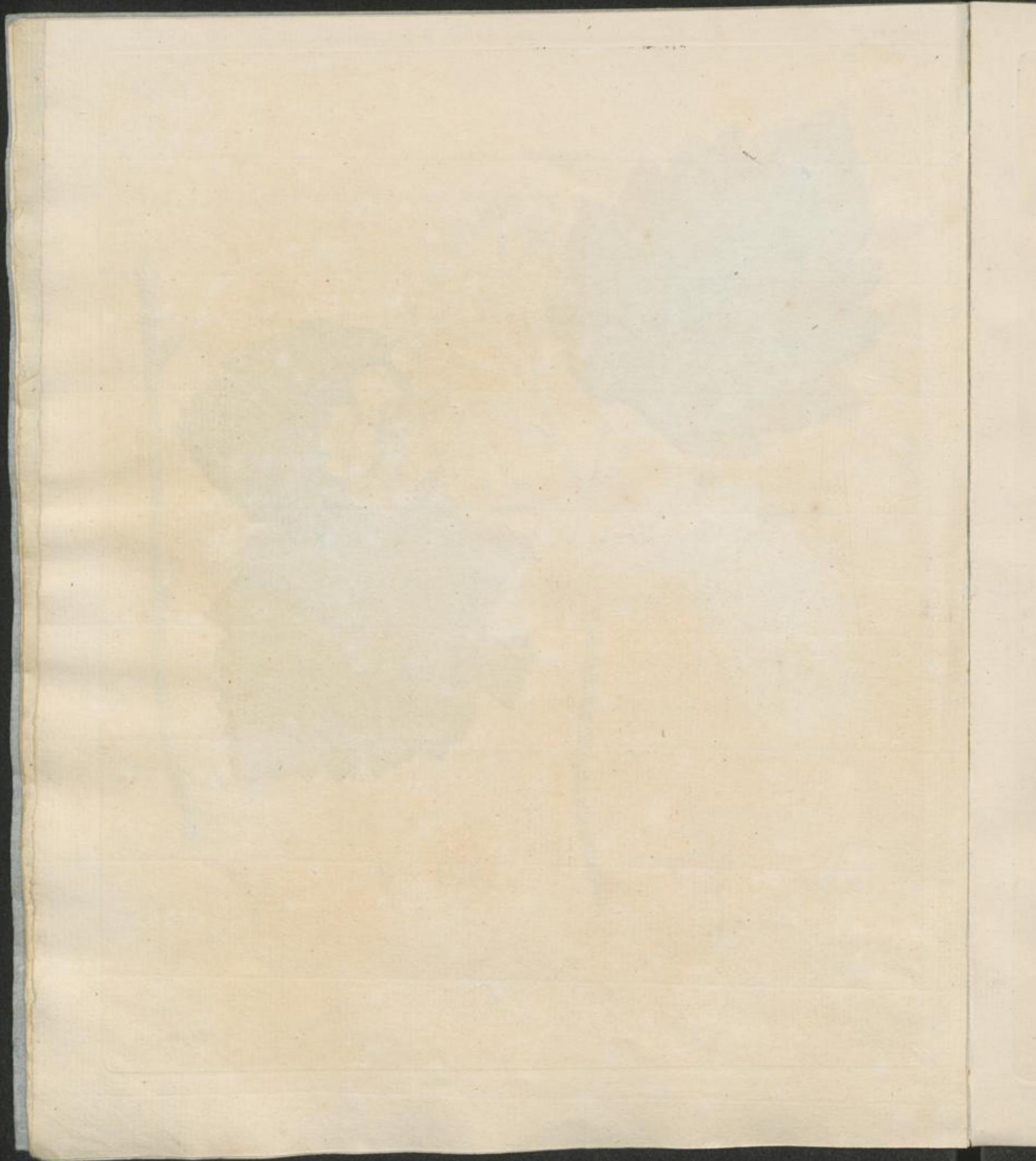
Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 85. Ein blühender Zweig. a) eine reife Frucht, b) dieselbe der Länge nach durchschnitten, c) ein Same.



Pyrus Aria

F. Baumgärtel fecit

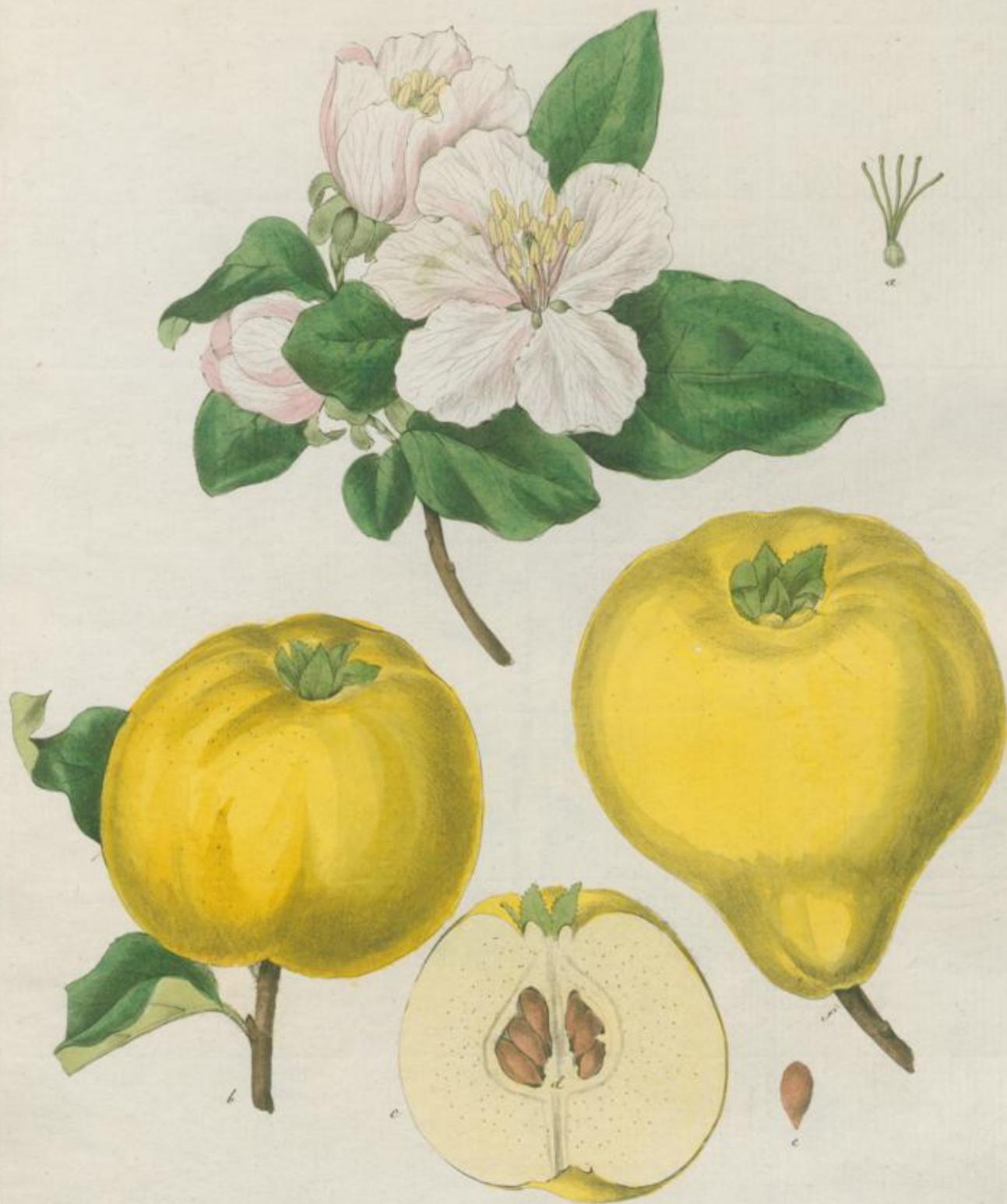




Pyrus torminalis.

L'écuyer del.





Cydonia vulgaris.

F. G. Schimper del. 7/20





Spiraea salicifolia

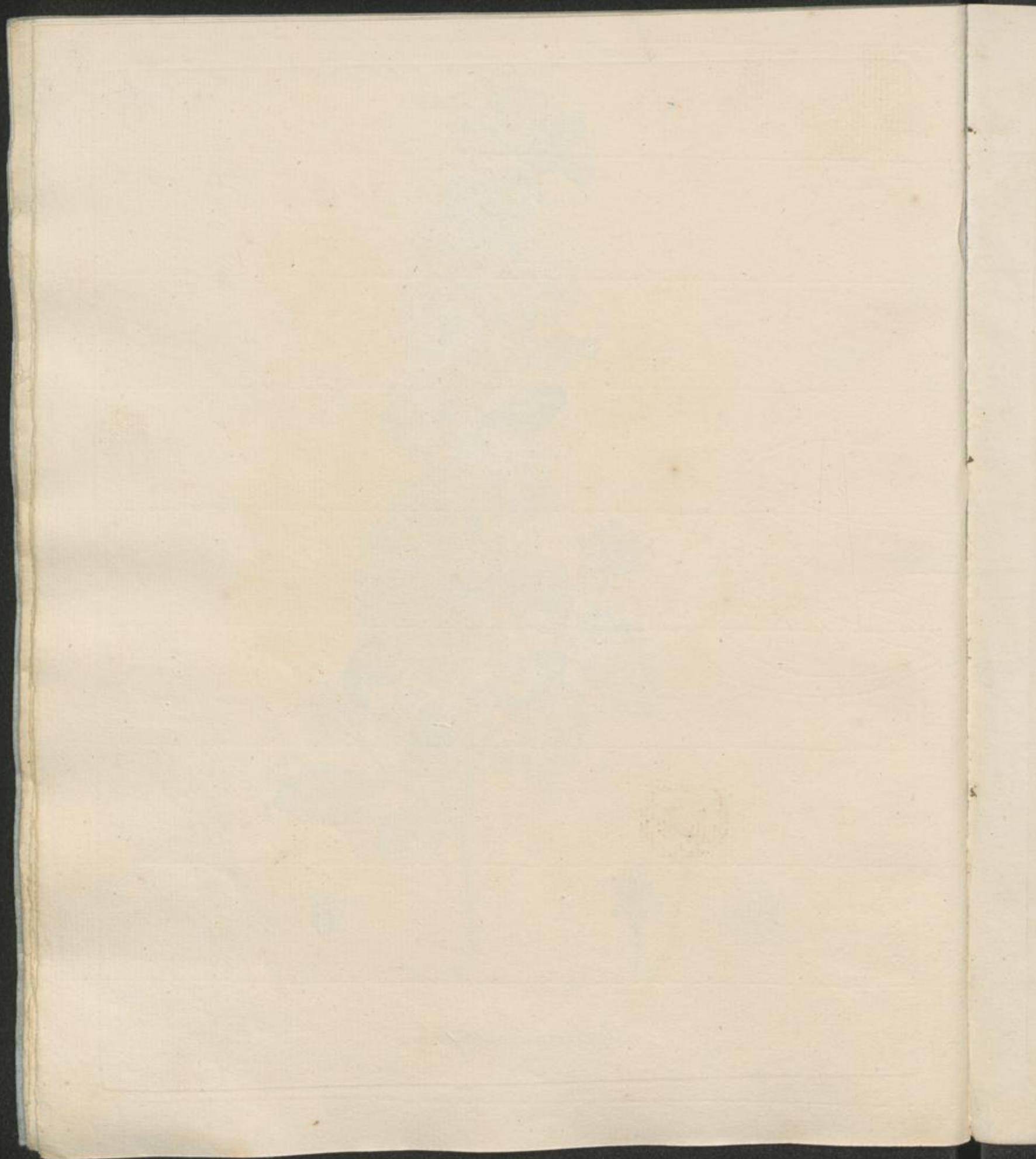
Flümpel'sche





Spiraea chamaedrifolia

E. Guimpel. f.

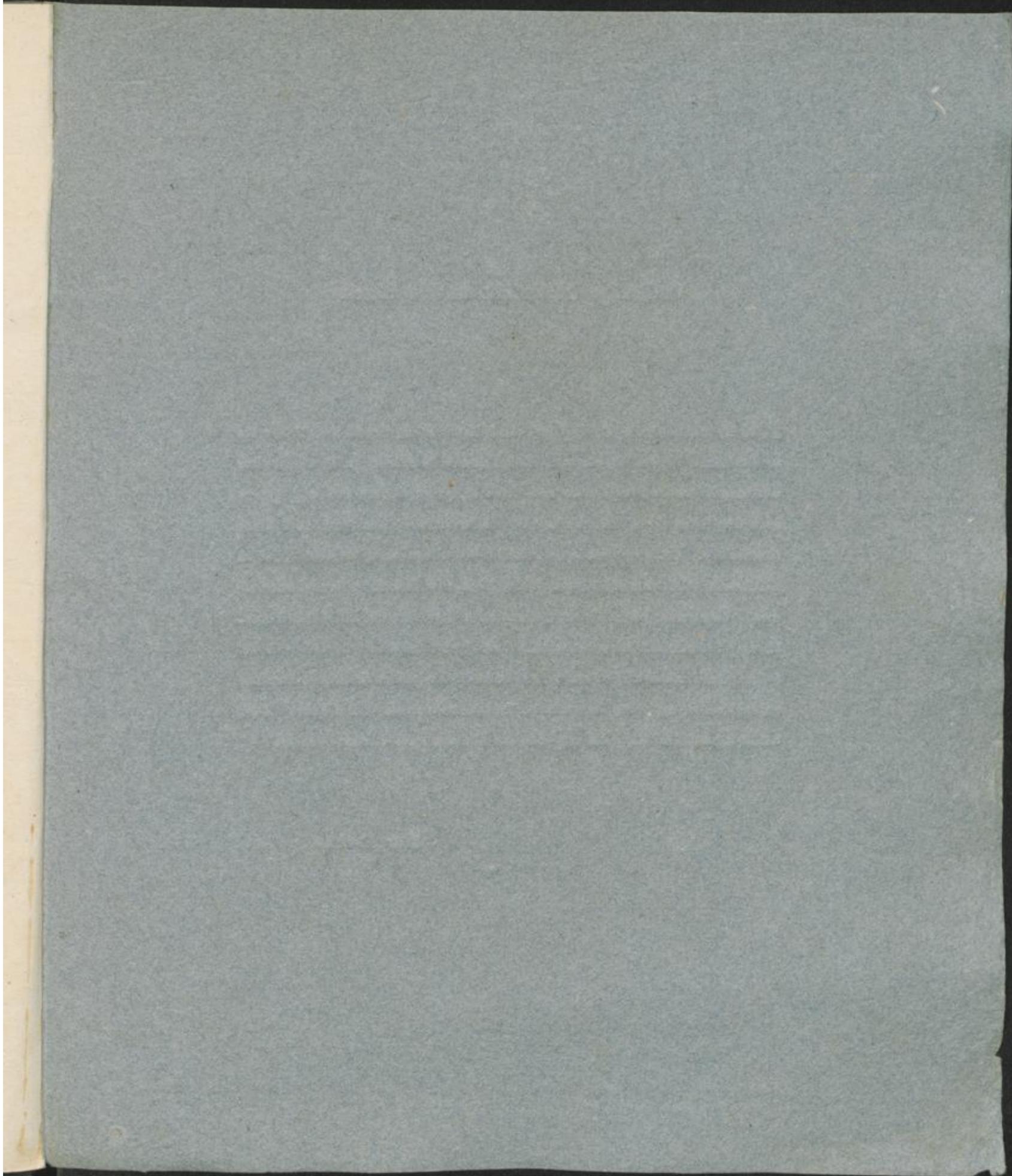




Rosa lutea.

F. Guingrel. fsc.





Vorläufige Nachricht an den Leser.

Alle Holzarten die in Deutschland, das heißt von der Nord- und Ostsee bis an die hohen Alpen, so wie vom Rhein bis zur Weichsel, wild angetroffen werden, sollen heftweise nach und nach in systematischer Ordnung getrennt nach der Natur abgebildet, erscheinen. Jede Art wird ganz kurz nach ihren Kennzeichen, Benennungen in den verschiedenen Provinzen, Vaterlande, Boden Blüthe- und Fruchtzeit, Aussaat, Höhe, Alter, und Benutzung bezeichnet werden. Voran steht jedesmal der systematische deutsche und lateinische Name. Da man besonders dahin sehen wird, auf richtigen Unterschied verwandter Arten aufmerksam zu machen, so sucht man dadurch die genaue Kenntnifs derselben zu begründen und alle Verwechslungen zu vermeiden. Das ganze Werk wird aus zwei Theilen, jeder ungefähr aus höchstens 100 Platten bestehen.

Der Herausgeber.

Abbildung der deutschen Holzarten

für

Forstmänner und Liebhaber der Botanik,

herausgegeben

von

Friedrich Guimpel,

academischem Künstler,

mit

Beschreibung derselben

von

Carl Ludwig Willdenow,

fortgesetzt

von

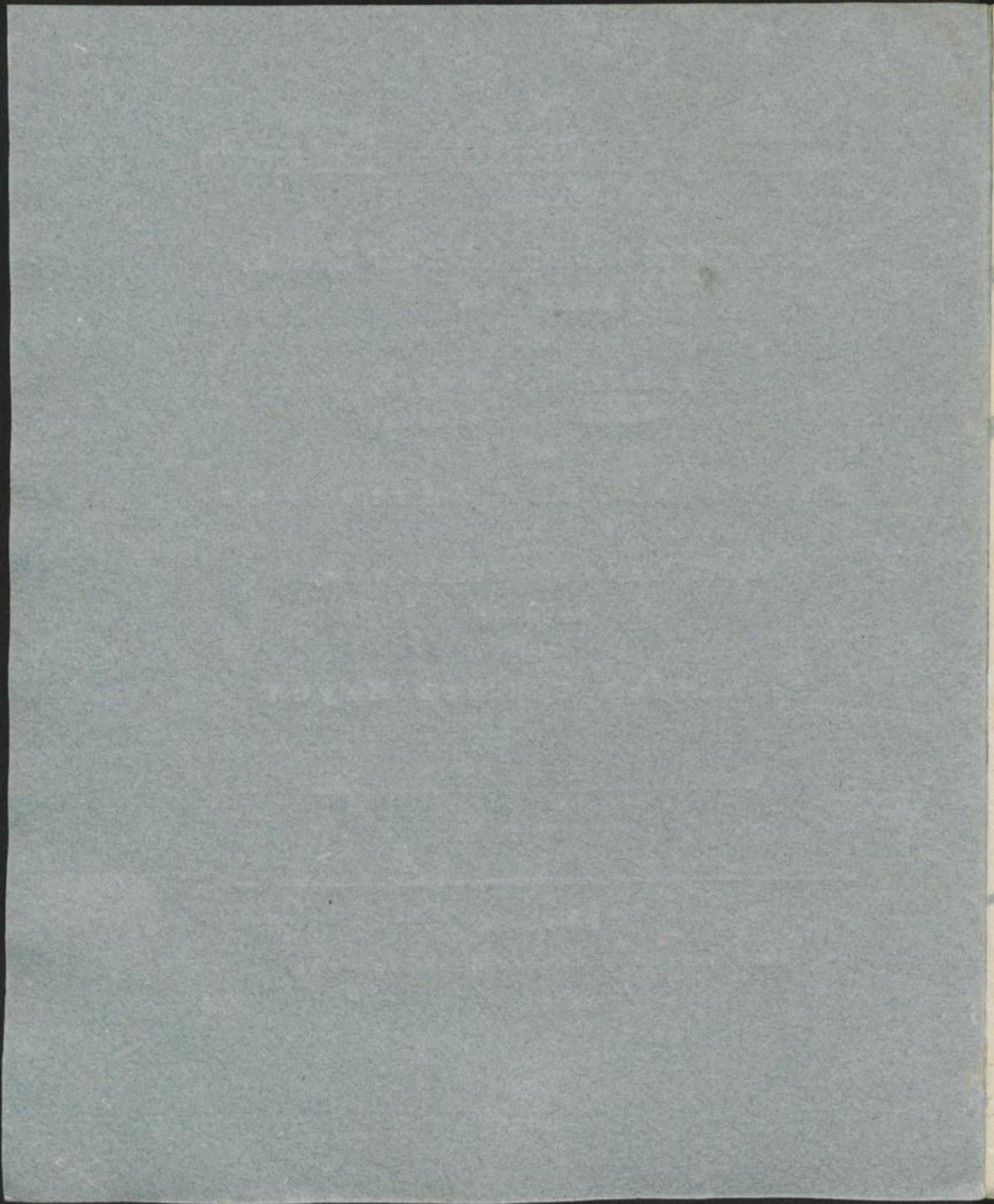
Friedrich Gottlob Hayne.

15^{tes} Heft.

Berlin,

in der Schüppelschen Buchhandlung.

1814.



85. *Rosa cinnamomea*. Zimmt-Rose. *Роза корица*
Kennzeichen: Die Äste kahl, glänzend, unter der Basis eines jeden Blattes mit zwei gegenüberstehenden kurzen, zusammengedrückten, hakenförmigen Stacheln begabt. Die Blätter fünf-bis siebenzählig-gefiedert. Die Blättchen eirund, sägenartig, auf der untern Fläche zottig-weichhaarig. Die Blattstiele zottig-weichhaarig, mit einzelnen, sehr kurzen, geraden Stacheln besetzt, mit den länglichen, stumpfen, drüsigen, fein-sägenartigen Afterblättern verwachsen. Die Blumen einzeln an den Spitzen der Äste. Der kugelige Befruchtungsboden und die Blumenstiele kahl. Die Zipfel des Kelches eirund an der Spitze lanzettförmig verlängert, entweder ganz oder fiederspaltig. Die Kronenblätter ausgerandet rosenroth.

Man findet diese Rose sehr oft mit gefüllter Blume.

Benennungen: Zimmtrose, Zuckerrose, Weinrose.

Vaterland: Einige Gegenden Deutschlands, die Schweiz, Italien und Frankreich.

Boden: Gartenboden, der ziemlich leicht sein kann.

Blüthe und Frucht: Die Blumen erscheinen im Mai; die Früchte, welche kugelig-eiförmig und purpurroth sind, reifen gegen den Herbst.

Aussaat: Das Aussäen geschieht wie bei der vorhergehenden Art; auch läßt sie sich eben so, wie diese und alle Rosenarten, am leichtesten durch Wurzelbrut vermehren.

Höhe: Vier bis sechs, in Hecken bis acht Fufs.

Alter: Zehn bis funfzehn Jahr und darüber.

Nutzen: Man kann sie sowohl zur Zierde der Gärten als auch der Lustgebüsche benutzen.

Ehrhart nennt diese Art *Rosa collincola* und Roth und Du Roi nennen sie *Rosa foecundissima*. Die *Rosa foecundissima* des Herrn von Münchhausen ist eben dieselbe, wenn auch gleich einige

Gartenliebhaber wollen, daß diese sich durch einen schnellern und höhern Wuchs unterscheide. Willdenow, der auch in dieser Rücksicht keinen Unterschied zwischen beiden hat bemerken können, sagt daher, den Grundsätzen der Botanik gemäß, daß, wenn auch dieser Unterschied im Wuchse Statt finden sollte, man doch wegen eines so unbedeutenden Umstandes nicht gleich eine neue Art machen könne.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 85. Ein blühender Zweig mit gefällter Blume. *a)* Ein Stempel in natürlicher Größe, *b)* derselbe vergrößert, *c)* ein Staubgefäß in natürlicher Größe, *d)* dasselbe vergrößert, *e)* die reife Frucht in natürlicher Größe, *f)* dieselbe der Länge nach durchschnitten, *g)* die Samen.

86. *Rosa pimpinellaefolia*. Pimpinellblättrige Rose.

Kennzeichen: Die Äste weit ausgebreitet, kahl mit pfriemförmigen, geraden, an der Basis etwas zusammengedrückten, größern und kleinern Stacheln dicht besetzt. Die Blätter sieben- bis neunzählig-gefiedert. Die Blättchen elliptisch, etwas ungleich, sägenartig, kahl, nur auf der untern Fläche an der Mittelrippe sehr wenig behaart. Die Blattstiele kahl, mit sehr kurzen feinen Stacheln besetzt, mit den lanzettförmigen spitzigen, an der Spitze drüsig-sägenartigen Afterblättern verwachsen. Die Blumen einzeln an den Spitzen der Äste. Der kugelförmige Befruchtungsboden und die Blumenstiele kahl. Die Zipfel des Kelches eiförmig, sehr lang zugespitzt. Die Kronenblätter ausgebreitet, hell rosenroth.

Benennungen: Pimpinellrose, kleinblättrige Rose.

Waterland: Das südliche Europa.

Boden: Gartenboden, selbst wenn er etwas leicht ist.

Blüthe und Frucht: Die Blumen entfalten sich im Mai und Junius; die

kugelrunden, aus dem Maulbeerschwarzen ins Rappenschwarze fallenden Früchte reifen im Herbste.

Aussaat: Das Aussäen geschieht wie bei den beiden vorhergehenden Arten; jedoch zieht man auch hier, um sie fortzupflanzen, die Vermehrung durch Wurzelbrut vor.

Höhe: Ein bis drittelhalb Fufs.

Alter: Zehn Jahr und darüber.

Nutzen: Dieser kleine Strauch kann nur zur Zierde der Gärten und anderer Anlagen benutzt werden.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 86. Ein blühender Zweig. *a)* Ein Stempel vergrößert, *b)* eine reife Frucht, *c)* ein Same.

87. *Rosa spinosissima.* Vielstachelige Rose.

Kennzeichen: Die Äste kahl, mit borstenartigen Stacheln sehr dicht besetzt. Die Blätter fünf- bis siebenzählig-gefiedert. Die Blättchen rundlich-elliptisch, sägenartig, kahl. Die Blattsiele mit sehr kurzen, feinen Stacheln besetzt, gewöhnlich kahl, zuweilen weichhaarig, mit den lanzettförmigen, spitzigen, an der Spitze kaum sägenartigen Afterblättern verwachsen. Die Blumen einzeln an den Spitzen der Äste. Der kugelrunde Befruchtungsboden kahl. Die Blumenstiele kahl oder auch steifhaarig. Die Zipfel des Kelches lanzettförmig, sehr lang zugespitzt. Die Kronenblätter ausgerandet, weiß.

Benennungen: Vielstachelige Rose.

Vaterland: Deutschland und die Schweiz.

Boden: Gartenboden, der auch mit jeder andern Bodenart gemengt sein kann, so wie auch Thon- und Lehmboden, selbst wenn sie steinig sind.

Blüthe und Frucht: Die Blumen erscheinen im Junius und Julius; die ku-

gelunden Früchte reifen im Herbste und sind alsdann fast rappenschwarz.

Aussaat: Das Aussäen, so wie das Vermehren überhaupt geschieht wie bei den vorhergehenden Arten.

Höhe: Ein bis anderthalb Fufs.

Alter: Zehn Jahr und darüber.

Nutzen: Wenn man die Mannigfaltigkeit liebt: so wird man diesen kleinen Strauch in großen Gärten und ähnlichen Anlagen sehr gut gebrauchen können.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 87. Ein blühender Zweig. *a)* Eine reife Frucht, *b)* dieselbe der Länge nach durchschnitten, *c)* ein Same.

88. *Rosa villosa.* Weichhaarige Rose.

Kennzeichen: Die Äste kahl, unter der Basis eines jeden Blattes mit zwei gegenüberstehenden, mehr oder weniger zurückgekrümmten Stacheln bewaffnet. Die Blätter gewöhnlich fünfzählig-gefiedert. Die Blättchen eirund, ganz, zugespitzt, doppelt-sägenartig, drüsig, auf der obern Fläche gestriegelt-weichhaarig, auf der untern fast filzig, nach der Spitze hin mit einigen kleinen Drüsen begabt. Die Blattstiele weichhaarig mit vielen gestielten Drüsen und einzelnen kurzen Stacheln besetzt und mit den eirund-lanzettförmigen, zuweilen sägenartigen, weichhaarigen, auf der untern Fläche drüsigen Afterblättern verwachsen. Die Blumen zu zwei, drei bis vier an den Spitzen der Äste beisammenstehend. Der kugelige Befruchtungsboden und die Blumenstiele drüsig-steifhaarig. Die Zipfel des Kelches eirund, an der Spitze stark verlängert und nicht selten an derselben fiederspaltig. Die Kronenblätter ausgerandet, hell rosenroth.

Benennungen: Grofse Hagebuttenrose, Hanebuttenrose, Hambuttenrose, Wiepen.

Vaterland: Deutschland und fast alle übrigen Länder Europens.

Boden: Gartenboden, von sehr verschiedener Beschaffenheit, mit andern Bodenarten gemengt, so wie auch Thon- und Lehm Boden, selbst, wenn er steinig ist.

Blüthe und Frucht: Die Blumen kommen im Junius; Die Früchte, welche man Hagebutten, Hanebutten, Hambutten, Hornbutten, und Wiepen nennt, sind länglich, aus den Purpurrothen ins Blutrothe fallend, gegen die Basis steifhaarig und reifen im September.

Aussaat: Man kann sie ebenfalls durch Aussäen und durch Wurzelbrut vermehren; in den Gärten aber pflegt man nur eine grofsfrüchtige Spielart, deren länglich-rundliche oder rundlich-eiförmige Früchte unter dem Namen der Rosenäpfel bekannt sind, anzubauen, und hierbei bedient man sich dann zur Fortpflanzung derselben des Oculirens auf wilde Stämme.

Höhe: Acht bis zwölf Fufs.

Alter: Zehn bis zwanzig Jahr.

Nutzen: Als Strauch bedient man sich dieser Rose mit zur Anlegung lebendiger Zäune oder Hecken; so wie man auch die hohen geraden Triebe, die sie im Wilden aus der Wurzel ohne Äste hervortreibt, zur Zierde der Gärten zu benutzen weifs. Man sucht diese nämlich in der Wildnifs auf, und oculirt sie an der Spitze mit einer andern Rosenart, und so erhält man Rosenbäume, die sich dem Auge, schon des Ungewöhnlichen wegen, als ein sehr angenehmer Gegenstand darstellen. Die Früchte des wilden Stammes waren sonst unter dem Nahmen *Fructus Cynosbati* als Arzneimittel gebräuchlich. Jetzt machen sie nur noch einen Gegenstand der Küche aus, wo man sich ihrer zu verschiedenen Speisen bedient. Noch mehr aber schätzt man in

dieser Rücksicht die Früchte der in Gärten gebaueten Spielart, welche man Rosenäpfel nennt. Diese macht man mit Zucker und Essig ein, oder auch bloß mit Zucker und einem geringen Zusatze von Weinsteinssäure und Zimmt, wodurch sie — besonders im letztern Falle — einen äusserst angenehmen Geschmack erhalten.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 88. Ein blühender Zweig. a) Ein Kronenblatt in natürlicher Gröfse, b) ein Stempel vergrößert, c) ein Staubgefäß vergrößert, d) die reife Frucht in natürlicher Gröfse, e) dieselbe der Länge nach durchschnitten, f) ein Same.

89. *Rosa gallica.* Zucker-Rose,

Kennzeichen: Die Äste grün, steifhaarig-stachlig. Die Blätter gewöhnlich fünfzählig-gefiedert oder dreizählig, seltner siebenzählig-gefiedert. Die Blättchen rundlich oder rundlich-elliptisch, ungleich-sägenartig, an den Sägezähnen mit einzelnen Drüsen besetzt, auf der untern Fläche weichhaarig. Die Blattstiele weichhaarig, drüsig, steifhaarig-stachlig, an der Basis mit den lanzettförmigen, zugespitzten, ganzrandigen, am Rande mit gestielten Drüsen besetzten Afterblättern verwachsen. Die Blumen zu zwei bis drei an der Spitze der Äste. Der eiförmige Befruchtungsboden und die Blumenstiele steifhaarig, mit gestielten Drüsen besetzt. Die Zipfel des Kelches eirund oder eirund-lanzettförmig, sehr lang zugespitzt, an der Spitze fiederspaltig. Die Kronenblätter ausgerandet, gewöhnlich purpurroth.

Es finden sich von dieser Rose Spielarten mit dunkler und heller, mit roth- und weifsstreifiger Blumenkrone und auch mit gefüllter Blume.

Benennungen: Essigrose.

Vaterland: Das südliche Europa.

Boden: Gartenboden von fast jeder Art.

Blüthe und Frucht: Die Blumen treten im Mai hervor; die länglichen, scharlachrothen Früchte, welche mit gestielten Drüsen besetzt sind, reifen im September.

Aussaat: Mit dem Aussäen verhält es sich bei dieser Rose, wie bei den vorhergehenden Arten; da sie aber sehr viele Wurzelsprossen treibt, so läßt sie sich sehr gut durch diese vermehren.

Höhe: Drei bis vier Fufs.

Alter: Zehn bis fünfzehn Jahr.

Nutzen: Gewöhnlich kommt diese Rosenart mit ziemlich dunkel purpurrother Blumenkrone vor, und von dieser werden in den Apotheken die Kronenblätter unter dem Nahmen *Flores Rosarum rubrarum* gesammelt, und mit zu dem Räucherpulver genommen, um das Ansehen desselben zu verschönern. Die Spielarten, welche man von dieser Rose mit hellern, mit roth- und weißstreifigen Blumenkronen und mit gefüllter Blume hat, werden, so wie jene, zur Zierde in den Gärten unterhalten.

Erklärung der Kupfertafel

Tab. 89. Ein blühender Zweig mit etwas gefüllter Blume. a) Eine Blume, von welcher die Kronenblätter weggenommen sind, am Befruchtungsboden der Länge nach aufgeschnitten, in natürlicher Größe, b) ein Stempel vergrößert, c) die reife Frucht in natürlicher Größe.

90, *Rosa rubrifolia*. Rothblättrige Rose.

Kennzeichen: Die Äste kahl, hechtblau-bereift, mit einzelnen, hakenförmigen, an der Basis sehr stark erweiterten und zusammengedrückten Stacheln bewaffnet. Die Blätter gewöhnlich sieben-, seltner neunzählig-gefiedert. Die Blättchen länglich, spitzig, sägenartig, kahl, auf der untern Fläche fast schimmelgrün und mehr oder weniger roth-gea-

dert. Die Blattstiele kahl, stachlig, purpurroth, an der Basis mit den lanzettförmigen, spitzigen, ganzrandigen, kahlen nach unten zu ins Purpurrothe übergehenden Afterblättern verwachsen. Die Blumen an der Spitze der Äste fast doldentraubenständig. Der eiförmige Befruchtungsboden und die Blumenstiele kahl, mit hechtblauem Reife bedeckt. Die Zipfel des Kelches eirund-lanzettförmig, sehr lang zugespitzt mit lanzett- oder linien-lanzettförmiger Spitze. Die Kronenblätter ausgerandet, hell purpurroth.

Benennungen: Rothblättrige Rose.

Vaterland: Die Gebirge des südlichen Frankreichs, der Schweiz und Salzburgs.

Boden: Lockrer Gartenboden,

Blüthe und Frucht: Die Blumen kommen im Junius und Julius; die länglichen blutrothen Früchte reifen im September.

Aussaat: So wie bei den vorhergehenden Arten, sucht man diese Rose nicht sowohl durch Aussäen, als vielmehr durch Wurzelbrut zu vermehren.

Höhe: Drei bis vier Fuß.

Alter: Zehn bis funfzehn Jahr und darüber.

Nutzen: Da sie an der Spitze eines jeden blühenden Astes gewöhnlich mehrere Blumen gleichsam in einem Straufse stehen hat: so kann sie zur Zierde der Gärten empfohlen werden.

Erklärung der Kupfertafel:

Tab. 90. Ein blühender Zweig. *a)* Ein Zweig mit einer reifen Frucht, *b)* dieselbe der Länge nach durchschnitten, *c)* ein Same.



Rosa cinnamomea

F. Vasey f. sc.



Rosa pimpinellifolia.

F. & A. Schimper del.





Rosa spinosissima.

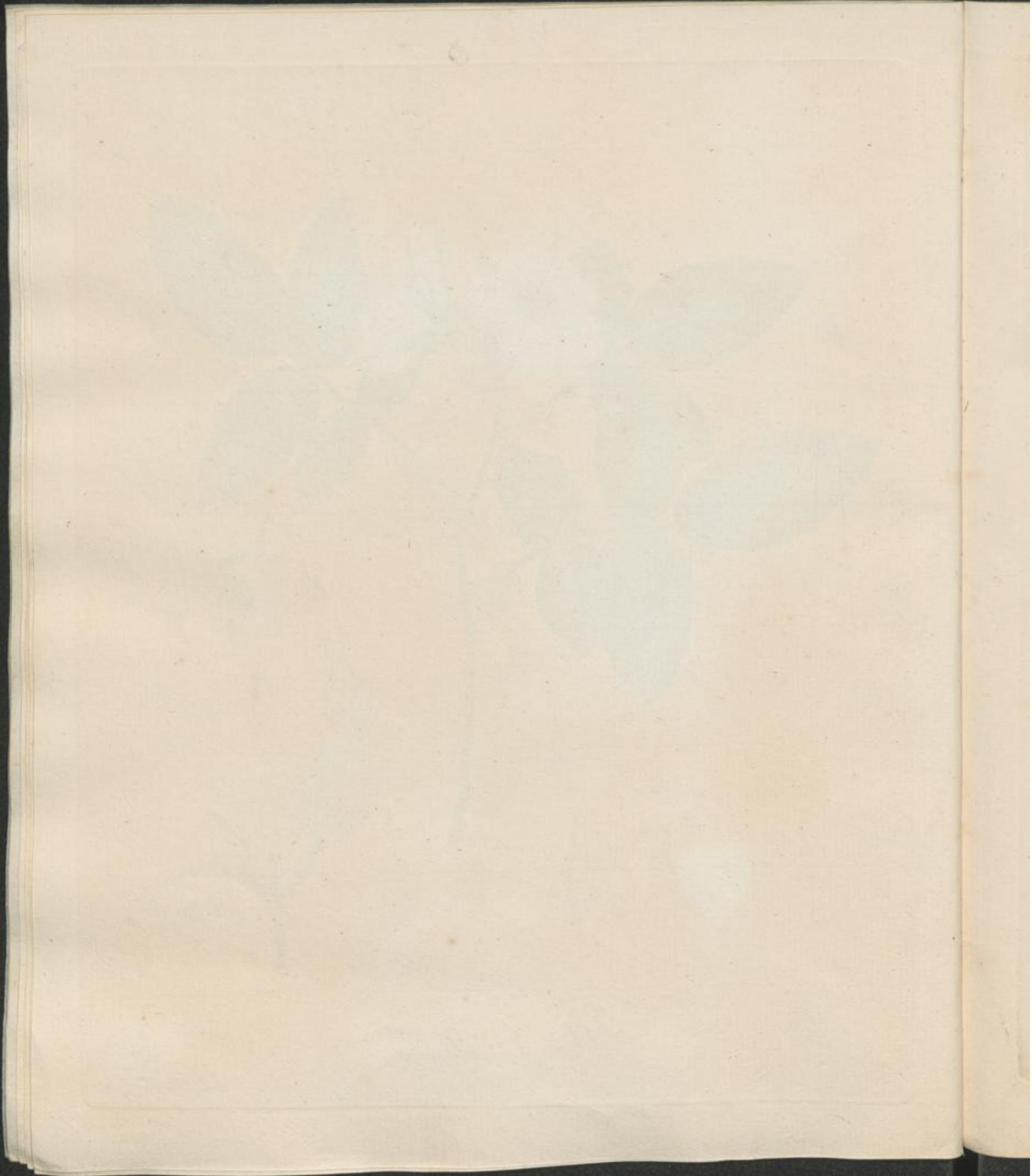
F. Kämpel fecit.





Rosa villosa.

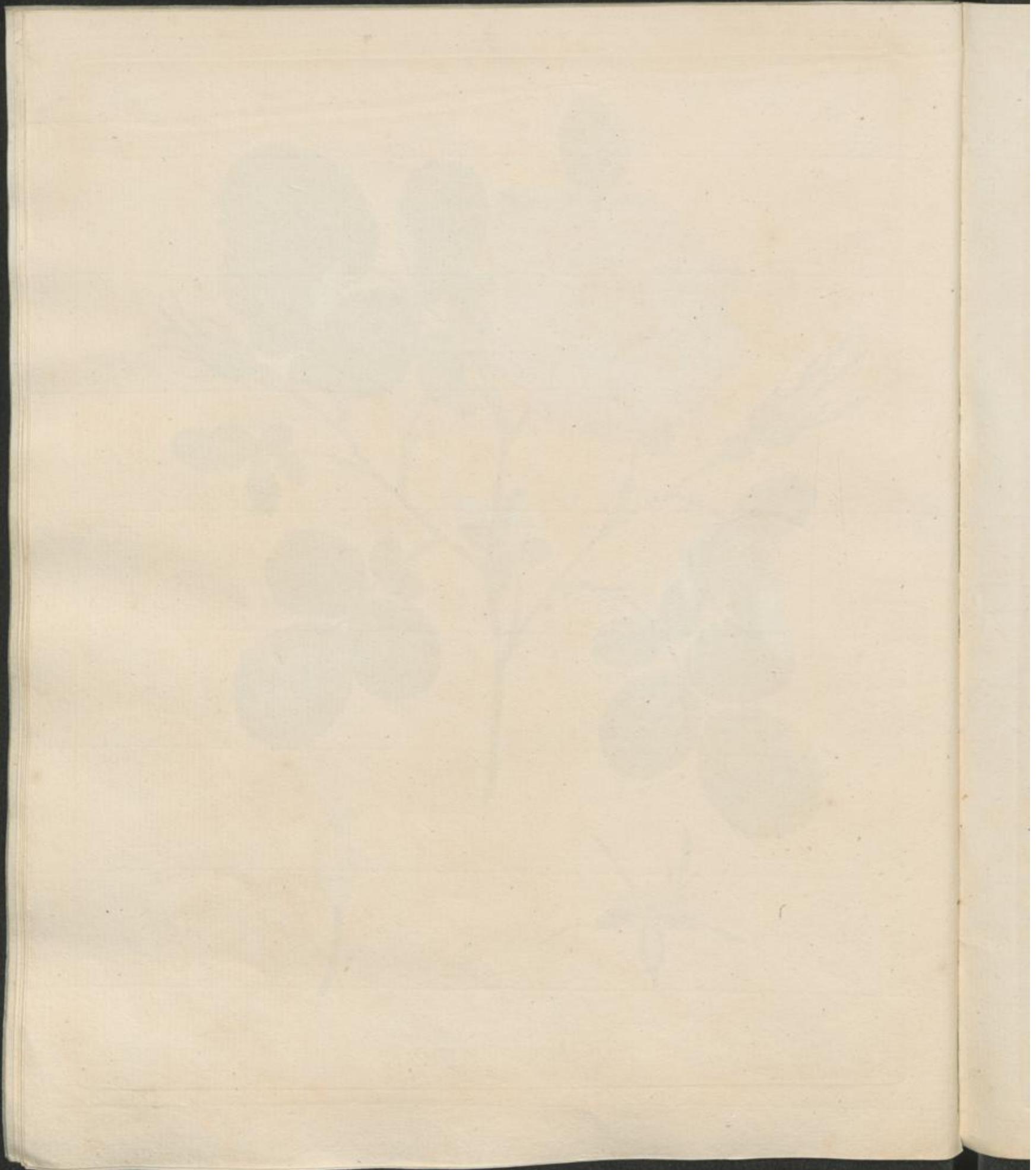
Leinhardi f.





Rosa gallica.

Reimpst. fo.





Rosa rubrifolia.

J. G. Schimper del. & sculp.



Vorläufige Nachricht an den Leser.

Alle Holzarten die in Deutschland, das heißt von der Nord- und Ostsee bis an die hohen Alpen, so wie vom Rhein bis zur Weichsel, wild angetroffen werden, sollen heftweise nach und nach in systematischer Ordnung getreu nach der Natur abgebildet, erscheinen. Jede Art wird ganz kurz nach ihren Kennzeichen, Benennungen in den verschiedenen Provinzen, Vaterlande, Boden Blüthe- und Fruchtzeit, Aussaat, Höhe, Alter, und Benutzung bezeichnet werden. Voran steht jedesmal der systematische deutsche und lateinische Name. Da man besonders dahin sehen wird, auf richtigen Unterschied verwandter Arten aufmerksam zu machen, so sucht man dadurch die genaue Kenntnifs derselben zu begründen und alle Verwechslungen zu vermeiden. Das ganze Werk wird aus zwei Theilen, jeder ungefähr aus höchstens 100 Platten bestehen.

Der Herausgeber.

Abbildung der deutschen Holzarten

für

Forstmänner und Liebhaber der Botanik,

herausgegeben

von

Friedrich Guimpel,

academischem Künstler,

mit

Beschreibung derselben

von

Carl Ludwig Willdenow,

fortgesetzt

von

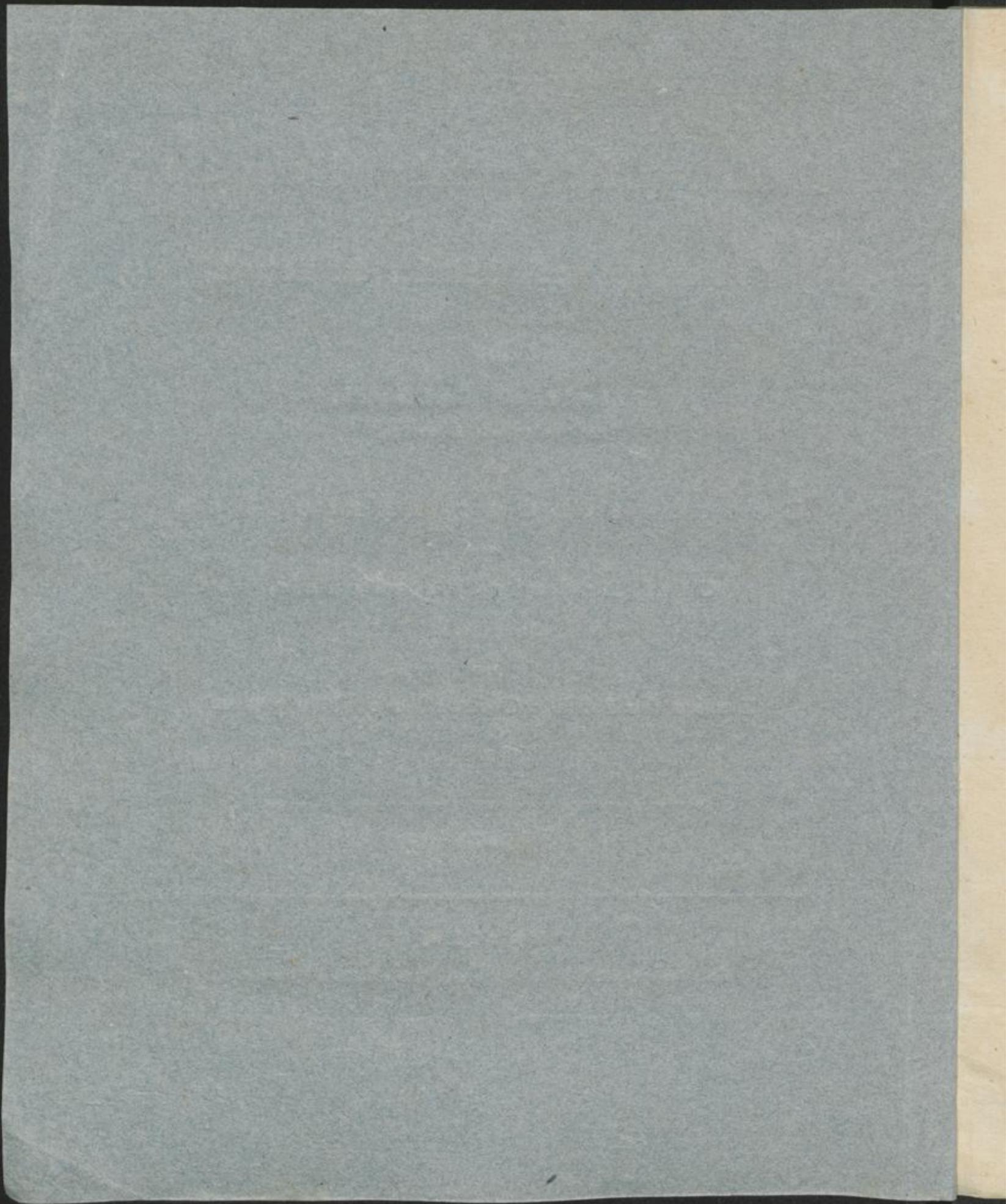
Friedrich Gottlob Hayne.

16^{tes} Heft.

Berlin,

in der Schüppelschen Buchhandlung.

1814.



91. *Rosa rubiginosa*. Wein-Rose.

Kennzeichen: Die Äste kahl, mit einzelnen oder auch gepaarten langen, hakenförmigen, zusammengedrückten Stacheln bewaffnet. Die Blätter gewöhnlich sieben-, seltner fünfzählig-gefiedert. Die Blättchen rundlich-eirund, spitzig, doppelt-sägenartig, die sägezähne mit gestielten Drüsen besetzt, auf der untern Fläche dicht mit braunen Drüsen bedeckt, an den Adern weichhaarig. Die Blattstiele weichhaarig, mit gestielten Drüsen und einzelnen Stacheln besetzt, an der Basis mit den lanzettförmigen, spitzigen, am Rande stark mit Drüsen besetzten Afterblättern verwachsen. Die Blumen einzeln oder zu zwei oder drei an der Spitze der Äste. Der länglich-eiförmige Befruchtungsboden steifhaarig oder auch kahl. Die Blumenstiele steifhaarig. Die Zipfel des Kelches eirund, sehr lang zugespitzt, theils mit ganzer, theils mit fiederspaltiger Spitze. Die Kronenblätter ausgerandet, rosenroth.

Man unterscheidet bei dieser Rose folgende Abarten:

a. vulgaris, mit einblumigen Ästen und steifhaarigem Befruchtungsboden.

β. triflora, mit zwei- bis drei, selten vier- bis fünfblumigen Ästen und kahlem Befruchtungsboden.

γ. parvifolia, mit um die Hälfte kleinern Blättern und kahlem Befruchtungsboden.

Auch giebt es eine Spielart mit gefüllter Blume.

Benennungen: Rostfarbige Rose, wohlriechende Rose, Riechrose, Wichdorn, kleine Eglantierrose.

Vaterland: Deutschland und die übrigen Länder Europens.

Boden: Gartenboden von verschiedenem Vorkommen, z. B. mit Thon, Lehm oder Sand gemengt; auch Thon und Lehmboden, der sogar steinig sein kann.

Blüthe und Frucht: Die Blumen entwickeln sich vom Mai bis Julius; die eiförmigen, kahlen oder auch mit steifen Borsten besetzten Früchte sind, wenn sie im September oder auch erst im Herbste die völlige Reife erlangt haben, von kirschrother Farbe.

Aussaat: Das Aussäen und überhaupt die Art sie zu vermehren geschieht wie bei allen Rosen.

Höhe: Fünf bis Zehn Fuß.

Alter: Zehn bis Zwanzig Jahr.

Nutzen: Als Strauch wird sie zu Hecken benutzt. Die jungen Blätter, welche einen angenehmen, erfrischenden Geruch haben, pflegen in einigen Gegenden vom Landmanne gesammelt und als Thee benutzt zu werden. Dieser Thee soll harntreibend und gar nicht übel von Geschmacke seyn.

Du Roi nennt diese Art *Rosa eglantheria*.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 91. Ein blühender Zweig von der Abart *a.* *a)* Der Befruchtungsboden der Länge nach durchschnitten, *b)* ein Stempel vergrößert, *c)* eine reife Frucht, und *d)* ein Same in natürlicher Größe, *e)* die Spitze der untern Fläche eines Blättchens vergrößert.

92. *Rosa alpina.* Alpenrose.

Kennzeichen: Die Äste kahl, unbewaffnet. Die Blätter gewöhnlich sieben-, seltener neunzählig-gefiedert. Die Blättchen eirund, spitzig, doppelt-sägenartig, kahl, an der Basis mit einigen gestielten Drüsen begabt. Die Blattstiele drüsig-steifhaarig, mit den länglich-lanzettförmigen, zugespitzten, am Rande mit gestielten Drüsen besetzten Afterblättern verwachsen. Die Blumen einzeln oder auch zu zwei oder drei beisammen. Der eiförmige Befruchtungsboden kahl. Die Blumenstiele

drüsig-steifhaarig. Die Zipfel des Kelches eirund, sehr lang zugespitzt mit lanzettförmiger Spitze. Die Kronenblätter ausgerandet, hell-purpurroth.

Benennungen: Alpenrose.

Vaterland: Die Gebirge der Schweiz.

Boden: Lockrer Gartenboden.

Blüthe und Frucht: Die Blumen kommen im Junius und Julius hervor; die rundlich-eiförmigen, aus dem Scharlachrothen ins Blutrothe übergehenden Früchte reifen im September.

Aussaat: Auch bei dieser Art wird die Vermehrung seltner durch Aussäen als durch Wurzelbrut bewirkt.

Höhe: Vier bis fünf Fufs.

Alter: Zehn bis funfzehn Jahr und darüber.

Nutzen: Sie kann zur Zierde der Gärten und andrer Anlagen benutzt werden.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 92. Ein blühender Zweig. *a)* Eine reife Frucht, *b)* die Samen.

93. *Rosa pyrenaica.* Pyrenäische Rose.

Kennzeichen: Die Äste kahl, sparsam besetzt mit kurzen Stacheln, die bald verschwinden. Die Blätter siebenzählig-gefiedert. Die Blättchen länglich, doppelt-sägenartig, an der Spitze der kleinern Sägezähne drüsig, kahl, auf der untern Fläche fast schimmelgrün, fein netzförmig geadert, an der Mittelrippe etwas haarig. Die Blattstiele steifhaarig-stachlig mit drüsentragenden Borsten, an der Basis mit den länglichen, spitzigen, drüsig-sägenartigen Afterblättern verwachsen. Die Blumen einzeln an der Spitze der Äste. Der eiförmige Befruchtungsbodnn gefärbt und so wie die Blumenstiele drüsig-steifhaarig. Die

Zipfel des Kelches länglich - eirund, sehr lang zugespitzt, an der Spitze blattförmig erweitert, zuweilen fiederspaltig. Die Kronenblätter ausgerandet, hell-purpurroth.

Benennungen: Pyrenäische Rose.

Vaterland: Die Pyrenäen, das Riesengebirge in Schlesien und die Alpen der Schweiz.

Böden: Lockrer Gartenboden.

Blüthe und Frucht: Die Blumen brechen im Julius hervor; die Früchte haben wir hier noch nicht gesehen.

Aussaat: Die durch Aussäen zu bezweckende Vermehrung steht hier ebenfalls der durch Wurzelbrut nach.

Höhe: Drei bis vier Fufs.

Alter: Zehn Jahr und darüber.

Nutzen: Sie kann blofs zur Zierde der Gärten benutzt werden.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 93. Ein blühender Zweig

94. *Rosa canina.* Hecken-Rose.

Kennzeichen: Die Äste kahl, mit einzelnen, zerstreuten, hakenförmigen, an der Basis erweiterten, zusammengedrückten Stacheln bewaffnet. Die Blätter fünf- oder sieben-, selten neunzählig-gefiedert. Die Blättchen oval, spitzig, doppelt-sägenartig, an den Spitzen der kleinen Sägezähne drüsig, auf beiden Flächen kahl. Die Blattstiele mit kurzen Stacheln und gestielten Drüsen besetzt, an der Basis mit den lanzettförmigen, zugespitzten, am Rande drüsigen Afterblättern verwachsen. Die Blumen einzeln oder gepaart an der Spitze der Äste. Der eiförmige Befruchtungsboden und die Blumenstiele kahl. Die Zipfel des Kelches eirund, lang zugespitzt, mit lanzettförmiger drü-

sig-sägenartiger, zuweilen gefiederter, Spitze. Die Kronenblätter ausgerandet, rosenroth oder weiß.

Wildnow hat bemerkt, dafs, wenn diese Rose mit weißer Blumenkrone erscheint, die Blumen gepaart und die Spitzen der Kelchzipfel fiederspaltig sind.

Benennungen: Hunderose, Hundsrose, Feldrose, Kornrose, Haberrose, Buttelse, wilde Rose, Hundsorn, Hüfen, Buttelhüfen, Hainhöcken, Würbchen, Wiegenstrauch, Hetschepetsch, Hanchödchen, Hagehotten, Schlafkanz, Schlafkuz.

Waterland: Deutschland und die übrigen Länder Europens.

Boden: Gartenboden, der auch mit andern Bodenarten gemengt sein kann; auch steiniger Thon- und Leimboden.

Blüthe und Frucht: Die Blumen zeigen sich im Junius; die eiförmigen blutrothen Früchte reifen im September.

Aussaat: Die Vermehrung, welche sich durch die Wurzelbrut bewerkstelligen läfst, würde man auch bei dieser Art, wenn man sie anpflanzen wollte, dem Aussäen vorziehen.

Höhe: Fünf bis sechs Fufs.

Alter: Zehn bis funfzehn Jahr und darüber.

Nutzen: Sie wird als Strauch zu Hecken gebraucht, und ihre Früchte benutzt man auf dieselbe Art, wie die der weichhaarigen Rose. Oft wird man bei ihr einen besondern Auswuchs gewahr, der durch den Stich der Rosen-Gallwespe (*Cynips Rosae*) entsteht und unter dem Nahmen Schlafapfel oder Rosenschwamm, *Bedeguar*, *Fungus Bedeguar*, *Fungus Cynosbati* bekannt ist. In ältern Zeiten gebrauchte man ihn als Arzneimittel.

Die Abänderung dieser Rose mit weißer Blumenkrone haben Reiter und Abel nach Burgsdorf für *Rosa alba* abgebildet.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 94. Ein blühender Zweig. *a)* Eine Blume, von welcher die Kronenblätter und vier Fünftheil der Staubgefäße weggenommen sind, in natürlicher Gröfse, *b)* ein Stempel und *c)* ein Staubgefäß vergrößert, *d)* die reife Frucht und *e)* die Samen in natürlicher Gröfse.

95. *Rosa arvensis*. Feld-Rose.

Kenntzeichen: Der Stengel kletternd. Die Äste kahl, mit einzelnen hakenförmigen, an der Basis erweiterten, zusammengedrückten Stacheln bewaffnet. Die Blätter fünfzählig-gefiedert. Die Blättchen oval, spitzig, fast doppelt-sägenartig, mit drüsigen Sägezähnen, auf beiden Flächen kahl. Die Blattstiele mit wenigen gestielten Drüsen und hakenförmigen Stacheln besetzt, an der Basis mit den länglich-lanzettförmigen, stumpfen, drüsig-sägenartigen Afterblättern verwachsen. Die Blumen zuweilen einzeln, oft aber auch zu drei bis fünf in Dolentrauben an der Spitze der Äste. Der längliche Befruchtungsboden und die Blumenstiele kahl. Die Zipfel des Kelches eirund lang zugespitzt mit lanzettförmiger Spitze, an der Basis zuweilen fiederspaltig. Die Kronenblätter ausgerandet, weiß.

Benennungen: Kletternde Rose.

Vaterland: Deutschland, die Schweiz, Dännemark, Schweden und England.

Boden: Gartenboden jeder Art.

Blüthe und Frucht: Die Blumen kommen im Julius hervor; die länglichen, blutrothen Früchte reifen im Herbst.

Aussaat: Die Vermehrung durch Wurzelbrut hat auch hier, wie bei allen Rosenarten, in den mehresten Fällen vor dem Aussäen den Vorzug.

Höhe: Zwischen Gesträuchen erlangt der kletternde Stengel eine Länge von funfzehn bis zwanzig Fufs.

Alter: Zehn bis funfzehn Jahr und darüber.

Nutzen: Wegen des kletternden Stengels läßt sich diese Rosenart sehr gut zu Lauben benutzen.

In den Gärten findet man sie oft unter dem Namen *Rosa scandens*.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 95. Ein blühender Zweig. *a)* Eine Blume, von welcher die Kronenblätter und vier Fünftheil der Staubgefäße weggenommen sind, *b)* die reife Frucht, *c)* dieselbe der Länge nach durchschnitten, *d)* ein Same.

96. *Rosa alba.* Weifse Rose.

Kennzeichen: Die Äste kahl mit einzelnen, haakenförmigen, an der Basis stark erweiterten, zusammengedrückten Stacheln bewaffnet. Die Blätter theils fünfzählig-gefiedert, theils dreizählig. Die Blättchen rundlich-eirund, spitzig, sägenartig, auf der untern Fläche weichhaarig. Die Blattstiele stachlig, weichhaarig, gegen die Basis mit einigen sehr kleinen, gestielten Drüsen besetzt, an der Basis mit den länglichen spitzigen, drüsig-sägenartigen Afterblättern verwachsen. Die Blumen gepaart an der Spitze der Äste. Der eiförmige Befruchtungsboden gewöhnlich kahl, oft aber auch, so wie die Blumenstiele, mit gestielten Drüsen besetzt. Die Zipfel des Kelches eirund, lang zugespitzt mit gefiederter Spitze, an der Basis mit gestielten Drüsen besetzt. Die Kronenblätter ausgerandet, weifs.

Diese Rosenart kommt in unsern Gärten gewöhnlich mit gefüllter Blume vor.

Benennungen: Weifse Rose.

Vaterland: Oesterreich, Krain und die übrigen Länder des südlichen Europas.

Boden: Gewöhnlicher Gartenboden.

Blüthe und Frucht: Die Blumen entfalten sich im Junius und Julius; die länglichen, scharlachrothen Früchte reifen im Herbste.

Aussaat: Da sie bei uns gewöhnlich gefüllt vorkommt: so kann die Vermehrung nur durch Wurzelbrut bewirkt werden.

Höhe: Drei bis vier Fufs.

Alter: Zehn bis funfzehn Jahr.

Nutzen: Sie dient mit zur Zierde der Gärten und ihre Blumen werden, so wie die der *Rosa centifolia*, in den Apotheken gesammelt und zur Destillation des Rosenwassers gebraucht. In frühern Zeiten wurden auch die getrockneten Kronenblätter als Arzneimittel aufbewahrt.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab 96. Ein blühender Zweig. *a)* Eine Blume, von welcher die Kronenblätter weggenommen sind, am Befruchtungsboden der Länge nach aufgeschnitten, in natürlicher Gröfse, *b)* ein Stempel vergrößert, *c)* eine reife Frucht.

55. RUBUS. HIMBEERE.

Gattungs-Charakter. Der Kelch fünfspaltig. Die Blumenkrone fünfblättrig.

Eine zusammengesetzte Beere mit einsamigen Beerchen.

97. *Rubus Idaeus.* Gemeine Himbeere.

Kennzeichen: Der Stengel aufrecht, stielrund, stachlig oder auch unbewaffnet. Die Blätter fünfzählig-gefiedert und dreizählig, auf der untern Fläche gewöhnlich weifs-filzig. Die Blattstiele rinnenförmig. Der Kelch länger als die Blumenkrone. Die Kronenblätter umgekehrt-eirund, ganz.

Man unterscheidet folgende Abarten:

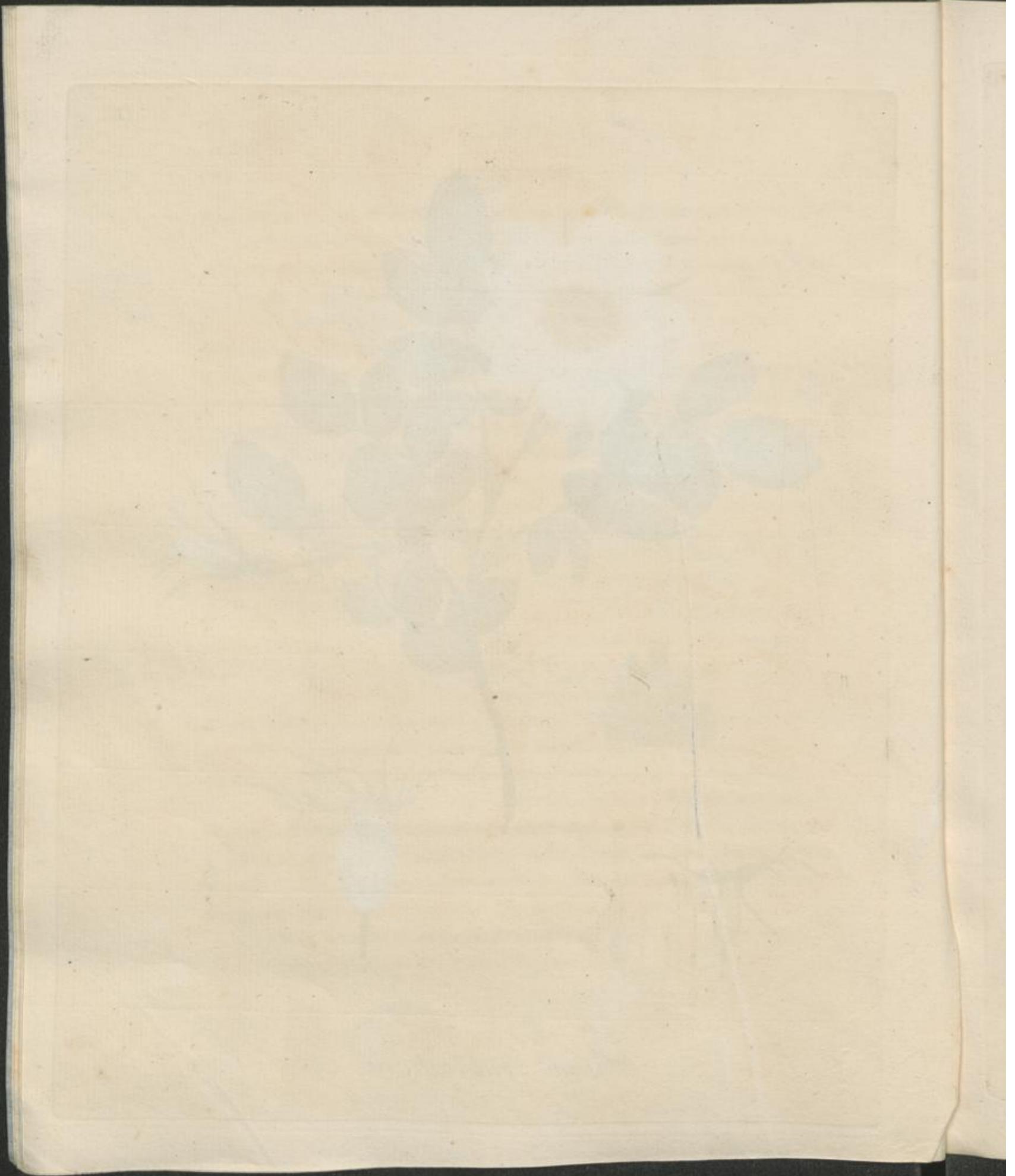
a. erythrocarpus mit rothen Früchte.

β. leu-



Rosa rubiginosa.

Linnaeus, 79





Rosa alpina.

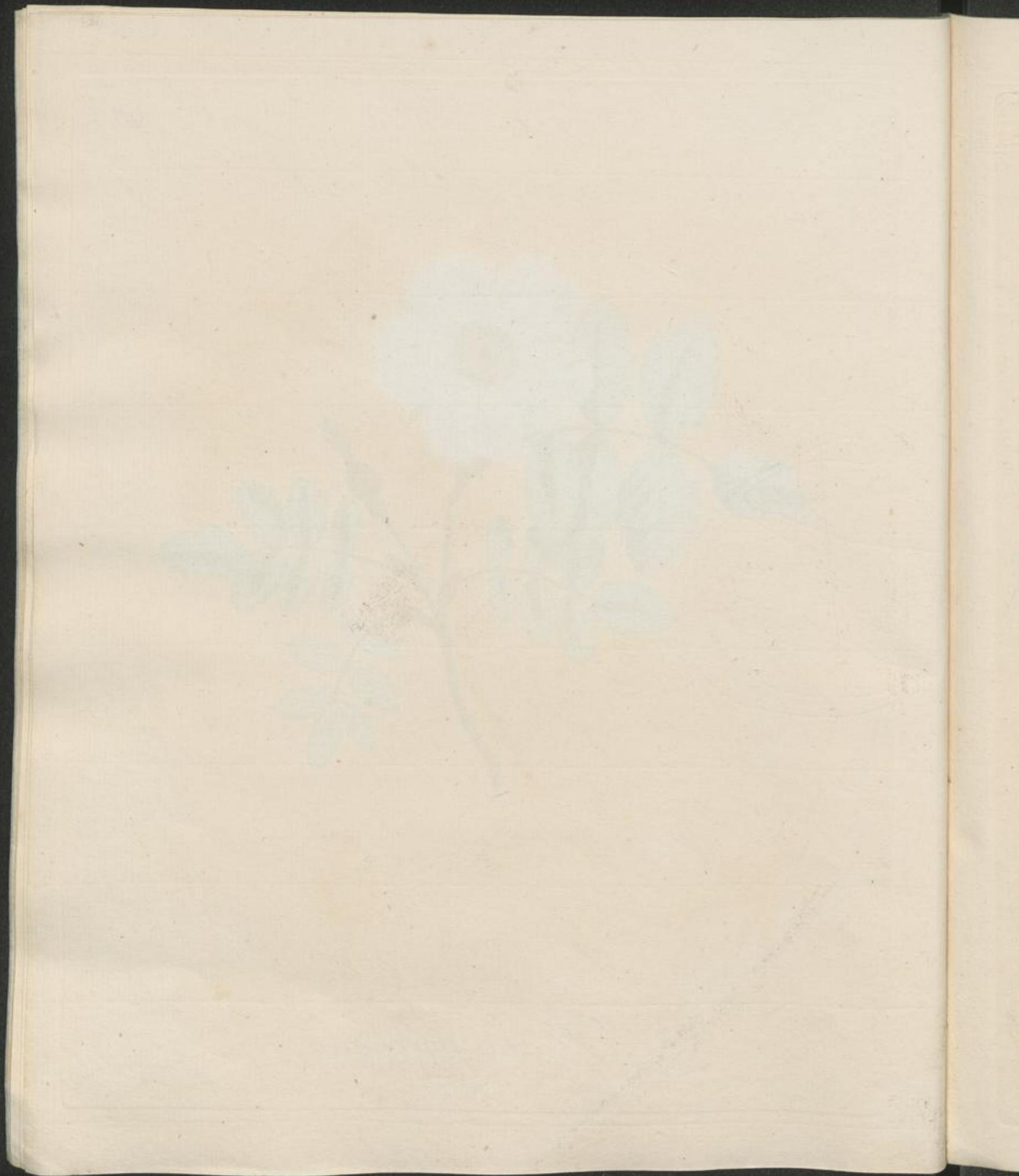
R. alpina f. var.





Rosa pyrenaica

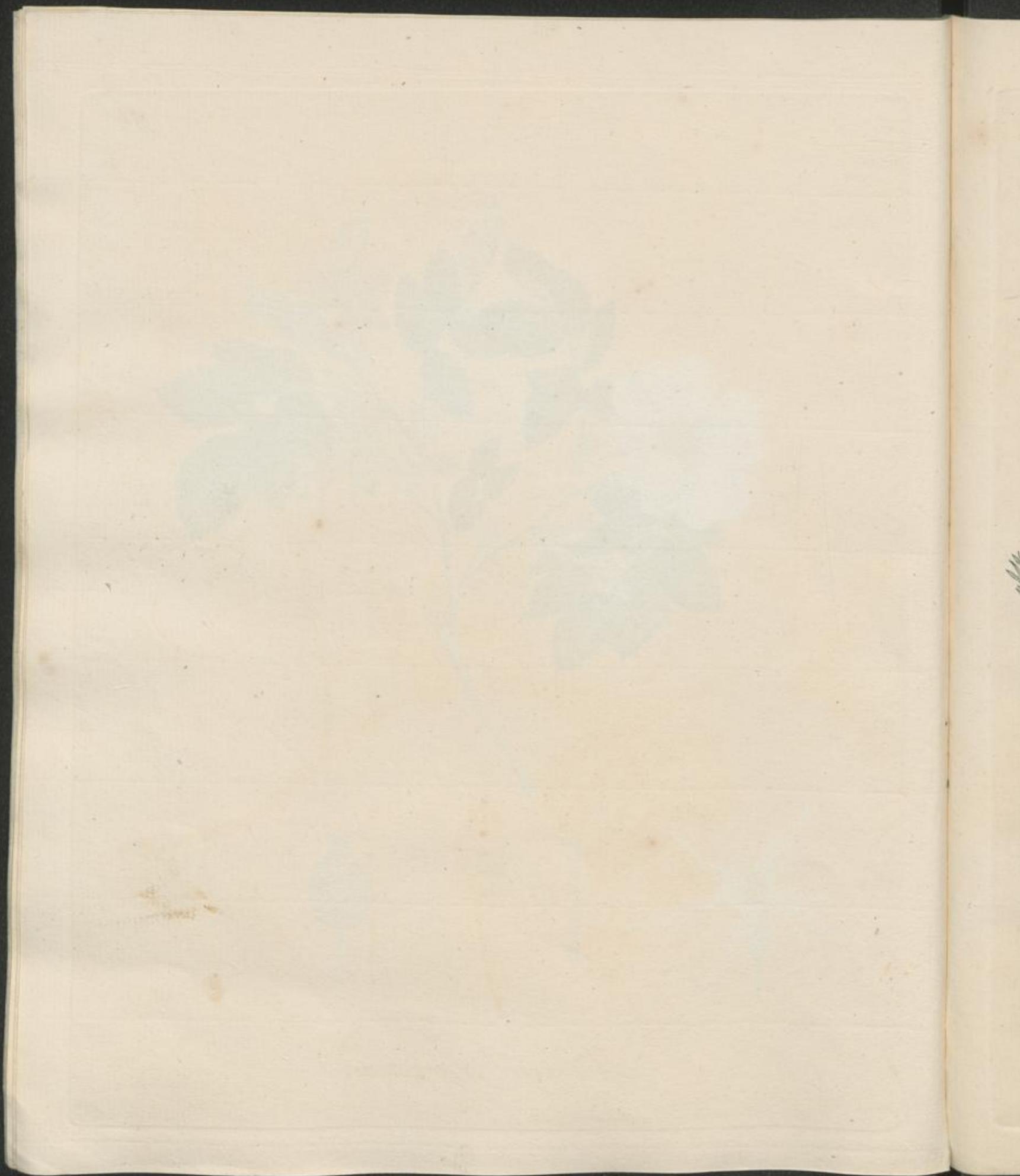
Frümpel. f.





Rosa canina.

F. Gleditsch fecit





Rosa arvensis.

F. Süssmilch fecit.

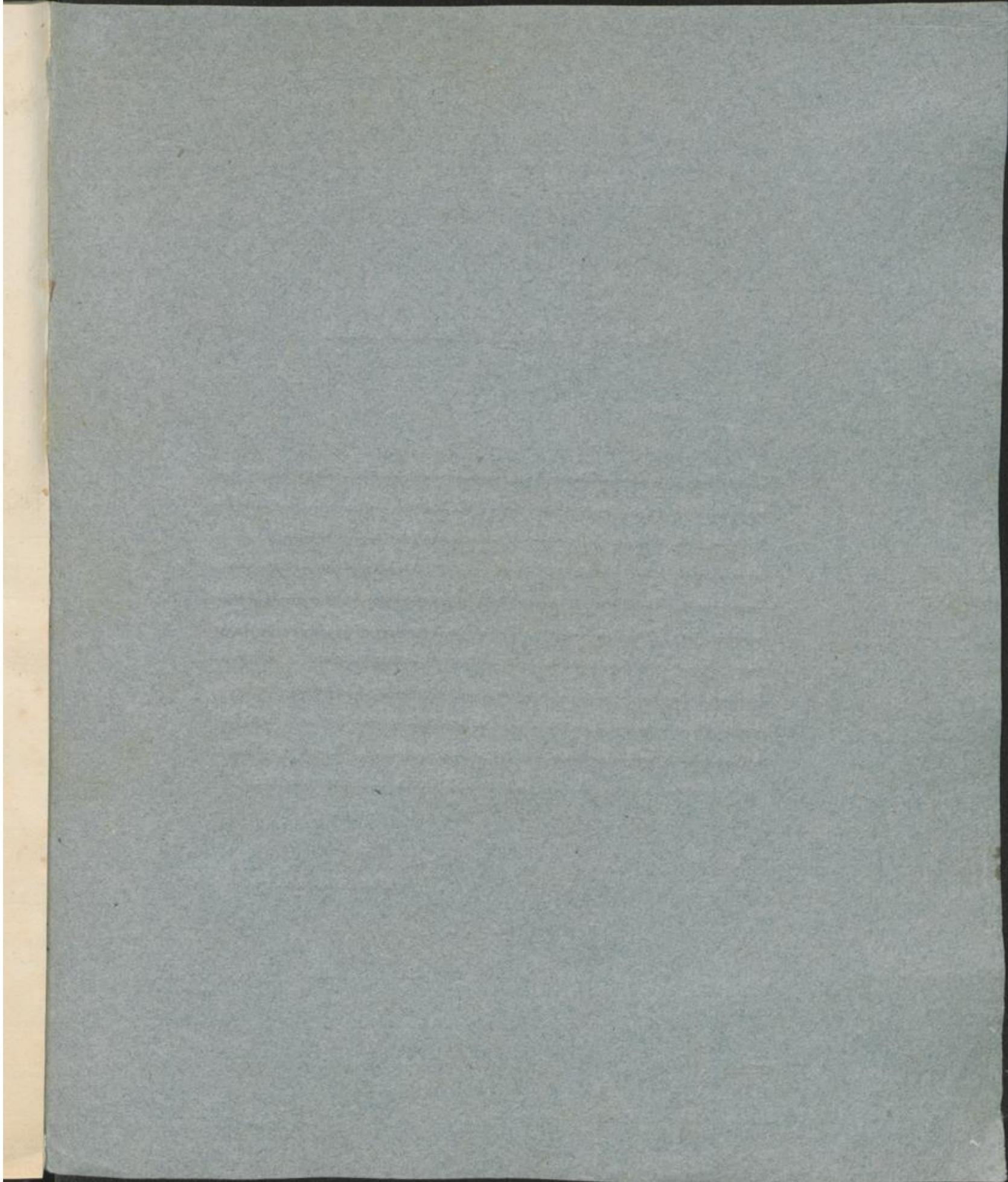




Rosa alba

F. Gmelin del.





Vorläufige Nachricht an den Leser.

Alle Holzarten die in Deutschland, das heißt von der Nord- und Ostsee bis an die hohen Alpen, so wie vom Rhein bis zur Weichsel, wild angetroffen werden, sollen heftweise nach und nach in systematischer Ordnung getreu nach der Natur abgebildet, erscheinen. Jede Art wird ganz kurz nach ihren Kennzeichen, Benennungen in den verschiedenen Provinzen, Vaterlande, Boden Blüthe- und Fruchtzeit, Aussaat, Höhe, Alter, und Benutzung bezeichnet werden. Voran steht jedesmal der systematische deutsche und lateinische Name. Da man besonders dahin sehen wird, auf richtigen Unterschied verwandter Arten aufmerksam zu machen, so sucht man dadurch die genaue Kenntnifs derselben zu begründen und alle Verwechslungen zu vermeiden. Das ganze Werk wird aus zwei Theilen, jeder ungefähr aus höchstens 100 Platten bestehen.

Der Herausgeber.

Abbildung der deutschen Holzarten

für

Forstmänner und Liebhaber der Botanik,

herausgegeben

von

Friedrich Guimpel,

academischem Künstler,

mit

Beschreibung derselben

von

Carl Ludwig Willdenow,

fortgesetzt

von

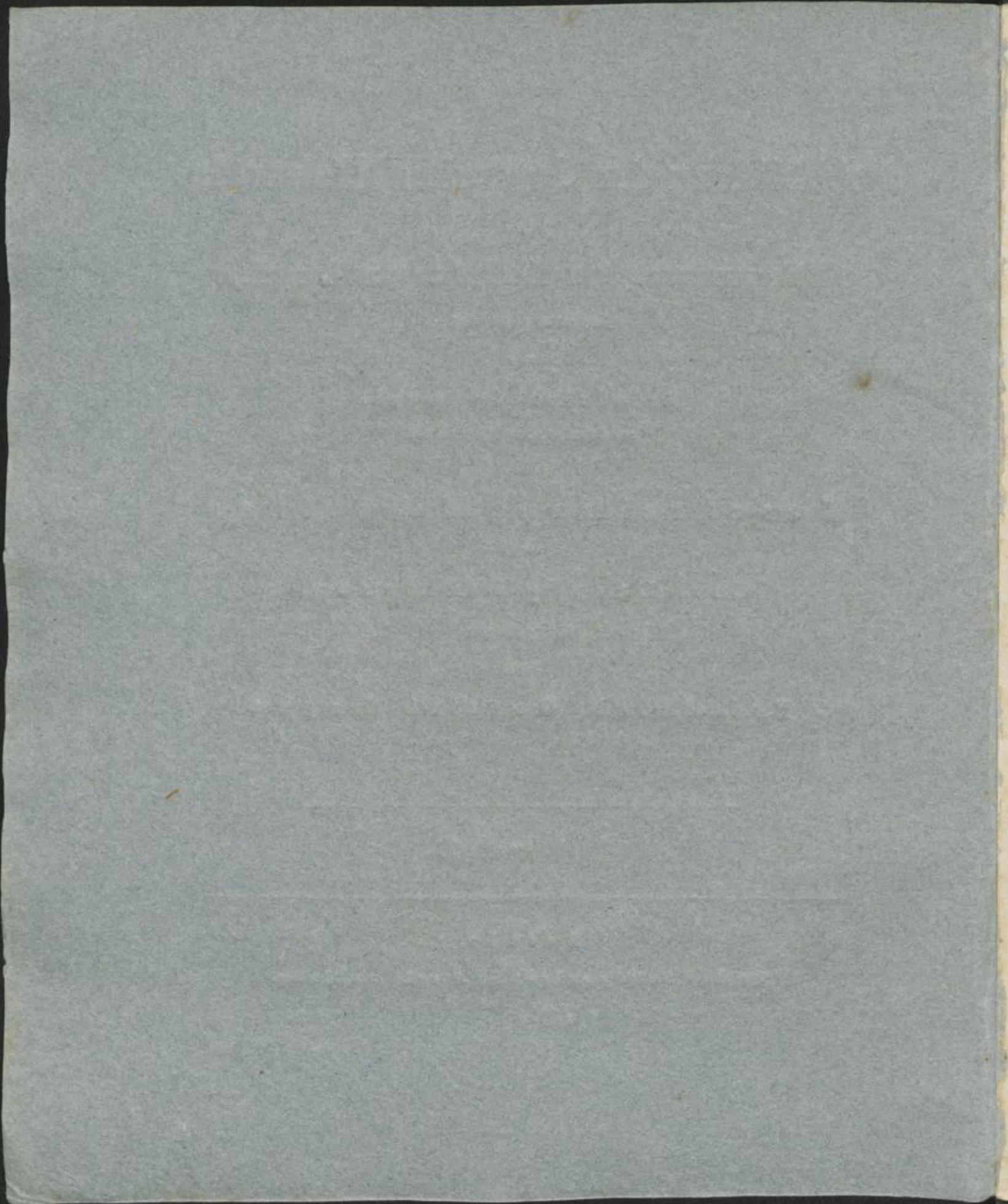
Friedrich Gottlob Hayne.

1^{te} Hest.

Berlin,

in der Schüppelschen Buchhandlung.

1815.



β. leucocarpus mit gelblich-weißen Früchten.

γ. inermis mit unbewaffnetem Stengel.

Benennungen: Himbeere, Himbeerstaude, Himbeerstrauch, Himpelbeeren, Hohlbeeren, rothe Brombeere, Himbeckbeer, Hindbeer, Hambeer, Haarbeerenstrauch.

Vaterland: Die schattigen Wälder und steinigen Gegenden Europens.

Boden: Steiniger Waldboden und jeder Gartenboden.

Blüthe und Frucht: Die Blumen kommen im Mai und Junius hervor; die Früchte reifen im Julius. Die Frucht von der Abart mit unbewaffnetem Stengel pflegt man *Taubeere* zu nennen.

Aussaat: Das Aussäen hält man für zu langweilig, da die Vermehrung durch die so stark wuchernden Wurzeln weit leichter und geschwin- der bewirkt werden kann.

Höhe: Drei bis sechs Fufs.

Alter: Das Alter läfst sich bei dieser und auch bei den folgenden Arten dieser Gattung nicht bestimmen, weil, wo man noch die Mutterpflan- ze zu haben glaubt, oft nur die durch Wurzelbrut entstandene Nach- kommenschaft vor sich hat.

Nutzen: Die wohlschmeckenden Früchte dieses Strauches sind hinreichend bekannt. Die rothen kommen am häufigsten vor, und man benutzt sie zum Einmachen mit Zucker, zu Gelée und Mufs, so wie man auch in den Apotheken, einen Syrup, einen Essig und auch ein destil- lirtes Wasser daraus bereitet. Die weissen Früchte sind süßer, aber nicht so brauchbar zu jenen Zubereitungen.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 97. Ein blühender Zweig in natürlicher Gröfse. *a)* Eine Blume, von welcher die Kronenblätter weggenommen sind und *b)* ein Kronenblatt in natürlicher Gröfse, *c)* ein Staubgefäß in verschiedener Richtung gesehen und stark vergrößert, *d)* die Stem-

pel vergrößert, *e*) der Kelch mit dem Befruchtungsboden, von welchem die reife Beere abgenommen ist, in natürlicher Gröfse, *f*) ein kleiner Zweig mit ein paar reifen Beeren, *g*) ein einzelnes Beerchen durchschnitten, *h*) ein Same, alle in natürlicher Gröfse, *i*) ein Same vergrößert.

98. *RUBUS tomentosus*. Filzige Himbeere.

Kennzeichen: Der Stengel eckig, stachlig mit zurückgekrümmten Stacheln. Die Blätter dreizählig und einfach, auf beiden Flächen filzig. Der Kelch leicht-filzig. Die Kronenblätter umgekehrt-eirund-rundlich.

Benennungen: Filzige Himbeere.

Vaterland: Die felsigen und gebirgigen Gegenden in Hessen und Italien.

Boden: Lockerer Gartenboden.

Blüthe und Frucht: Die Blumen kommen im Junius und Julius; die schwarzen Früchte reifen im August und September.

Aussaat: Die Vermehrung durch Wurzelbrut macht bei der Cultur das Aussäen überflüssig.

Höhe: Drei bis vier Fufs.

Alter: Ist aus dem bei der vorhergehenden Art angegebenen Grunde nicht zu bestimmen.

Nutzen: Die Früchte sind geniefsbar wie unsre gewöhnlichen Brombeeren.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 98. Ein blühender Zweig in natürlicher Gröfse. *a*) Eine Blume, von welcher die Kronenblätter weggenommen sind, und *b*) ein Kronenblatt in natürlicher Gröfse, *c*) ein Staubgefäß in verschiedener Richtung gesehen, stark vergrößert, *d*) die Stempel etwas vergrößert, *e*) einer derselben stärker vergrößert, *f*) eine reife Beere und *g*) ein Same in natürlicher Gröfse.

99. *Rubus glandulosus*: Drüsige Himbeere.

Kennzeichen: Der Stengel eckig, stachlig, drüsig-steifhaarig, mit geraden Stacheln. Die Blätter dreizählig und auch einfach, auf der obern Fläche kahl auf der untern an den Adern mit einzelnen Haaren besetzt. Der Kelch drüsig-steifhaarig, stachlig. Die Kronenblätter umgekehrt-eirund-rundlich.

Benennungen: Drüsige Himbeere.

Vaterland: Italien und auch einige Gegenden Deutschlands.

Boden: Lockerer Gartenboden.

Blüthe und Frucht: Die Blumen erscheinen im Junius und Julius; die schwarzen Früchte reifen im August und September.

Aussaat: Bei der Cultur wird das Aussäen so leicht nicht nöthig, da die Vermehrung durch Wurzelbrut stark genug ist.

Höhe: Fünf bis sechs Fufs.

Alter: Dieses ist, aus dem bei dem *Rubus Idaeus* angegebenen Grunde, nicht zu schätzen, geschweige denn zu bestimmen.

Nutzen: Die Früchte sind geniefsbar.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 99. Ein blühender Zweig in natürlicher Gröfse. *a)* Eine Blume, von welcher die Kronenblätter weggenommen sind, in natürlicher Gröfse, *b)* ein Staubgefäß in verschiedener Richtung gesehen und vergrößert, *c)* die Stempel in natürlicher Gröfse, *d)* einer derselben vergrößert, *e)* eine reife Frucht in natürlicher Gröfse.

100. *Rubus caesius*: Kriechende Himbeere.

Kennzeichen: Der Stengel stielrund, stachlig, hechtblau-bereift, mit etwas zurückgekrümmten Stacheln. Die Blätter dreizählig weichhaarig. Der Kelch drüsig-weichhaarig. Die Kronenblätter umgekehrt-eirund, ausgerandet.

Benennungen: Brambeere, Bromranke, Brombeere, Ackerbeere, Fuchsbeere, Taubenbeere, Bocksbeere, blaue Katzenbeere, kleiner Brombeerstrauch.

Vaterland: Die Äcker, Raine und Hecken Deutschlands und der übrigen Länder Europens.

Boden: Kommt fast in jedem Boden fort.

Blüthe und Frucht: Die Blumen, welche stets mit weißen Kronenblättern bemerkt werden, zeigen sich im Junius und Julius; die schwarzen, mit hechtblauem Reife bedeckten Früchte reifen im August.

Aussaat: Die Vermehrung durch die wuchernde Wurzel ist so stark, das das Aussäen, was noch überdies von der Natur selbst besorgt wird, nicht nöthig ist.

Höhe: Die gestreckten Stengel findet man oft sechs Fufs lang. An schattigen Orten wächst er aufrecht und wird dann nicht viel über einen Fufs hoch.

Alter: Läßt sich aus dem bei *Rubus Idaeus* angegebenen Grunde nicht bestimmen.

Nutzen: Die Früchte sind wohlschmeckend und man soll aus ihnen in der Gegend um Bern durch die Gährung einen angenehmen Branntwein bereiten. Die Stengel können, nach Gleditsch, als Gerbemittel benutzt werden. In dieser Rücksicht ist dieser Strauch schätzbar; aber er wird zuweilen auf Äckern zu einem lästigen Unkraute. In Willdenow's Baumzucht werden dieser Art röthlich-weiße Blumen zugeschrieben; dagegen aber muß ich bemerken, das ich, seit dem ich den *Rubus nemorosus* unterschieden habe, niemals wieder den *Rubus caesius* mit räthlich-weißer Blume sah. Man hat also sehr wahrscheinlich oft den *Rubus nemorosus* für *Rubus caesius* gehalten.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 100. Ein blühender Zweig in natürlicher Gröfse. *a)* Eine Blume, von welcher die Kronenblätter weggenommen sind, und *b)* ein Kronenblatt in natürlicher Gröfse, *c)* ein Staubgefäß in verschiedener Richtung gesehen, vergrößert, *d)* die Stempel in

natürlicher Größe, *e*) einer derselben vergrößert, *f*) der Kelch mit dem Befruchtungsboden, von dem man die reife Beere abgenommen hat, *g*) ein kleiner Zweig mit ein paar reifen Beeren, *h*) ein Beerchen durchschnitten und *i*) der Same, alle in natürlicher Größe.

101. RUBUS nemorosus. Wald-Himbeere.

Kennzeichen: Der Stengel stielrund, stachlig, zottig, mit fast geraden Stacheln. Die Blätter zottig: an den unfruchtbaren Stengeln fünfzählig; an den fruchtbaren Stengeln dreizählig. Der Kelch drüsig-weichhaarig. Die Kronenblätter eirund, ganz und auch ausgerandet.

Von dem *Rubus caesius* unterscheidet sich diese Art: 1) Durch den mehr oder weniger zottigen Stengel. 2) Durch die stärkeren und geraden, oder fast geraden Stacheln. 3) Sind die Blätter zottig, an dem unfruchtbaren Stengel fünfzählig: nicht aber weichhaarig alle dreizählig. 4) Stehen die Blumen in Trauben; nicht in Doldentrauben. 5) Sind die Kronenblätter eirund, mehrentheils ganz, einige zuweilen ausgerandet. 6) Sind die Beeren nicht hechtblau bereift. 7) Sind die Samen breit-eiförmig, an der Basis schief-abgeplattet; nicht eiförmig, schief-zugespitzt. Vom *Rubus corylifolius* läßt sie sich unterscheiden: 1) Durch den Stengel, der stielrund, gegen die Spitze mehr oder weniger zottig ist; nicht aber fünfeckig, fast kahl, 2) Sind die Stacheln mehrentheils gerade an der Basis wenig erweitert; nicht aber zurückgekrümmt mit starker Erweiterung an der Basis. 3) Sind die Blätter an dem fruchtbaren Stengel alle dreizählig, und nur an dem unfruchtbaren fünfzählig; nicht fünfzählig, dreizählig, und einfach an dem fruchtbaren sehr gewöhnlich zugleich. 4) Stehen die Blumen in einfachen Trauben; nicht aber in zusammengesetzten. 5) Sind die Blumenstiele und Kelche weichhaarig und zugleich mit gestielten Drüsen besetzt. 6) Sind die Kronenblätter eirund, theils ganz, theils ausgerandet; nicht aber umgekehrt-eirund, stets ganz.

Benennungen: Wald-Himbeere.

Vaterland: Die Hecken, Gesträuche und die Ränder feuchter Wälder Deutschlands und wahrscheinlich auch mehrerer der übrigen Länder Europens.

Boden: Etwas feuchter, lockrer und leichter Boden, der nicht ganz unbeschattet ist.

Blüthe und Frucht: Die Blumen, deren Kronenblätter gewöhnlich rosenroth, seltner weiß sich zeigen, kommen im Junius und Julius hervor; die schwarzen Früchte reifen im August.

Aussaat: Die Natur sorgt auf mehrfache Art für die Fortpflanzung, und zwar theils durch Samen, theils durch Wurzelbrut, theils aber auch durch die unfruchtbaren Stengel, welche im Herbste an der Spitze wurzeln, und so auch neue Nachkommenschaft erzeugen.

Höhe: Die fruchtbaren Stengel, die mehr oder weniger aufrecht sind, werden gewöhnlich nicht über ein oder anderthalb Fufs hoch; die unfruchtbaren, gestreckten hingegen, erreichen eine Länge von einem bis sechs Fufs. Die Richtung des fruchtbaren Stengels ist bei dieser und den beiden folgenden Arten nicht sehr bestimmt. Im Freien ist er gestreckt, unter schattigen Bäumen oder im Walde mehr oder weniger aufrecht, und in Gesträuchen steigt er ganz gerade in die Höhe.

Alter: Kann, aus dem bei *Rubus Idaeus* bemerkten Grunde, nicht bestimmt werden.

Nutzen: In Rücksicht der Benutzung gilt von den Stengeln und den Früchten dieser Art dasselbe, was bei dem *Rubus caesius* und *corylifolius* bemerkt ist. Die Frucht dieser Art kommt an Farbe und Geschmack mit der des *Rubus corylifolius* überein; in Rücksicht der Gröfse aber scheint sie, so weit bis jetzt meine Beobachtungen reichen, letztere zu übertreffen. Man hat sie auch mit dieser für gleich

gehalten, das ganze Gewächs aber, besonders im blühenden Zustande, mehr mit dem *Rubus caesius* verwechselt.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 101. Ein blühender Zweig und ein Blatt von dem unfruchtbaren Stengel, so wie auch ein kleiner Zweig mit reifen Beeren, in natürlicher Gröfse. *a)* Eine Blume, von welcher die Kronenblätter weggenommen sind, und *b)* ein Kronenblatt in natürlicher Gröfse, *c)* und *d)* ein Staubgefäß in verschiedener Richtung gesehen, vergrößert, *e)* die Stempel in natürlicher Gröfse, *f)* einer derselben vergrößert, *g)* der Kelch und der Befruchtungsboden, auf welchem die reife Beere gesessen hat, *h)* ein einzelnes Beerchen durchschnitten, und *i)* ein Same, alle in natürlicher Gröfse.

102. RUBUS corylifolius. Haselblättrige Himbeere.

Kennzeichen: Der Stengel, fünfeckig stachlig, fast kahl, mit zurückgekrümmten Stacheln. Die Blätter fünfzählig, dreizählig und einfach, auf beiden Seiten zottig. Der Kelch fast kahl, fruchttragend einwärtsgebogen. Die Kronenblätter umgekehrt-eirund, ganz.

Benennungen: Brombeere, Brambeere, Rhambeere, Rhabetbeere, Kratzbeere, Brommer, Brum, Bremen, Bramerker, schwarzer Brombeerstrauch.

Waterland: Die Hecken, Gestrünche und Ränder feuchter Wälder im nördlichen Deutschland, so wie auch in Schweden und England.

Boden: Er liebt guten schwarzen Boden.

Blüthe und Frucht: Die Blumen, deren Kronenblätter gewöhnlich rosenroth, seltner weiß sind, kommen im Junius und Julius hervor; die schwarzen Früchte reifen im August.

Aussaat: Es gilt hier dasselbe, was bei der vorhergehenden Art gesagt ist.

Höhe: Die fruchtbaren Stengel werden zwei bis vier Fufs hoch; die unfruchtharen, gestreckten zwei bis zehn Fufs.

Alter: Ist, aus dem bei *Rubus Idaeus* bemerkten Grunde, nicht zu bestimmen.

Nutzen: In ältern Zeiten wurden die Wurzeln und Blätter als Arzneimittel gebraucht, die man jetzt aber, da es viele ähnliche und bessere Mittel giebt, wohl entbehren kann. Die Stengel sind von Gleditsch als Gerbematerial empfohlen. Die Früchte sollen zu Essig und zum Färben der Weine benutzt werden können.

In den Forsten gewährt dieser mit Stacheln bewaffnete Strauch den jungen Eichen oft einen sichern Schutz, so, daß man ihn nicht, wie einige wollen, vertilgen muß. Dasselbe gilt auch von der vorhergehenden und von der folgenden Art. Der *Rubus coryfolius* hat viel Ähnlichkeit mit dem *Rubus fruticosus*, mit dem er auch lange Zeit für gleich gehalten worden ist. Besonders ist er in unsern Gegenden, wo letzterer seltner vorkommt, gewöhnlich für diesen gehalten worden.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 102. Ein blühender Zweig, so wie auch ein kleiner Zweig mit reifen Beeren, in natürlicher Größe, *a*) Ein Kronenblatt in natürlicher Größe, *b*) und *c*) ein Staubgefäß in verschiedener Richtung gesehen, vergrößert, *d*) die Stengel in natürlicher Größe, *e*) einer derselben vergrößert, *f*) der Kelch mit dem Befruchtungsboden, von welchem die reife Beere abgenommen ist, *g*) ein einzelnes Beerchen durchschnitten, und *h*) ein Same, alle in natürlicher Größe.

103. *Rubus fruticosus*. Strauchartige Himbeere.

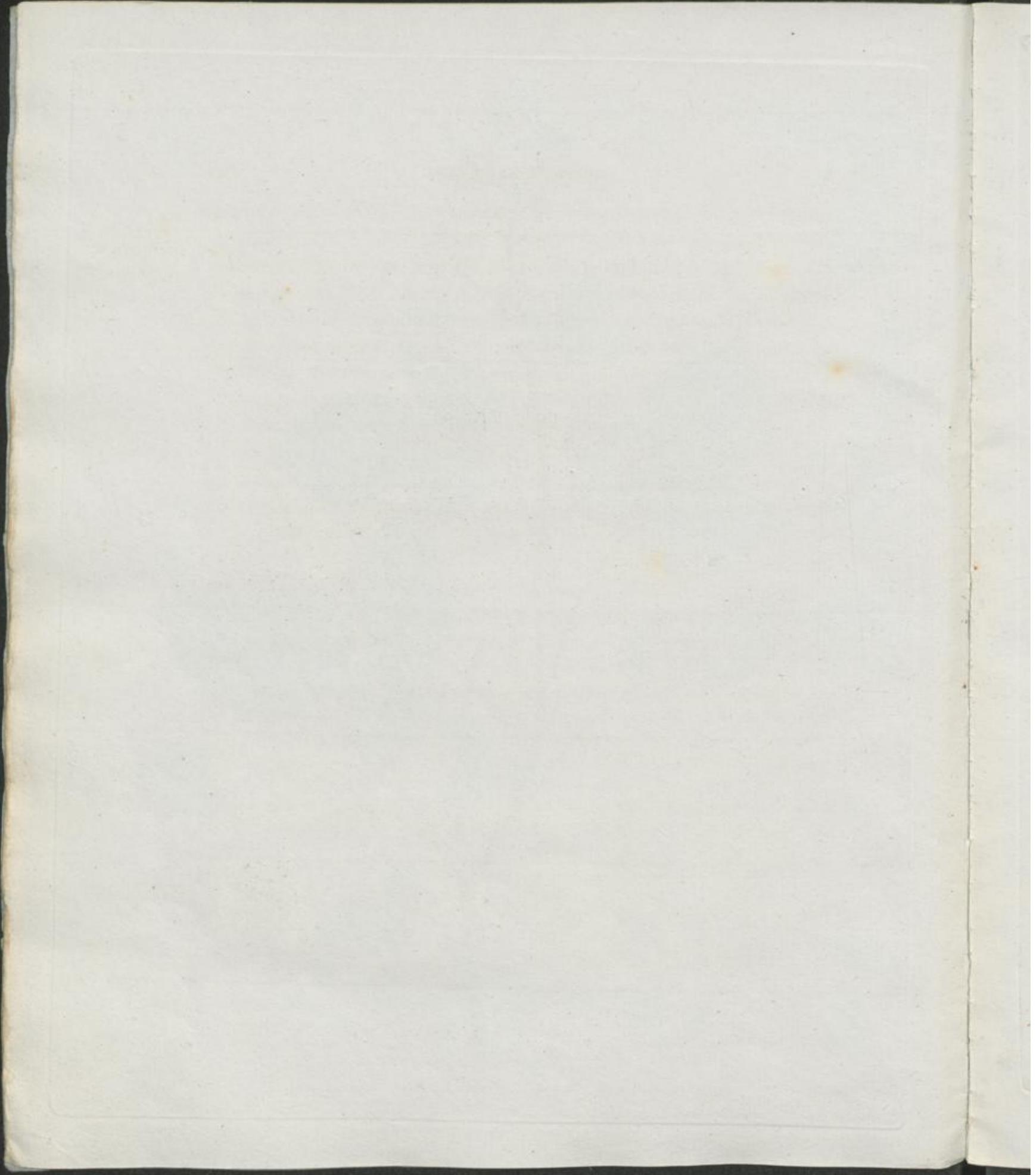
Kennzeichen: Die Stengel fünfeckig, stachlig, leicht-filzig, mit zurückgekrümmten Stacheln. Die Blätter fünfzählig, dreizählig und einfach, auf der obern Fläche kahl, auf der untern filzig. Der Kelch leicht-filzig, zurückgebogen. Die Kronenblätter umgekehrt-eirund, ganz.

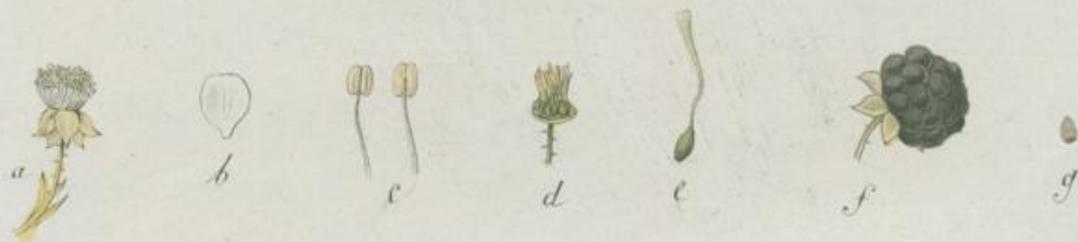
Von



Rubus Idaeus.

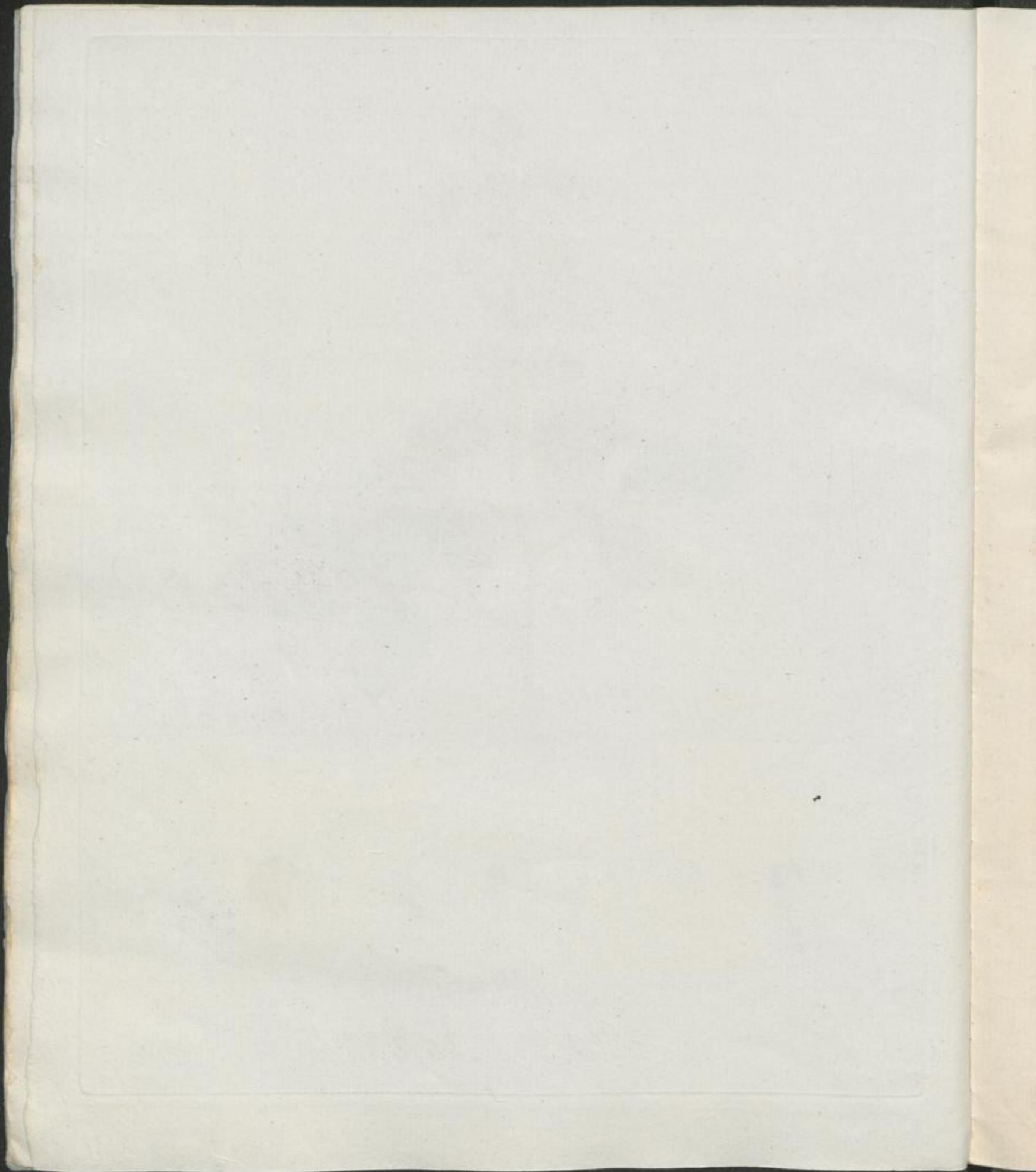
F. Gmelin del. fecit.

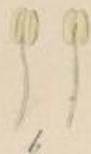




Rubus tomentosus

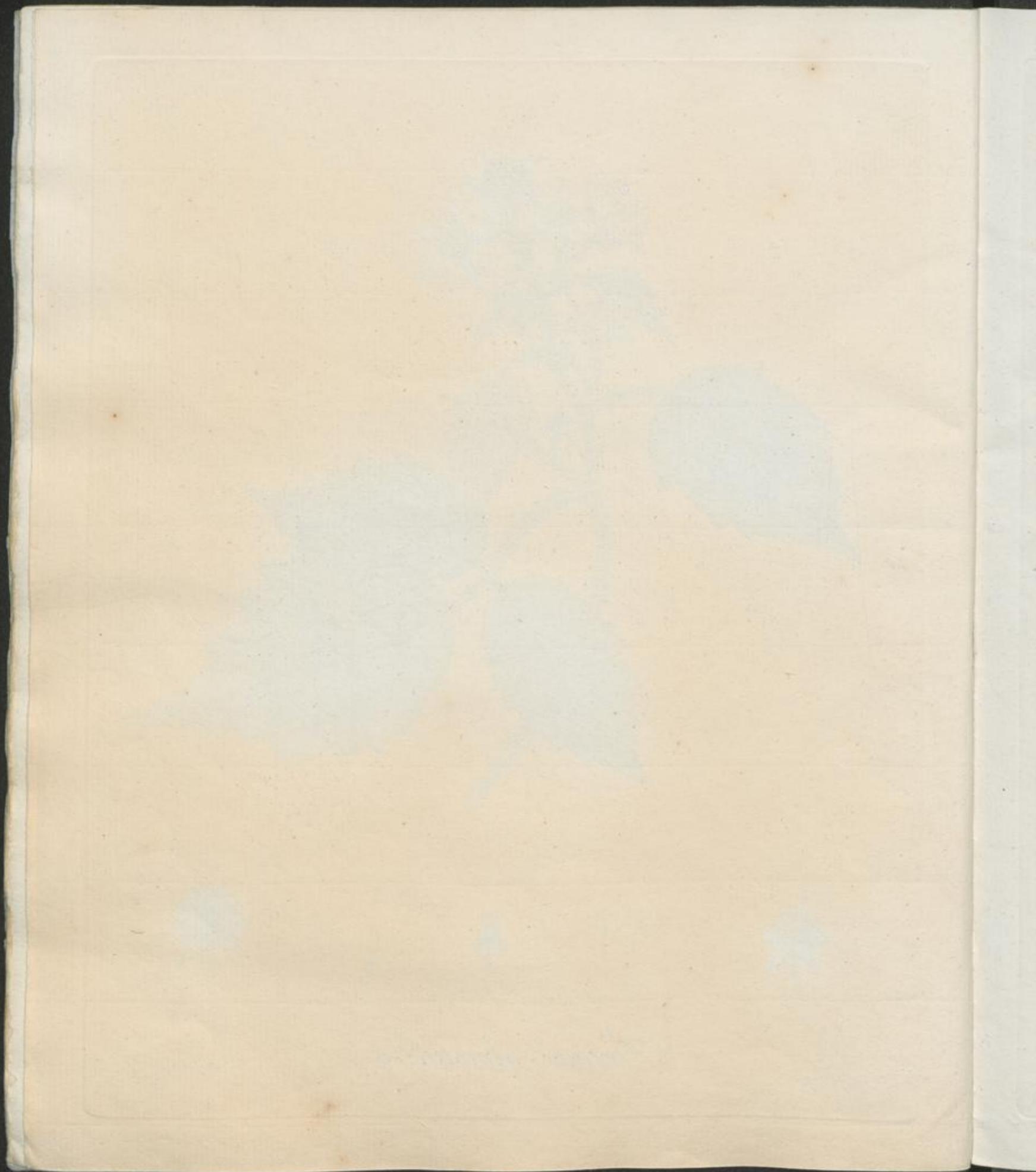
F. Süssmilch, fec.





Rubus glandulosus.

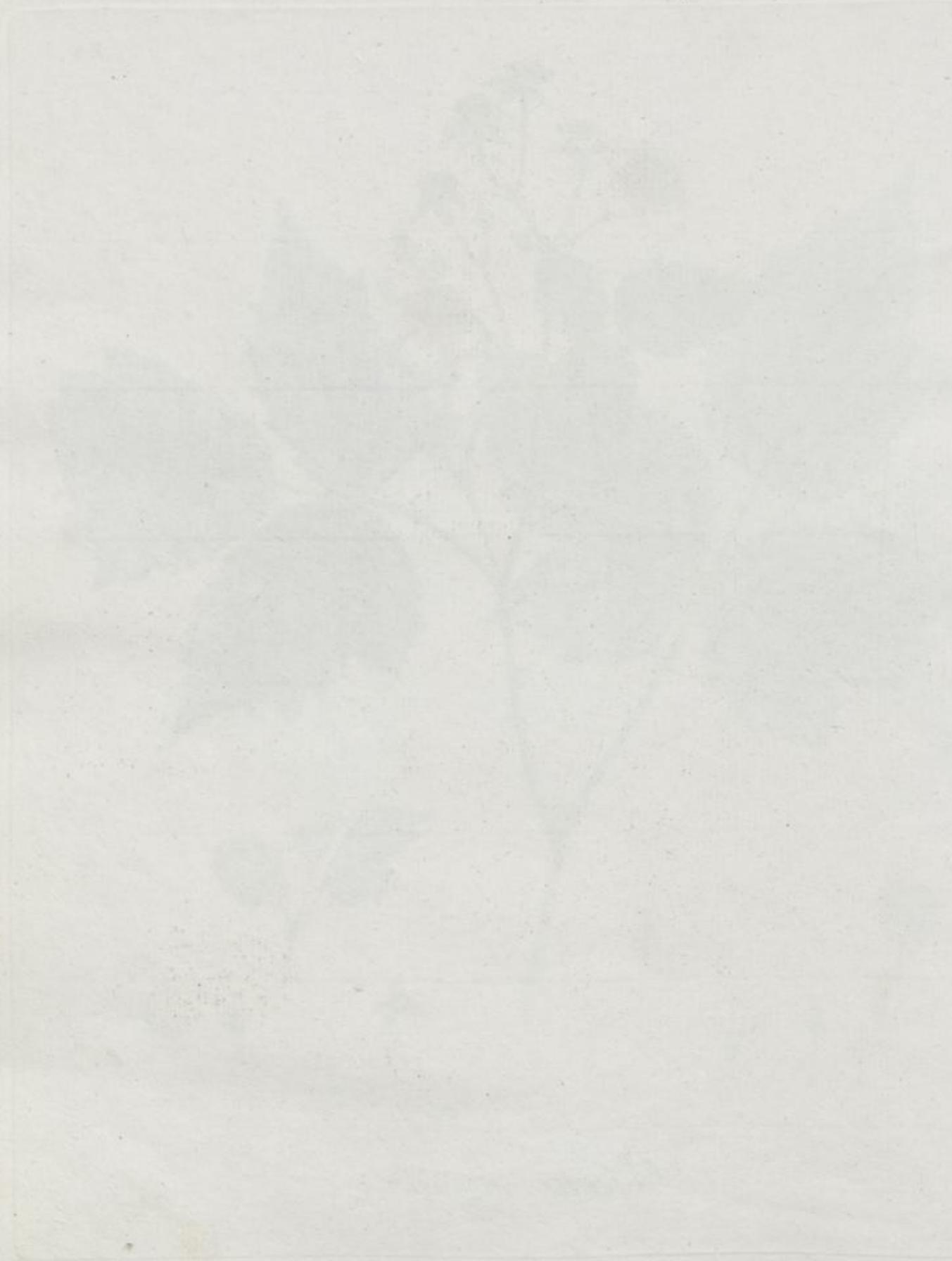
Königsfelden





Rubus caesius.

Königsd. fca





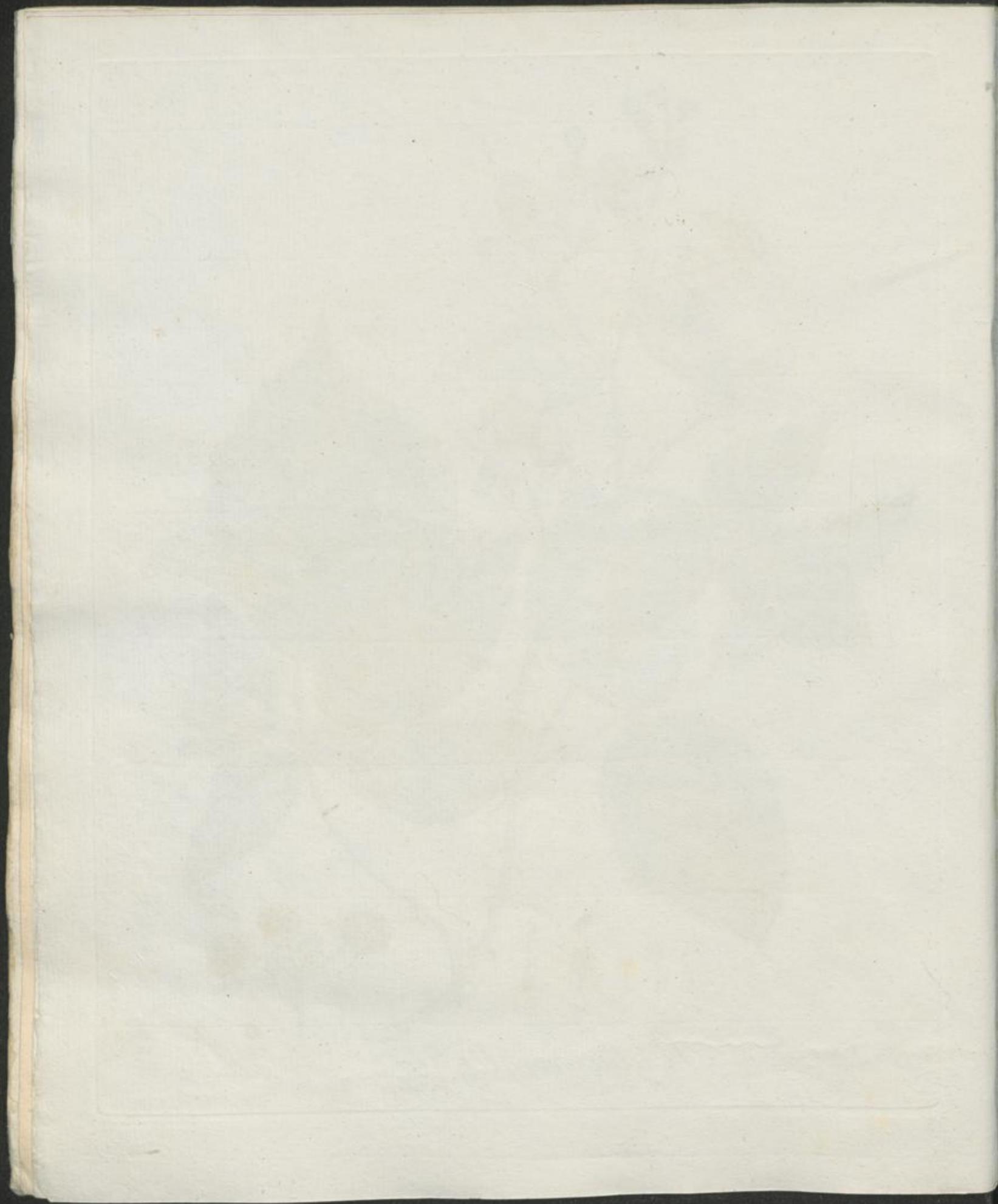
Rubus nemorosus.

F. Gmelin del. Jacq.



Rubus corylifolius

Königshausen



Vorläufige Nachricht an den Leser.

Alle Holzarten die in Deutschland, das heißt von der Nord- und Ostsee bis an die hohen Alpen, so wie vom Rhein bis zur Weichsel, wild angetroffen werden, sollen heftweise nach und nach in systematischer Ordnung getreu nach der Natur abgebildet, erscheinen. Jede Art wird ganz kurz nach ihren Kennzeichen, Benennungen in den verschiedenen Provinzen, Vaterlande, Boden Blüthe- und Fruchtzeit, Aussaat, Höhe, Alter, und Benutzung bezeichnet werden. Voran steht jedesmal der systematische deutsche und lateinische Name. Da man besonders dahin sehen wird, auf richtigen Unterschied verwandter Arten aufmerksam zu machen, so sucht man dadurch die genaue Kenntniß derselben zu begründen und alle Verwechslungen zu vermeiden. Das ganze Werk wird aus zwei Theilen, jeder ungefähr aus höchstens 100 Platten bestehen.

Der Herausgeber.

Abbildung der deutschen Holzarten

für

Forstmänner und Liebhaber der Botanik,

herausgegeben

von

Friedrich Guimpel,

academischem Künstler,

mit

Beschreibung derselben

von

Carl Ludwig Willdenow,

fortgesetzt

von

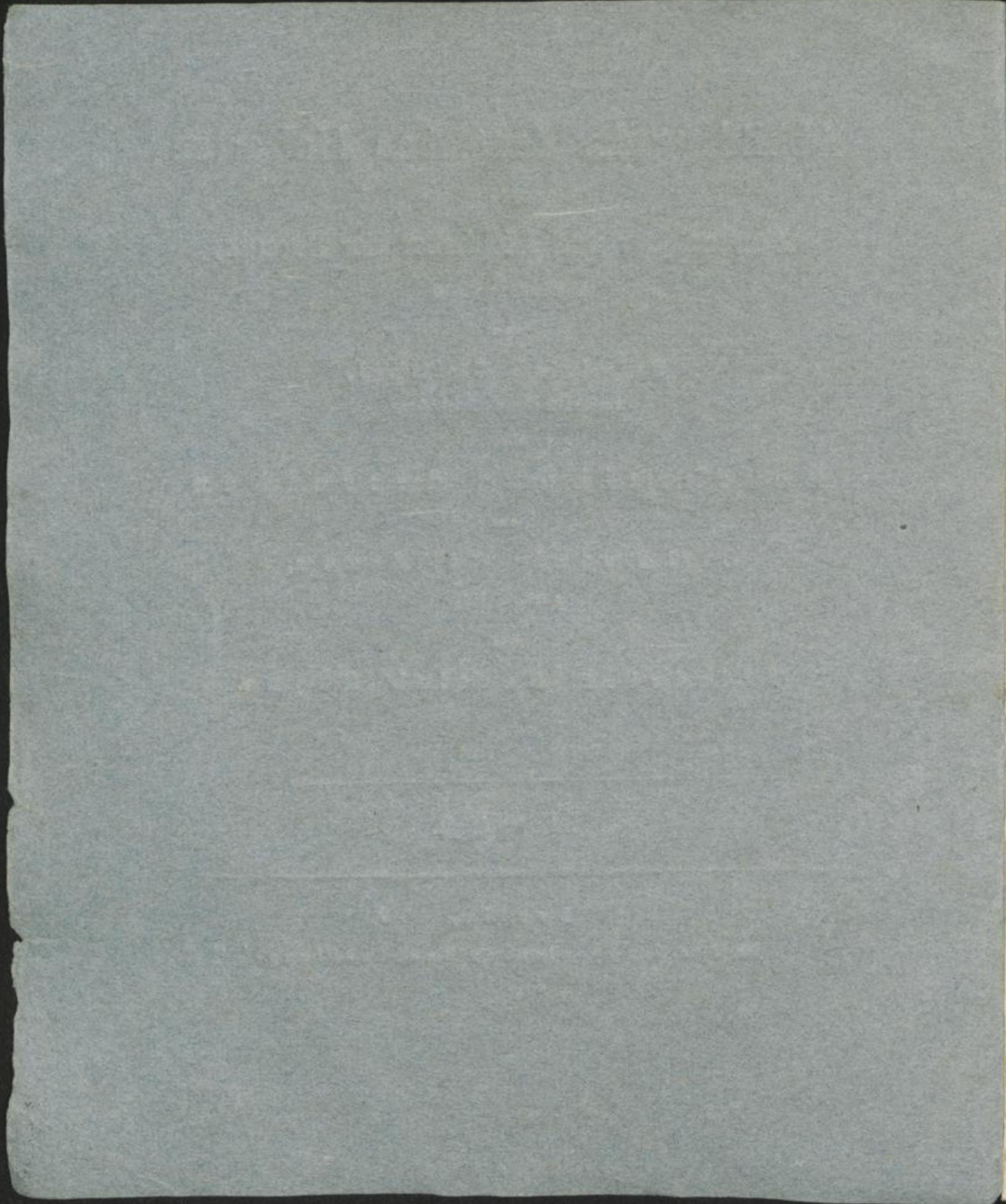
Friedrich Gottlob Hayne.

10^{tes} Heft.

Berlin,

in der Schüppelschen Buchhandlung.

1815.



A b b i l d u n g
der
deutschen Holzarten

für
Forstmänner und Liebhaber der Botanik,

herausgegeben

von

Friedrich Guimpel,

academischem Künstler,

entworfen und beschrieben

von

Carl Ludwig Willdenow,

in letztrer Rücksicht fortgesetzt

von

Friedrich Gottlob Hayne.

Erster Band

mit 108 illuminirten Kupfertafeln.

Berlin, 1815.

In der Schüppelschen Buchhandlung.

Abbildung
deutscher Holzarten

K 135
Forstmann und Lehrer der Botanik

Friedrich
Landes-
und Stadt-
bibliothek
Düsseldorf

Carl Ludwig Willdow

Friedrich Carl von Hayne

Erster Band

mit 111 Kupferplatten

Berlin 1813

in der Königl. Preuss. Buchhandlung

Von dem *Rubus corylifolius* unterscheidet er sich: 1) Durch den Stengel, der nach oben zu leicht-filzig ist; nicht aber fast-kahl, oder hin und wieder mit kurzen Haaren besetzt. 2) Finden sich an dem fruchtbaren Stengel, außer den einfachen und dreizähligen Blättern, jederzeit auch fünfzählige, was bei dem *Rubus corylifolius* nicht immer der Fall ist. 3) Sind die Blätter auf der obern Fläche kahl, auf der untern weiß-filzig; nicht aber auf beiden Flächen zottig. 4) Sind die Blättchen etwas schmaler, und die seitenständigen der dreizähligen Blätter jederzeit deutlich gestielt. 5) Ist der Kelch leicht-filzig und zurückgeschlagen; nicht aber fast kahl oder fast weich-haarig und mit den Zipfeln im fruchttragenden Zustande einwärtsgebogen.

Benennungen: Strauchartige Himbeere.

Waterland: Die Hecken und Gesträuche Deutschlands — mehr aber des südlichen — Italiens, der Schweiz und Englands.

Boden: Guter, schwarzer Boden, jedoch kommt er in etwas leichtern auch fort.

Blüthe und Frucht: Die Blumen mit rosenrothen Kronenblättern zeigen sich im Junius und Julius; die schwarzen Früchte reifen im August.

Aussaat: Was bei dem *Rubus nemorosus* gesagt worden ist, gilt auch hier.

Höhe: Die fruchtbaren Stengel zwei bis vier Fuß hoch; die unfruchtbaren gestreckt, zwei bis acht Fuß lang.

Alter: Aus dem beim *Rubus Idaeus* angegebenen Grunde nicht bestimmbar.

Nutzen: Da, wo dieser Strauch vorkommt, gilt von ihm dasselbe, was in dieser Rücksicht vom *Rubus corylifolius* gesagt worden ist.

In den Gärten findet man ihm mit gefüllter Blume, seltner aber mit einfacher.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 105. Ein blühender Zweig und ein paar reife Früchte in natürlicher Größe. a) Ein

Z

Kronenblatt in natürlicher Größe, *b* und *e*) ein Staubgefäß in verschiedener Richtung gesehen, vergrößert, *d*) die Stempel in natürlicher Größe, *e*) einer derselben vergrößert, *f*) der Kelch und der Befruchtungsboden, von welchem die reife Frucht abgenommen ist, *g*) ein einzelnes Beerchen durchschnitten und *h*) ein Same, alle in natürlicher Größe.

104 *Rubus saxatilis*. Stein-Himbeere.

Kennzeichen: Der Stengel, neben welchem kriechende Ranken hervorkommen, krautartig, stumpfeckig, stachlig, weichhaarig, mit feinen, geraden Stacheln. Die Blätter dreizählig, auf der obern Fläche kahl auf der untern an den Adern etwas weichhaarig. Die Kelche kahl. Die Kronenblätter linienförmig, ganz.

Benennungen: Felsenhimbeere, Steinbeere, Bruntschen, kriechende Brombeere.

Vaterland: Die Wälder und steinigen schattigen Gegenden des nördlichen Europens.

Boden: Steiniger Waldboden, der nicht zu trocken ist.

Blüthe und Frucht: Die kleinen Blumen mit weissen Kronenblättern zeigen sich im Junius und Julius; die rothen Früchte reifen im August und September.

Aussaat: Die Vermehrung dieses Gewächses wird von der Natur vorzüglich durch die kriechenden oder wurzelschlagenden Ranken bewirkt. Sollte man es absichtlich anbauen wollen, was aber wohl nicht leicht geschehen wird: so würde man auf diesem Wege ebenfalls geschwinder zum Zwecke kommen, als durch das Aussäen.

Höhe: Ungefähr ein Fuß.

Alter: Was bei den vorhergehenden Arten bemerkt ist, dies gilt bei dieser noch mehr. Sie macht gleichsam den Übergang von den Sträuchern zu den Staudengewächsen; ihre Stengel sind krautartig, und

nur selten bleibt der untere Theil von ihnen den Winter über stehen. Man sieht daher gewöhnlich im folgenden Jahre die Nachkommenschaft, welche durch die kriechenden Ranken hervorgebracht ist. *Nutzen*: Die Früchte, welche aus vier bis fünf rothen Beerchen, von der Gröfse der Erbsen, bestehen, haben einen angenehm säuerlichen Geschmack, aber man hat sie bis jetzt noch zu keinem bestimmten Gebrauch angewendet.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 104 Das ganze Gewächs in natürlicher Gröfse. *a*) Eine Blume, von welcher die Kronenblätter weggenommen sind, und *b*) ein Kronenblatt vergrößert, *c*) ein Staubgefäß in verschiedener Richtung gesehen, und *d*) ein Stempel stark vergrößert. *e*) die reife Frucht und *f*) der Same in natürlicher Gröfse.

56. DRYAS. DRYADE.

Gattungs-Charakter: Der Kelch einfach, einblättrig. Die Blumenkrone achtblättrig. Die Samen geschwänzt, haarig.

105. *DRYAS octopetala*. Alpen-Dryade.

Kennzeichen: Der Stengel gestreckt. Die Blätter lang gestielt, dicht in Büscheln stehend, länglich, stumpf, sägenartig-gekerbt, auf der untern Fläche weiß-filzig. Die Blumen einzeln. Die Blumenstiele länger als die Blätter.

Benennungen: Achtblättriges Waldgöttinnkraut, gamanderartige Dryas, Hirschwurz.

Waterland: Die Alpen Europens.

Boden: Alpenboden auf steinigem Grunde.

Blüthe und Frucht: Die Blumen, welche gewöhnlich acht Kronenblätter haben, zuweilen aber auch zehn oder gar nur fünf, kommen im Junius hervor; die Samen reifen im August.